

# Ausdauersport- wettkämpfe in der Schweiz

Entstehung – Entwicklung – Zukunft

*Erarbeitet von*

Mathias Brüsweiler, Masterarbeit, Universität Zürich  
Master of Advanced Studies in Applied History

11.1.1

Universität Zürich  
Historisches Seminar  
Master of Advanced Studies in Applied History  
Prof. Dr. Tobias Straumann

Masterarbeit

# **Ausdauersportwettkämpfe in der Schweiz**

## **Entstehung - Entwicklung - Zukunft**

Mathias Brüscheiler  
Gartenstrasse 19  
8702 Zollikon  
mathias.brueschweiler@bluewin.ch

27. September 2020

## Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangslage, Fragestellung, Methode und Begriffe	3
1.1. Ausgangslage	3
1.2. Fragestellung	3
1.3. Methode	4
1.4. Begriffe	9
1.4.1. Sport	9
1.4.2. Ausdauersport	9
1.4.3. Ausdauersportwettkämpfe	12
2. Entstehung des Sports und seine heutige Bedeutung	12
2.1. Sport in der Antike und im Mittelalter	12
2.2. Sport ab der Frühen Neuzeit	14
2.3. Entstehung des modernen Sports seit der Industriellen Revolution	16
2.4. Heutige Bedeutung des Sports mit Fokus Schweiz	21
2.4.1. Bedeutung von Sport und Fitness	21
2.4.1.1. Gesellschaftliche Aspekte	21
2.4.1.2. Wirtschaftliche Aspekte	23
2.4.1.3. Gesundheitliche Aspekte	23
2.4.2. Sportaktivität der Schweizer Bevölkerung	24
2.4.3. Bedeutung der Ausdauersportarten in der Schweiz	27
3. Entwicklung der Wettkämpfe in den einzelnen Ausdauersportarten	30
3.1. Einleitende Bemerkungen	30
3.2. Laufwettkämpfe	31
3.2.1. Strassenläufe	31
3.2.2. Trailläufe	37
3.2.3. Waffelläufe	39
3.3. Radwettkämpfe	41
3.3.1. Radwettkämpfe auf der Strasse	41
3.3.2. Mountainbike-Wettkämpfe	42
3.4. Inlineskate-Wettkämpfe	44

3.5. Langlauf-Wettkämpfe	45
3.6. Skitourenrennen	48
3.7. Multisport-Wettkämpfe (Triathlon, Duathlon, Gigathlon)	49
3.8. Hindernis-Wettkämpfe	51
3.9. OL-Wettkämpfe	52
3.10. Schwimmwettkämpfe	53
4. Bedeutende Veränderungen in der Organisation und Durchführung von Ausdauersportwettkämpfen	54
4.1. Einleitende Bemerkungen	54
4.2. Professionalisierung	55
4.3. Kommerzialisierung	57
4.4. Technologisierung	61
4.5. Mediatisierung	62
4.6. Diversifikation	63
4.7. Vom Wettkampf zum Event	64
4.8. Veränderte Erwartungen der Teilnehmer	65
4.9. Veränderte Anforderungen von Gesellschaft und Umwelt	67
4.10. Strategien der Veranstalter zur erfolgreichen Positionierung ihrer Wettkämpfe	68
4.11. Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf die Ausdauersportwettkämpfe	71
4.11.1. Auswirkungen auf die geplanten Wettkämpfe	71
4.11.2. Neue Wettkampfformate	72
5. Konklusion und Ausblick	74
6. Beilagen	76
6.1. Beilage 1: Originalversion der Online-Umfrage vom Herbst 2019	76
6.2. Beilage 2: Verzeichnis der Umfrageteilnehmer	76
6.3. Beilage 3: Resultate der Online-Umfrage	77
7. Literaturverzeichnis	77
8. Dank	78

# 1. Ausgangslage, Fragestellung, Methode und Begriffe

## 1.1. Ausgangslage

Beim Ausdruck „Ausdauersportwettkampf“ dürften viele spontan an den Marathon denken, der über 42,195 Kilometer führt und dessen Name auf seine antiken Wurzeln hinweist. An den weltweit grössten Städtemarathons in New York, Chicago, Tokio, London und Berlin starten jedes Jahr Zehntausende, in New York gar 53'000 Läuferinnen und Läufer, für welche diese Veranstaltungen das grosse Ziel ihrer sportlichen Anstrengungen darstellen. Es ist wohl kein Zufall, dass beim Ironman, dem weltweit vielleicht prestigeträchtigsten Ausdauersportwettkampf, der Marathon nach dem Schwimmen über 3,8 Kilometer und dem Radfahren über 180 Kilometer die krönende Schlussdisziplin bildet. Marathon und Ironman sind jedoch nur zwei von unzähligen Wettkämpfen, die in allen möglichen Ausdauersportarten stattfinden. Der grossen Vielfalt an Ausdauersportwettkämpfen, welche in der Schweiz ausgetragen werden, und deren Geschichte will ich in meiner Arbeit auf den Grund gehen.

Ausgangspunkt meiner Untersuchung bildet meine Freude, ja meine Passion für den Ausdauersport. Seit rund dreissig Jahren betreibe ich verschiedene Ausdauersportarten und nehme regelmässig an Wettkämpfen teil. Deshalb weiss ich aus eigener Erfahrung, dass in den letzten Jahrzehnten in der Schweiz viele neue Wettkämpfe lanciert wurden und wie sich einzelne Veranstaltungen über die Jahre veränderten. Mit dem durch das „Applied History-Studium“ geschärften Blick für historische Entwicklungen und Zusammenhänge stellte ich mir die Frage, weshalb und wie all diese unzähligen Ausdauersportwettkämpfe entstanden und wie sie sich im Laufe der Zeit entwickelten.

## 1.2. Fragestellung

In meiner Arbeit werde ich deshalb den folgenden Fragen nachgehen:

1. Wann entstand der Sport und wie entwickelte er sich im Laufe der Zeit?
2. Wann entstanden die Ausdauersportarten und wie entwickelten sie sich im Laufe der Zeit?
3. Wann entstanden in der Schweiz die Ausdauersportwettkämpfe und wie entwickelten sie sich im Laufe der Zeit?
4. Wo steht die Ausdauersportwettkampfszene in der Schweiz heute?
5. Welche Trends zeichnen sich in der Schweizer Ausdauersportwettkampfszene ab?

Angesichts der Tatsache, dass dem Sport in der heutigen Zeit eine bedeutsame Rolle zukommt, er über ein gutes Image verfügt und medial breit abgedeckt wird, ging ich davon aus, dass die obigen Fragen zu den Ausdauersportwettkämpfen in der Schweiz auf die eine oder

andere Weise bereits wissenschaftlich erforscht wurden. Nach umfassender Literaturrecherche und zahlreichen Gesprächen mit Exponenten aus Sportverbänden, Sportämtern und der Eidgenössischen Hochschule für Sport Magglingen (EHSM) stellte ich zu meiner Überraschung jedoch fest, dass zu diesen Themen bisher kaum Forschungsarbeit geleistet wurde. Die verschiedenen Sportverbände wie Swiss Athletics (für Laufsport), Swiss Cycling (für Radsport), Swiss Ski (für Langlauf), Swiss Triathlon (für Triathlon und Duathlon), Swiss Orientierung (für OL) und Swiss Swimming (für Schwimmsport) verfügen zwar über eigene Archive, sind aber mit dem Tagesgeschäft dermassen stark beansprucht, dass keine Ressourcen für eine historische Aufarbeitung ihrer Sportarten vorhanden sind. Zudem konzentrieren sich die Schweizer Sportverbände in erster Linie auf den Spitzensport. Über die Breitensportanlässe, an denen Jahr für Jahr Hunderttausende von mehr oder weniger ambitionierten Freizeitsportlern teilnehmen, wissen sie erstaunlich wenig. Dabei gibt es grosse Unterschiede zwischen den verschiedenen Verbänden. Weder bei Swiss Olympic noch beim Bundesamt für Sport (BASPO) gibt es eine Fachstelle, die sich mit Volkssportanlässen befasst. Eine zentrale Übersicht über die pro Jahr in den einzelnen Ausdauersportarten stattfindenden Breitensportwettkämpfe existiert nicht. Überhaupt musste ich feststellen, dass im Bereich der Schweizer Sportgeschichte nur wenig Literatur vorhanden ist und dass insbesondere der Ausdauersport ein noch recht unerforschtes Feld darstellt. Es existieren durchaus Arbeiten über einzelne Sportarten, vor allem über helvetische Eigentümlichkeiten wie Hornussen oder Schwingen, aber auch über den alpinen Skirennsport sowie über Sportbewegungen und sportpolitische Themen.<sup>1</sup> Auch gibt es Publikationen über Sportveranstaltungen im Ausdauerbereich, vor allem über die prominentesten wie den Engadin Skimarathon oder den Jungfrau-Marathon. Diese Publikationen<sup>2</sup>, mit spektakulären Landschaftsfotos versehen, erheben jedoch keinen wissenschaftlichen Anspruch. Sie dienen primär der besseren kommerziellen Positionierung der jeweiligen Veranstaltungen oder als Souvenir für die Wettkampfteilnehmer. Fazit: Für eine gründliche Arbeit über Entstehung und Entwicklung der Ausdauersportwettkämpfe in der Schweiz fehlte eine solide Daten- und Informationsbasis.

### 1.3. Methode

Zahlreiche Gespräche bzw. meine Korrespondenz mit Exponenten aus der Sportwelt, Vertretern der betreffenden Sportverbände sowie mit Wettkampfveranstaltern zeigten, dass das Interesse an meinen Fragen gross ist.<sup>3</sup> Wie würde es mir aber gelingen, an relevantes Datenmate-

<sup>1</sup> Ein paar Beispiele: Fankhauser Dominique: Die Arbeitersportbewegung in der Schweiz von 1874-1947, 2010; Schmidrig Samuel et al.: Hosenlupf. Eine freche Kulturgeschichte des Schwingens, 2010; Amstutz Max: Die Anfänge des Alpinen Skirennsports, 2010; Giuliani Markus: Starke Jugend – Freies Volk. Bundesstaatliche Körpererziehung und gesellschaftliche Funktion von Sport in der Schweiz (1918-1947), 2001; Schaufelberger Walter: Der Wettkampf in der Alten Eidgenossenschaft, 1972.

<sup>2</sup> Zwei Beispiele: Fiechter-Hintermann Anita: Marathon-Geflüster: 50 Geschichten rund um den „Engadiner“, 2018; Wirz Peter: The highest high (Jungfrau-Marathon), 2010.

<sup>3</sup> So z.B. Meetings mit Andreas Gonseth, Chefredaktor von FIT for LIFE, am 21.3.19 in Zürich, mit Gary Furrer von Swiss Ski am 7.5.19 im Haus des Skisports in Muri BE, mit Walter Mengisen, Stv. Direktor des BASPO und Rektor der EHSM am 3.9.19 in Magglingen, mit Marlis Luginbühl und Hans Pfäffli von Swiss Athletics am 5.9.19 in Ittigen BE, mit Heinz Schurtenberger (ehemaliger Veranstalter des Swiss Inline Cup sowie des World

rial zu gelangen? Ich entschloss mich, die Informationen mittels einer Umfrage bei den Veranstaltern von Ausdauersportwettkämpfen zu erheben. Den ersten Fragebogen erfasste ich auf Excel im August 2019. Diesen gab ich rund 20 Personen zur Vernehmlassung. Dabei zeigte sich zweierlei: Die Umfrage wurde einerseits als zu lange und damit als abschreckend beurteilt. Gleichzeitig wurde ich andererseits auf weitere interessante Wettkampf Aspekte hingewiesen, die einen Platz in der Umfrage verdienen würden. Da ich mir von einer „Mini-Umfrage“ keine profunden Erkenntnisse versprach, komplettierte ich meine Grundversion mit den zusätzlichen Fragen. Schliesslich umfasste die Umfrage 290 Fragen, welche ich in 14 Themenbereiche gliederte. Um die Entwicklungen und Veränderungen im Laufe der Jahre zu ergründen, mussten die Umfrageteilnehmer jeweils Angaben machen zur Situation bei der Erstraustragung ihres Wettkampfes sowie zu jener im Jahr 2019. Zusätzlich stellte ich zahlreiche Fragen zu konkreten Trends.<sup>4</sup> Es war mir ein grosses Anliegen, die Umfrage für die Adressaten möglichst attraktiv zu gestalten. Dies versuchte ich durch zwei Massnahmen zu erreichen: Erstens evaluierte ich im September 2019 ein geeignetes Online-Umfragetool<sup>5</sup> mit dem Ziel, das Beantworten der Fragen wie auch die Auswertung derselben zu erleichtern und um der Umfrage gleichzeitig einen professionellen Touch zu verleihen. Die Fragen formulierte ich wenn möglich so, dass die Umfrageteilnehmer zwischen verschiedenen vorgegebenen Antworten auswählen konnten, immer aber auch zusätzlich noch die Möglichkeit für individuelle Ergänzungen hatten. Und zweitens stellte ich allen Umfrageteilnehmern im Begleittext die vollständige Auswertung der Resultate in Aussicht. Dieser Incentive sollte sich als geschickter Schachzug erweisen. Bevor ich mit dem Tool online ging, führte ich einen „Trockenlauf“ durch, der mir positives Feedback und zusätzlich noch einige gute Ideen einbrachte. Anfang Oktober 2019 war das Tool einsatzbereit. Ich beschaffte mir in mühsamer Kleinarbeit (häufig aus dem Internet) die Adressen der für die zahlreichen Ausdauersportwettkämpfe in der Schweiz verantwortlichen Personen und schrieb alle Wettkampfveranstalter persönlich an. Alle Teilnehmer erhielten einen individuellen Zugangscode zur Umfrage, damit ich die Antworten den einzelnen Wettkämpfen zuordnen konnte. Das Feedback nach den ersten zwei Wochen war – zu meiner grossen Freude – recht ermutigend. Die Umfrage wurde insgesamt als spannend und wertvoll beurteilt, abgesehen davon, dass einige Teilnehmer den erheblichen Aufwand für die Beantwortung der Fragen kritisierten. Insgeheim rechnete ich mit einer Teilnahme von rund 20 bis 30 Wettkampfveranstaltern, mit deren Antworten ich beispielhaft die Entwicklung von Ausdauerwettkämpfen zu illustrieren gedachte. Als ich realisierte, dass die Umfrage bei den Wettkampfveranstaltern positiv ankam, versuchte ich das Momentum zu nutzen, indem ich die Adressaten in regelmässigen Abständen über den Stand der Umfrage informierte und auch einzelne Top-Wettkämpfe erwähnte, welche die Umfrage bereits ausgefüllt hatten. Dies erzeugte eine positive Dynamik. Man wollte ja nicht zu denen gehören, die am Schluss nicht im Besitz einer kompletten Auswertung sein würden. Denn eines wurde mir rasch klar: Die Wettkampfveranstalter nehmen ihre Funktion mit viel Herzblut wahr. Ihre

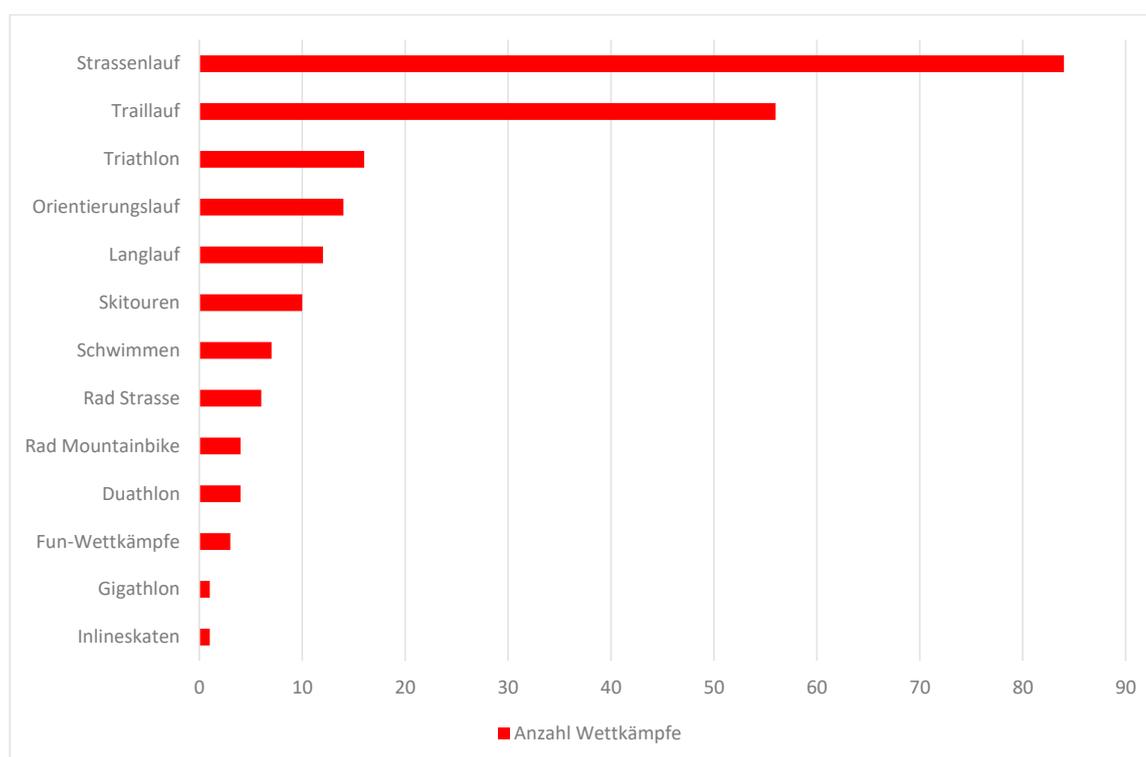
---

Inline Cup) am 11.9.19 in Unterengstringen sowie Korrespondenz mit dem Bundesamt für Sport, dem Bundesamt für Kultur, Swiss Olympic, einigen kantonalen Sportämtern, dem Schweizer Landesmuseum, dem inzwischen geschlossenen Schweizer Sportmuseum in Basel, verschiedenen Professoren und Dozenten im Bereich Sportgeschichte, Markus Ryffel und Heinz Schild (beides Gründer und Organisatoren einiger Ausdauersportwettkämpfe).

<sup>4</sup> Die komplette Online-Umfrage befindet sich in der Beilage 1.

<sup>5</sup> <https://www.umfrageonline.ch>.

Wettkämpfe und deren Zukunft liegen ihnen wirklich am Herzen. Die so entfachte Eigendynamik sowie die Mund-zu-Mund-Propaganda einzelner Veranstalter führten dazu, dass bis Ende Januar 2020 218 Wettkampfveranstalter aus allen möglichen Ausdauersportarten an der Online-Umfrage teilgenommen hatten.<sup>6</sup> Dies entspricht einer Beteiligungsquote von 55 Prozent der angeschriebenen Wettkampfveranstalter, was meine kühnsten Erwartungen und auch die Prognosen von erfahrenen Umfragespezialisten bei weitem übertraf. Diese hohe Beteiligung ermöglicht ein akkurates Bild über die Schweizer Ausdauersport-Wettkampfszene. Die 218 Umfrageteilnehmer verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Sportarten:<sup>7</sup>

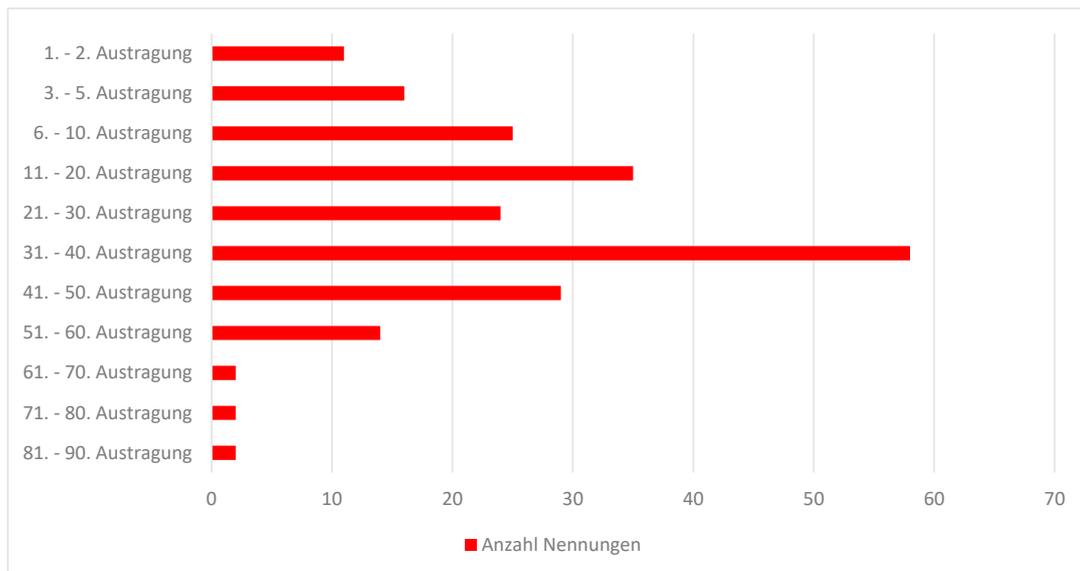


Die folgende Graphik zeigt die durchschnittliche Altersstruktur der Wettkämpfe, die an der Umfrage teilnahmen.<sup>8</sup>

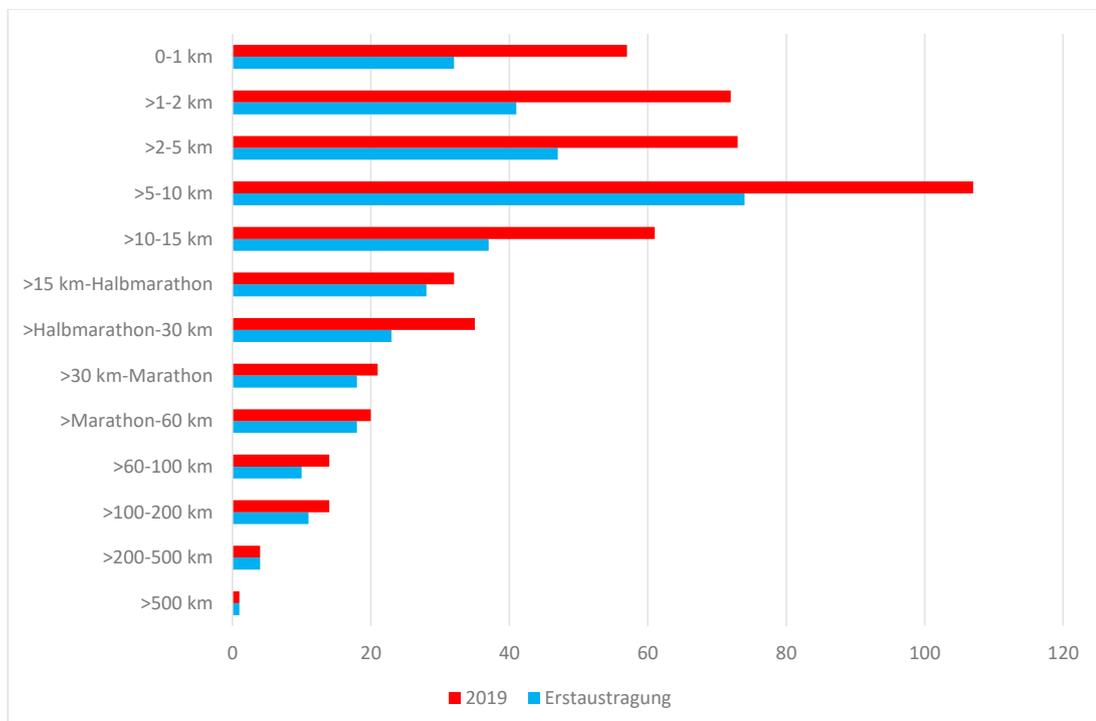
<sup>6</sup> Die Liste mit den Umfrageteilnehmern befindet sich in der Beilage 2. Nicht alle Teilnehmer beantworteten sämtliche Fragen.

<sup>7</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 3.

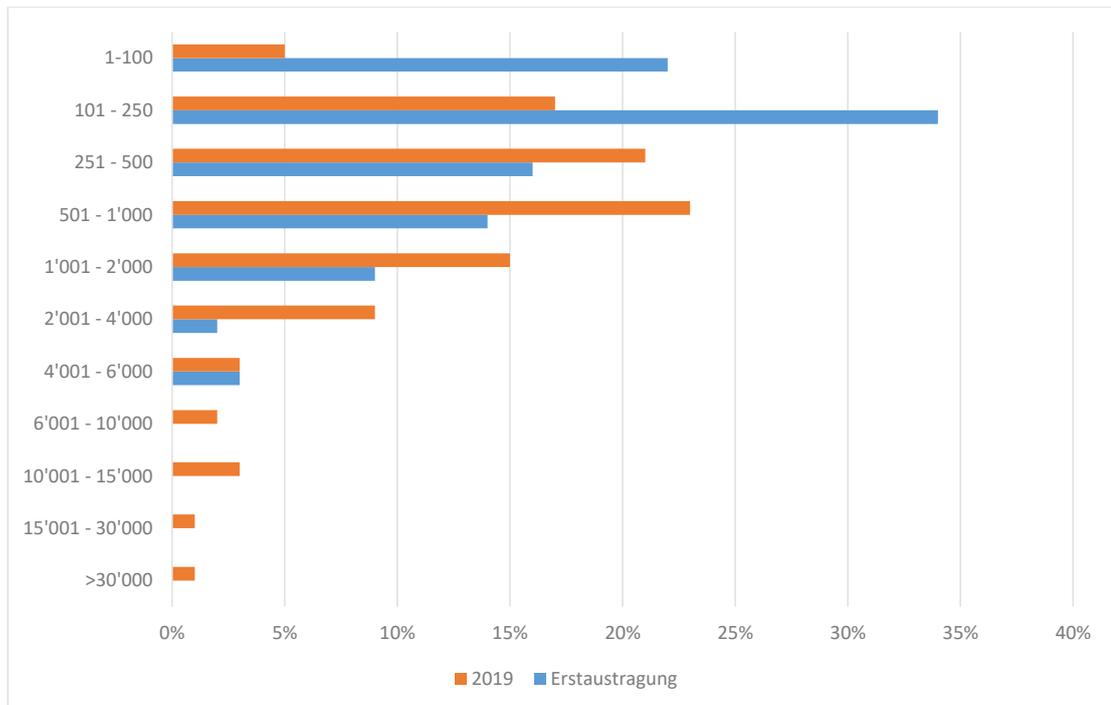
<sup>8</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 6.



Aus der nachfolgenden Graphik geht die riesige Bandbreite an Wettkampfdistanzen hervor, welche durch die Umfrage abgedeckt wurden. Auf der einen Seite gibt es Jugendläufe mit Distanzen unter einem Kilometer, auf der anderen Seite stehen Langdistanz-Triathlons und Radrennen mit Distanzen über 200 Kilometer. Das Radrennen „Tortour“ über 1‘000 Kilometer ist der längste Wettkampf, der in der Schweiz stattfindet. Interessant ist die Beobachtung, dass 2019 viel mehr Wettkämpfe über verschiedene Distanzen ausgetragen wurden als im Jahr der Erstausrtragung. Dies bedeutet, dass die Veranstalter nach der Wettkampflancierung später zusätzliche Wettkampfdistanzen in ihr Programm aufnehmen.



Die Wettkämpfe, welche an der Umfrage teilnahmen, sind punkto Teilnehmerzahl sehr unterschiedlich. Während bei den einen nur ein paar Dutzend Sportlerinnen und Sportler teilnehmen, waren es 2019 bei der Genfer Escalade über 40'000. Die folgende Graphik veranschaulicht auch, wie stark die Teilnehmerfelder seit der Erstaustragung der einzelnen Wettkämpfe gewachsen sind.<sup>9</sup>



Die Resultate der Auswertung der über 55'000 eingegangenen Einzelantworten werde ich in den Kapiteln drei und vor allem vier analysieren. Diese beiden Kapitel bilden das Herzstück der vorliegenden Arbeit. Die darin vorgestellten Ergebnisse sind neu. Sie wurden in der Schweiz bis anhin noch nie in einer solchen Form erfasst. Die Umfrageresultate stellte ich in einer 222 Folien umfassenden PowerPoint-Präsentation<sup>10</sup> zusammen, welche ich Anfang Mai 2020 allen Teilnehmern der Umfrage zukommen liess. Mir war es wichtig, mein Versprechen möglichst rasch einzulösen, hatten die Teilnehmer doch teilweise mehrere Stunden für das Ausfüllen der Online-Umfrage aufgewendet.

<sup>9</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 31.

<sup>10</sup> Die komplette PowerPoint-Präsentation befindet sich in der Beilage 3.

## 1.4. Begriffe

Der Terminus „Ausdauersportwettkampf“ setzt sich aus den Elementen Sport, Ausdauer und Wettkampf zusammen. Diese drei Begriffe will ich näher beleuchten.

### 1.4.1. Sport

Der Begriff „Sport“ geht auf das schon in der Frühen Neuzeit gebräuchliche englische Wort „sport“ zurück, das seine Wurzeln im lateinischen „deportare“ und im anglo-normannischen „se desportes“ hat. Im 18. Jahrhundert tauchte der Begriff in England in der Bedeutung von „Zerstreuung, Vergnügen, Zeitvertreib, Spiel“ wieder auf. Es ging also um Tätigkeiten, mit denen man sich die Zeit vertrieb. Neben körperlichen Wettkämpfen und Leibesübungen umfasste der Sport auch Tierkämpfe sowie kompetitive Spiele aller Art.<sup>11</sup> Sport ist in seinem Kern selbstzweckhaft und unproduktiv, d.h. der Sinn des Sports liegt im Sport selber begründet. Er umfasst verschiedenste Bewegungsaktivitäten, die aus Freude an der Sache und nicht wegen einer zu erwartenden Belohnung betrieben werden.<sup>12</sup> In der sportwissenschaftlichen Diskussion findet sich kein breit akzeptierter Ansatz zur eindeutigen Abgrenzung zwischen sportlichen und nicht-sportlichen Aktivitäten. Das Sportverständnis in der Gesellschaft verändert sich im Laufe der Zeit. Die Leute haben ein intuitives Verständnis, was als Sport gilt und was nicht.<sup>13</sup> Stand früher beim Sport der Leistungs- und Wettkampfgedanke im Vordergrund, wird der Sportbegriff heute weiter gefasst. In der Studie Sport und Wirtschaft Schweiz 2017 werden grundsätzlich alle bewegungs- und spielorientierten Aktivitäten des Leistungs-, Breiten- und Freizeitsports berücksichtigt. So gelten sportliches Wandern, Yoga und Schach als Sport, während Bungee-Jumping, Jagd, Jassen, Wellness und der neu aufkommende E-Sport<sup>14</sup> nicht dazugezählt werden.<sup>15</sup>

### 1.4.2. Ausdauersport

Bei den Ausdauersportarten ist die Fähigkeit zentral, eine bestimmte Intensität der Fortbewegung (z.B. die Laufgeschwindigkeit oder die Geschwindigkeit auf dem Rad) über eine möglichst lange Zeit aufrechterhalten zu können.<sup>16</sup> Dadurch unterscheiden sie sich von anderen Sportarten, bei denen es vor allem auf Schnelligkeit (z.B. Sprints), grosse Kraft über sehr kurze Zeit (z.B. Gewichtheben) oder Geschicklichkeit (z.B. Kunstturnen) ankommt. Ausdauersportarten sind stets Outdoor-Sportarten, d.h. sie werden in der freien Natur betrieben. Zudem sind es Individualsportarten, welche bestens auch ausserhalb von Vereinsstrukturen und

<sup>11</sup> Behringer: Enzyklopädie der Neuzeit Online (zum Begriff Sport) und Notz, S. 11.

<sup>12</sup> Notz, S. 25.

<sup>13</sup> Sport Schweiz 2020, S. 12.

<sup>14</sup> Sportlicher Wettkampf mit Computerspielen.

<sup>15</sup> Sport und Wirtschaft Schweiz 2017, S. 22.

<sup>16</sup> Wikipedia zum Begriff Ausdauer bzw. Ausdauersport und eigenes Wissen.

zumeist ohne aufwändige Infrastruktur ausgeführt werden können. Ihnen eigen ist eine gewisse Monotonie, welche durchaus eine Faszination auf die Sporttreibenden ausüben kann.

Aerobes Ausdauertraining, d.h. Training unter Zuführung von eingeatmetem Sauerstoff, führt neben anderen physiologischen Veränderungen zu einer Vergrößerung des Herzmuskels. Dies hat zur Folge, dass pro Herzschlag eine grössere Blutmenge und damit eine grössere Menge an Sauerstoff ausgestossen und mittels der roten Blutkörperchen in die Muskeln transportiert wird. Für die gleiche Leistung muss das Herz weniger oft schlagen bzw. bei gleicher Schlagzahl wird eine höhere Leistung erzielt.

Der trainierte Ausdauersportler zeichnet sich durch ein leistungsfähiges Herz-Kreislauf-System und eine gut entwickelte sportspezifische muskuläre Ausdauerleistungsfähigkeit aus. Dies versetzt ihn in die Lage, seine Muskulatur auch über längere Zeit mit ausreichenden Mengen Sauerstoff zu versorgen. Dafür ist länger andauerndes Training erforderlich. Erstaunliche Ausdauerleistungen können noch in hohem Alter erbracht werden, da die Ausdauerleistungsfähigkeit im Gegensatz zur (Schnell-)Kraft mit dem Alter nur relativ langsam abnimmt.<sup>17</sup>

Folgende Sportarten erfüllen die obigen Kriterien und qualifizieren als Ausdauersportarten:

Zu Fuss (langsam): Nordic Walking, Wandern, Bergwandern, Bergsteigen
Zu Fuss (schnell): <b>Strassenläufe, Trailläufe, Bergläufe, Waffenläufe, Orientierungsläufe</b> , Gehen
Rad: <b>Strassenradfahren, Mountainbiking, Cyclocross</b>
Wasser: <b>Schwimmen, Stand Up Paddling, Kanu</b> , Rudern, Aqua-Jogging
Schnee: <b>Skilanglauf, Skitouren</b> , Schneeschuhlaufen
Eis: Eisschnelllauf
Rolle: <b>Inlineskaten</b> , Rollski, Skiken
Hindernisse: <b>Hindernisläufe</b>
Mehrsportarten: <b>Triathlon, Duathlon, Gigathlon</b> , Biathlon
Mit Hund: <b>Canicross</b> (zu Fuss oder auf Langlaufskiern)

Bei den fett markierten Sportarten existieren in der Schweiz Breitensportwettkämpfe, wenn auch zum Teil erst seit kurzer Zeit oder nur in sehr beschränktem Ausmass. In meiner Arbeit gehe ich auf alle fett markierten Sportarten ein mit Ausnahme von vier Disziplinen, bei denen ich erst nach der Durchführung der Online-Umfrage realisierte, dass sie überhaupt existieren

<sup>17</sup> Wikipedia zum Begriff Ausdauertraining und eigenes Wissen.

(so bei den Stand Up Paddling Races und beim Canicross) bzw. dass sie nicht nur Elite-Wettkämpfe, sondern auch solche für Breitensportler anbieten (so im Cyclocross<sup>18</sup> und im Kanusport). Bei den nicht fett markierten Sportarten existieren – zumindest in der Schweiz<sup>19</sup> – keine Breitensportwettkämpfe. Auf diese Sportarten werde ich deshalb nicht näher eingehen.

Folgende Bemerkungen zu den nicht berücksichtigten Sportarten möchte ich allerdings noch anbringen: Nordic Walking, das in den 1990er-Jahren populär wurde und 2006 mit über 80'000 Paar verkauften Stöcken seinen Zenit erreichte, wurde nie zu einem Wettkampfsport, weil man diese Sportart sonst hätte reglementieren müssen. Zudem würde man im Falle von Wettkämpfen zahlreiche Schiedsrichter für die Überwachung der Regeleinhaltung benötigen (ähnlich wie beim Gehen).<sup>20</sup> Zahlreiche Veranstalter von Laufwettkämpfen führten (zumindest ein paar Jahre lang) Kategorien im Nordic Walking, allerdings ohne Zeitmessung und somit nicht in Wettkampfform. Wandern bzw. Bergwandern haben ihre Wettkampfform im Trail- oder Berglauf gefunden. Bergsteigen, Rudern und Biathlon sind aus logistischen Gründen (Platz, Material) nicht (massen)wettkampftauglich. Beim Bergsteigen und Biathlon kommt noch das Gefahrenmoment hinzu. Wettkämpfe im Gehen werden praktisch nur noch an Weltmeisterschaften und Olympischen Spielen abgehalten. Diese aus der Zeit gefallene Sportart würde auch ein Grossaufgebot an Schiedsrichtern bedingen, welche die Einhaltung der Regeln überwachen müssten. Das den Bewegungsapparat schonende Aqua-Jogging wird vor allem nach Verletzungen im Rahmen der Rehabilitation eingesetzt. Rollskilaufen ist eine reine Sommertrainingsform für Langläufer. Und Skiken<sup>21</sup> ist zu nahe verwandt mit dem Inlineskaten; separate Wettkämpfe würden deshalb kaum Sinn machen. Cyclocross, das frühere Radquer, das in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts in der Schweiz im Elitebereich sehr populär war, erlebt derzeit wieder einen klaren Aufwärtstrend. Es wurden 2019 einige Wettkämpfe organisiert, an denen auch Freizeitsportler teilnehmen konnten. Da diese Sportart technisch sehr anspruchsvoll und auch nicht ganz ungefährlich ist, dürfte es kaum zu einer massiven Zunahme bei den Teilnehmerzahlen kommen. Speziell für Hundefreunde werden seit Jahren – vor allem in der Romandie – Laufwettkämpfe organisiert, an denen die Teilnehmer mit einem oder mehreren Hunden unterwegs sind. Diese Sportart nennt sich Canicross. Auch im Winter gibt es solche Wettkämpfe auf Schnee, bei denen der Hundehalter auf Langlaufskiern unterwegs ist. Diese Wettkämpfe, von denen es nur wenige gibt, habe ich nicht untersucht. Eine recht neue Trendsportart ist das Stand Up Paddling (SUP), bei dem auch ein paar Breitensportwettkämpfe auf verschiedenen Schweizer Seen ausgetragen werden, für Fortgeschrittene über rund 6 Kilometer, für Anfänger über eins bis zwei Kilometer. Ähnliches gilt für ein paar Kanu-Rennen, welche ebenfalls auf verschiedenen Schweizer Seen ausgetragen werden und bei denen, wie bei den SUP Races, jeweils 50 bis 100 Personen teilnehmen. Von diesen Randsport-Wettkämpfen habe ich erst nach der Durchführung der Online-Umfrage erfahren, weshalb sie in meiner Analyse unberücksichtigt bleiben.

<sup>18</sup> Im Cyclocross wurden laut Christian Rocha, Organisator der EKZ CrossTour, in der Schweiz 2019 rund 20 Rennen durchgeführt. Bei den meisten gab es auch Kategorien für Breitensportler, an denen insgesamt ein paar hundert Teilnehmer mitmachten.

<sup>19</sup> In Holland beispielsweise werden im Winter auf den gefrorenen Kanälen Eisschnelllauf-Wettkämpfe durchgeführt, so das legendäre Elfstedentocht über rund 200 Kilometer (sofern Eis vorhanden ist).

<sup>20</sup> FIT for LIFE 10/2012, S. 42 ff.

<sup>21</sup> Schuhuntersatz mit zwei hart aufgepumpten kleinen Reifen, den man am Langlaufschuh befestigt.

### 1.4.3. Ausdauersportwettkämpfe

Unter Ausdauersportwettkämpfen definiere ich Sportanlässe, die von einem Veranstalter organisiert und durchgeführt werden und bei denen die Teilnehmer alleine oder in Teams nach den sportarten- und wettkampfspezifischen Regeln und Auflagen eine Strecke bzw. einen Parcours möglichst schnell absolvieren müssen. Die Wettkampfzeit wird gemessen und es wird eine Rangliste erstellt. In der vorliegenden Arbeit konzentriere ich mich auf Breitensport-Wettkämpfe, d.h. auf Wettkämpfe, die grundsätzlich jedermann offenstehen, die also keine Lizenz oder sonstige spezielle Leistungsnachweise voraussetzen. Wettkämpfe im Ausdauersport dauern häufig mehrere Stunden. Extreme Ausdauersportwettkämpfe wie das legendäre Radrennen „Race Across America“ können sich über Tage oder gar Wochen hinziehen. Eine Besonderheit von Ausdauersportwettkämpfen besteht darin, dass oftmals alle Leistungsklassen (vom Anfänger bis zur Weltspitze) am gleichen Anlass teilnehmen. So besteht die Möglichkeit, den Vergleich mit den Besten sehr direkt zu erleben. Beim Engadin Skimarathon beispielsweise kann ich als Elite A-Läufer gut zehn Meter hinter der Weltspitze starten, was ausserordentlich motivierend ist. Ein solches Zusammentreffen der Hobbysportler mit den besten Profis gibt es bei Mannschafts- und Ballsportarten nicht, weil dort die Meisterschaften nach Leistungsstufen in verschiedenen Ligen durchgeführt werden.

## 2. Entstehung des Sports und seine heutige Bedeutung

In diesem Kapitel werfe ich einen Blick in die Geschichte des Sports mit Fokus auf den Ausdauersport.

### 2.1. Sport in der Antike und im Mittelalter

Körperliche Betätigungen, die man aus heutiger Sicht als sportliche Aktivitäten bezeichnen würde, lassen sich bereits in vorantiker Zeit finden. Sie standen in aller Regel in einem religiös-rituellen Kontext. Aus dem alten Ägypten sind verschiedene Ritualläufe überliefert. Der bekannteste davon war der Königslauf, bei dem der Pharao schon vor rund 5'000 Jahren im Rahmen des Sed-Festes in einer eigens dafür errichteten Laufanlage vor Publikum eine mit Steinen markierte Strecke ablief, die symbolisch sein Reich darstellte. Die Laufzeit spielte dabei noch keine Rolle. Nebst den kultischen Läufen fanden in Ägypten und Mesopotamien wohl auch militärische Läufe statt. Die Quellenlage ist spärlich. Es sind nur wenige Aufzeichnungen auf Papyrus, Ton oder Stein überliefert. Eine vielfältige Sportkultur gab es noch nicht.<sup>22</sup>

---

<sup>22</sup> Notz, S. 12 f.

Im antiken Griechenland war das ganz anders. Wir wissen, dass dort der Wettkampfgedanke eine wichtige Rolle spielte. Die Rivalität unter den griechischen Stadtstaaten in Politik, Wirtschaft und Kultur manifestierte sich ganz besonders in den Sportwettkämpfen, die stets auch einen kultisch-religiösen Hintergrund hatten. Die bedeutendsten Wettkämpfe fanden in Olympia zu Ehren des Göttervaters Zeus statt. An den Wettkämpfen massen sich Männer in verschiedenen Sportarten, so in Läufen mit und ohne Waffe, im Diskuswerfen, Weitsprung, Speerwerfen, aber auch in Wagen- und Pferderennen, im Bogenschiessen sowie im Ringen und Boxen. Nur der Sieg zählte. Dem an den Wettkämpfen verliehenen Siegerpreis, in Olympia beispielsweise ein Kranz mit Olivenblättern, kam lediglich symbolische Bedeutung zu. Ein Sieg war mit viel Ruhm verbunden, und die Sieger wurden von ihren Heimatstädten jeweils reich beschenkt.<sup>23</sup> Ab 776 v. Chr. wurden die Spiele während mehr als 1'000 Jahren im Vierjahresturnus durchgeführt. Ab 380 n. Chr. neigte sich die Ära der Olympischen Spiele der Antike ihrem Ende zu. Griechenland war längst Teil des Römischen Reiches und das Christentum zur Staatsreligion geworden. Da Kaiser Theodosius I. die Olympischen Spiele für einen heidnischen Kult hielt, welcher mit dem Christentum unvereinbar war, verbot er die Spiele im Jahr 394. Damit brach eine „Olympia-Pause“ von mehr als 1'500 Jahren an.

Eine Begebenheit sollte bei der späteren Entwicklung des Sports, vor allem des Laufsports, eine enorm wichtige Rolle spielen: Gemäss Schilderung des Geschichtsschreibers Herodot soll Pheidippides 490 v. Chr. innert zwei Tagen von Athen nach Sparta gelaufen sein, um im Krieg der Athener gegen die Perser Verstärkung anzufordern. Daraus entstand rund 500 Jahre später die Legende, wonach ein Läufer nach dem (überraschenden) Sieg der Athener gegen das übermächtige persische Heer in der Schlacht bei Marathon die rund 40 Kilometer nach Athen zurückgelegt habe, wo er nach Verkündung der Siegesmeldung tot zusammengebrochen sei.<sup>24</sup> Basierend auf dieser Legende entwickelte sich daraus später der Marathonlauf, die wohl berühmteste Wettkampfdistanz, welcher jährlich weltweit Millionen von Läuferinnen und Läufern an den Start lockt.

Im römischen Reich spielte der Wettkampfsport nur eine untergeordnete Rolle. Die Leibeserziehung der Jugend wurde auf die Bedürfnisse des Bürgerheeres ausgerichtet. Neben leichtathletischen Disziplinen wurden die jungen Männer im Schwimmen, Ringen, Fechten und Voltigieren<sup>25</sup> unterrichtet. Mit der Professionalisierung des Heeres gegen Ende der Republik verlor die flächendeckende Sportausbildung stark an Bedeutung. Im Gegenzug verbreitete sich die passive Bade- und Massagelkultur.<sup>26</sup>

Körperliches Training spielte in der Erziehung des mittelalterlichen Adels dann wiederum eine wichtige Rolle. Die jungen Männer wurden auf eine erfolgreiche Kriegsführung vorbereitet. Dazu gehörte das Beherrschen der Waffen, aber auch Reiten, Laufen und Schwimmen. Nach der Jahrtausendwende entwickelte sich das Ritterideal: Ritter sollten nicht nur erfolgreiche Kämpfer, sondern auch tugendhaft sein. An Ritterturnieren wurde einzeln oder in Gruppen gegeneinander gekämpft. Im Spätmittelalter verlor die Ritterschaft im Zuge der sich entwickelnden Städte an Bedeutung. Aus militärischen Zunftübungen entwickelten sich Wettkämpfe, welche zu beliebten Volksfesten wurden. Häufig ging es dabei neben dem Schiessen

<sup>23</sup> Notz, S. 130.

<sup>24</sup> Notz, S. 13 und Wikipedia zum Marathonlauf.

<sup>25</sup> Turnerische bzw. akrobatische Übungen auf einem Pferd.

<sup>26</sup> Notz, S. 132.

mit Armbrust oder Büchse um Sportarten wie Laufen, Schwimmen, Werfen und Springen. So entstanden in vielen Städten Schiessstände, Fechthäuser und Badstuben.<sup>27</sup>

Bereits im ausgehenden Mittelalter wurden technisch anspruchsvollere Spiele ausgetragen. Dazu gehörten Vorversionen des modernen Fussballs, welche in England, Italien und Frankreich gespielt wurden. In Frankreich und den Niederlanden entstand das tennisähnliche Jeu de Paume, das zu Beginn mit der flachen Innenhand und ungefähr ab 1450 mit einem netzbespannten Schläger gespielt wurde. Dafür wurden in den Städten spezielle Ballhäuser errichtet. Auch die Anfänge des Bergsteigens fielen in diese Epoche. 1336 erstellte Francesco Petrarca die erste Dokumentation einer „touristischen“ Bergbesteigung.<sup>28</sup>

## 2.2. Sport ab der Frühen Neuzeit

In der Epoche der Renaissance, d.h. ab dem ausgehenden 15. Jahrhundert, fanden in Europa grosse gesellschaftliche Veränderungen statt. Dazu gehörte die Entdeckung Amerikas, die Reformation und ganz speziell die Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern. Die Wiederentdeckung antiker Autoren rückte auch die griechische und römische Körperkultur wieder ins Blickfeld. Von Sport ist im Zusammenhang mit der Frühen Neuzeit jedoch kaum jemals die Rede. Nun ist es aber nicht so, dass die Frühe Neuzeit einen Tiefpunkt in der Sportgeschichte darstellt, bevor im 19. Jahrhundert dann der grosse Aufschwung begann.<sup>29</sup> Ganz im Gegenteil: Die Höfe von Florenz, Urbino und Ferrara waren für die Sportentwicklung ebenso wichtig wie für die Entwicklung der Künste. Die Medicis förderten den „calcio fiorentino“<sup>30</sup> und Kaiser Karl V. verbrachte ganze Tage mit dem Tennisspiel.<sup>31</sup> Von besonderem Einfluss war Baldassare Castigliones „Libro del Cortegiano“ (Der Hofmann), welches 1528 erschien und in welchem er Sport empfahl, um Kraft, Leichtigkeit, Gewandtheit und Körperform zu vervollkommen. Castiglione setzte die Standards für die Erziehungsbücher und Fürstenspiegel der nachkommenden Autoren.<sup>32</sup> Das moderne Druckverfahren ermöglichte die rasche Verbreitung von Spielregelbüchern, welche seit dem 16. Jahrhundert stark aufkamen und zu einer Standardisierung und Internationalisierung der verschiedenen Sportarten führten.<sup>33</sup> So gab es gedruckte Anleitungen zu den Sportarten Ringen, Fechten, Schwimmen, Schiessen, Ballspiele, Reiten, Tennis, Laufen, Springen, Boxen, Wandern und Tanzen. Einige Sportbücher des 16. und frühen 17. Jahrhunderts wurden zu eigentlichen Bestsellern. 1569 veröffentlichte der italienische Arzt Hieronymus Mercurialis eine Anleitung für Leibesübungen. Er attackierte darin die aristotelische Temperamentenlehre, der gemäss Sport die Harmonie der Körpersäfte durcheinanderbringe, und entwickelte eine eigene Theorie des Stoffwechsels, welcher durch sportliche Betätigung gefördert werde. Zwei Jahrhunderte lang blieb sein Buch das Standardwerk für Körperübungen.<sup>34</sup> Allmählich wurde erkannt, dass körperliche Leistungen

<sup>27</sup> Notz, S. 136 f.

<sup>28</sup> Notz, S. 144.

<sup>29</sup> Begow, S. 145 ff.

<sup>30</sup> Vorversion des modernen Fussballs.

<sup>31</sup> Behringer: Enzyklopädie der Neuzeit Online (zum Begriff Sport).

<sup>32</sup> Behringer: Enzyklopädie der Neuzeit Online (zum Begriff Sport).

<sup>33</sup> Behringer: Enzyklopädie der Neuzeit Online (zum Begriff Sport).

<sup>34</sup> Behringer: Enzyklopädie der Neuzeit Online (zum Begriff Sport).

studiert, trainiert und verbessert werden können. Ab 1650 entstanden in allen absolutistisch organisierten Staaten Ritterakademien, wo spezialisierte Fachleute die verschiedenen Disziplinen lehrten. Bewegungsabläufe wurden in einzelne Elemente zerlegt und trainiert. Die Leistungen der Schüler wurden gemessen und verbessert. Die allseits verbreiteten Handbücher bildeten die Basis für den modernen Sport. Doch auch weitere Faktoren trugen entscheidend zu seiner Verbreitung in ganz Europa bei. Dazu zählten der überregionale bzw. internationale Besuch von Universitäten, der im 16. Jh. beginnende Tourismus<sup>35</sup> sowie die gemeinsame europäische Hofkultur.<sup>36</sup> Die zunehmende Beliebtheit und Bedeutung sportlicher Aktivitäten führte zum Aufbau entsprechender Infrastrukturen. So entstanden Schiessanlagen, Tennisplätze und Ballspielplätze nach Vorgabe der gedruckten Regelbücher. Auftraggeber waren Fürsten, Städte und reiche Privatleute. Die ersten reinen Sporthallen wurden Mitte des 15. Jahrhunderts an den Höfen in Mantua, Ferrara, Florenz und Urbino errichtet. Fast zeitgleich begann der Ballhausbau in Frankreich und England, und 1520 wurde ein Ballhaus in die Wiener Hofburg eingebaut.<sup>37</sup> Ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts entstanden komplexe Freizeit- und Sportanlagen. Der Aufschwung des Sports führte zur Entstehung neuer Industrien. Es entstanden eigentliche Spezialzentren für diverse Sportutensilien, so für Bälle in Ferrara, Florenz, Rimini und Venedig, für Schläger und Kugeln in Neapel und für Tennisbälle in Paris.<sup>38</sup> Kaum ein grösseres Fest der Neuzeit fand ohne Sportwettkämpfe statt. Dies traf auf religiöse (Kirchweih, Karneval, Ostern, Weihnachten) wie auf politische Feiern (Krönungen, Reichstage) und Ereignisse im Lebenszyklus der regierenden Fürsten (Geburt, Hochzeit, Tod) zu. Solche Grossveranstaltungen dienten immer auch dem Prestige einer Stadt.<sup>39</sup> Ab dem 16. Jahrhundert wurde der Sport zunehmend institutionalisiert. Die Wissenschaft ist sich deshalb heute weitgehend darin einig, dass in der Sportifizierung sowohl der militärischen Übungen als auch der populären Volksspiele die Wurzeln des modernen Sports liegen.<sup>40</sup>

Zur Entwicklung des Laufsports: Bereits im 17. Jahrhundert hielten sich Angehörige des britischen Adels gute Läufer (sog. „footmen“) als Bedienstete. Deren Aufgabe war es, vor den Kutschen ihrer Arbeitgeber herzulaufen und für eine hindernisfreie Strasse zu sorgen. Die Adligen begannen, auf das Laufvermögen ihrer „running footmen“ zu wetten und diese gegen andere antreten zu lassen. Auch der eine oder andere Angehörige der wohlhabenden Oberschicht begann sich für das Laufen zu interessieren und trat persönlich bei solchen Wettläufen (engl. „Pedestrianism“) an. Die hohen Wetteinsätze machten den Pedestrianismus für die Läufer und Läuferinnen (auch Mädchen und Frauen liefen um die Wette), aber auch für die Zuschauer sehr attraktiv. Wettläufe wurden so zum festen Bestandteil von Messen und Jahrmärkten.<sup>41</sup>

<sup>35</sup> Vor allem Reisen nach Italien und Frankreich als den beiden frühneuzeitlichen Zentren des Sports.

<sup>36</sup> Behringer: Enzyklopädie der Neuzeit Online (zum Begriff Sport).

<sup>37</sup> Behringer: Enzyklopädie der Neuzeit Online (zum Begriff Sport).

<sup>38</sup> Behringer: Enzyklopädie der Neuzeit Online (zum Begriff Sport).

<sup>39</sup> Behringer: Enzyklopädie der Neuzeit Online (zum Begriff Sport).

<sup>40</sup> Behringer: Enzyklopädie der Neuzeit Online (zum Begriff Sport).

<sup>41</sup> Notz, S. 16.

## 2.3. Entstehung des modernen Sports seit der Industriellen Revolution

Der moderne Sport, wie wir ihn heute kennen, entwickelte sich parallel zur Industrialisierung. Diese begann in England in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und damit früher als auf dem Kontinent. Diese Parallelität ist nicht zufällig. Sowohl in der kapitalistischen Industriegesellschaft als auch im Sport sind Leistung und Wettbewerb Grundprinzipien. Es geht in beiden Gebieten darum, die Leistung gezielt zu verbessern, besser zu sein als die anderen und neue Rekorde aufzustellen.<sup>42</sup> Sowohl die Industrialisierung wie auch der moderne Sport sind stark von den Ideen der Aufklärung beeinflusst, die in Grossbritannien schon früh eine breite Wirkung entfaltete. Zentral war das protestantische Arbeitsethos, welches den Leistungsgedanken betonte. Daneben begünstigten noch weitere Aspekte die Ausprägung des modernen Sports. So führte, wie wir gesehen haben, die Wettpassion der Briten schon in vorindustrieller Zeit zur Entstehung von „Wett-Kämpfen“. Die Angehörigen der Oberschicht leisteten ihre Wetteinsätze nicht etwa nur bei Pferderennen, sondern sie liessen auch Läufer, Schwimmer oder Boxer in einem „Wett-Kampf“ gegen Athleten eines oder mehrerer anderer Gentlemen antreten. Mit der Zeit beteiligte sich auch das Bürgertum zunehmend am Wettgeschehen und die Angehörigen der Arbeiterklasse nahmen als Zuschauer an den Wettkämpfen teil, bei denen nicht selten das Gaudi im Zentrum stand.<sup>43</sup> Da je nach Wettkampf und Anzahl Wettteilnehmer viel Geld im Spiel war, wurde eine klare Regelung notwendig. Dies führte zu zunehmend besser organisierten Wettkämpfen mit schriftlich verfassten, einheitlichen Regeln im ganzen Lande. Die Wettkämpfe wurden von Schiedsrichtern geleitet und entschieden und bei einzelnen Sportarten übten Aufsichtsorgane die Kontrolle über die entsprechende Sportart aus. Diese Aufsichtsorgane entwickelten sich später zu den Sportverbänden. So wurden Schritt für Schritt Rahmenbedingungen für faire Wettkämpfe geschaffen. Als Folge des Primogeniturgesetzes<sup>44</sup> verlief die Grenze zwischen Adel und oberem Bürgertum in England fließender als in anderen europäischen Ländern, wodurch die Popularisierung des Sports überhaupt erst möglich wurde. Grossen Einfluss auf die rasche Verbreitung des Sports in England hatten die seit dem 17. Jahrhundert entstehenden Clubs sowie die privaten „Public Schools“.<sup>45</sup> Etwa ab 1800 kann man von modernem Sport reden, denn ab jener Zeit fanden in allen bekannten Sportarten Wettkämpfe in dafür geeigneten Sportanlagen unter Beachtung sportartenspezifischer Regeln statt. 1791 erschien in London „The Sporting Magazine“, die erste Sportzeitschrift der Welt. Auch Tageszeitungen berichteten von nun an regelmässig über Sportanlässe, welche bei der Leserschaft auf immer breiteres Interesse stiessen. Weitere „Leibesübungen“ wurden „versportet“. So wurde der erste Bergsteigerverband, der „Alpine Club“, 1857 in London gegründet. Neue technische Erfindungen wie das Fahrrad oder das Automobil führten ebenfalls zur Erweiterung der Palette an Sportwettkämpfen.<sup>46</sup>

Damit Sportwettkämpfe spannend verlaufen, muss grundsätzliche Chancengleichheit bestehen. Im Sport wird versucht, faire Ausgangsbedingungen für die Teilnehmer zu schaffen (z.B.

<sup>42</sup> Notz, S. 143.

<sup>43</sup> Notz, S. 16.

<sup>44</sup> Nur der erstgeborene Sohn einer Adelsfamilie erbt Titel und Güter, während die andern Söhne einem bürgerlichen Erwerb nachgehen mussten und die Töchter möglichst gut verheiratet wurden.

<sup>45</sup> Notz, S. 143.

<sup>46</sup> Notz, S. 144.

Geschlechtertrennung, Gewichtsklassen, Alterskategorien). Die reglementierten Sportarten sind Produkte von „Quantifizierungsprozessen der Moderne“<sup>47</sup>, die in England früher einsetzten als in anderen Ländern. Deshalb gilt England als Mutterland des modernen Sports, von wo aus dieser sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in den Industriegesellschaften Europas und Nordamerikas und später auf der ganzen Welt ausbreitete. Die ersten Olympischen Spiele der Neuzeit 1896 in Athen und die folgenden Veranstaltungen trugen massgeblich zur Popularität des „englischen Sports“ in anderen Staaten bei. Im Rahmen der Internationalisierung der Sportbewegung wurden Sportarten wie Fussball, Boxen, Rudern oder Tennis von den britischen Inseln in die ganze Welt exportiert. Es fand aber auch eine Versportlichung und Internationalisierung von zuvor nur in anderen europäischen Ländern bekannten Aktivitäten wie dem Skilaufen oder dem Schiessen statt. Immer wieder wurden auch neue Sportarten kreiert. So wurden Basketball und Volleyball Ende des 19. Jahrhunderts in den USA von Beginn weg in sportivem Sinne konzipiert.<sup>48</sup> Nicht alle Sportarten überlebten. So gab es einige Sportarten, die später in Vergessenheit gerieten und die aus heutiger Sicht skurril anmuten. Ein paar Beispiele, bei denen der Name andeutet, worum es sich gehandelt haben könnte: Automobil gegen Stier, Ballonspringen, Baseball mit Kanone, Boxen zu Pferde, Eis-Tennis, Fahnenmastsitzen, Gehstockkampf, Löwenhutz, Pfeil-und-Bogen-Golf, Schweinslauf, Ski-Ballett, Stierlauf, Wasserfallreiten.<sup>49</sup> In den 1970er-Jahren wurden im Zuge des allgemeinen Fitness-trends in verschiedenen Ländern Aktionen lanciert, um die Bevölkerung für mehr Bewegung zu begeistern. In Deutschland liefen diese Aktionen unter dem Motto „Trimm dich fit“ oder „Laufen ohne zu schnaufen“, in der Schweiz leistete der ehemalige Olympiasieger im Kunstturnen und „Turner der Nation“ Jack Günthard, mit dem Programm „Fit mit Jack“ einen wichtigen Beitrag zur Volksgesundheit.

Noch ein paar Bemerkungen zu den Laufwettkämpfen, gleichsam dem Prototyp der Ausdauersportwettkämpfe: Im Jahr 1822 lief ein gewisser George Wilson in Newcastle vor 15'000 begeisterten Zuschauern in 24 Stunden 90 Meilen (145 Kilometer) weit. Foster Powell lief 1773 innerhalb von sechs Tagen gar 394 Meilen (634 Kilometer). Die Dauer von sechs Tagen wurde gewählt, weil das Laufen um die Wette aus religiösen Gründen am Sonntag nicht zulässig war.<sup>50</sup> Solche und ähnliche Meldungen findet man im „The Sporting Magazine“ in der Rubrik „Pedestrianism“ zuhauf. Der Pedestrianismus war die in Grossbritannien verbreitete Form des wettkampfmässigen Gehens und Laufens, bei der jeweils gewettet wurde, ob eine Person eine gewisse Distanz in einer vorgegebenen Zeit bewältigen konnte oder nicht. Dieses „um die Wette Laufen“ setzte voraus, dass man Zeiten und Distanzen korrekt messen konnte. Dazu nutzte man die im Rahmen der Industrialisierung für die Arbeitswelt neu entwickelten Präzisions-Messinstrumente.<sup>51</sup> Solche Wettläufe wurden im 19. Jahrhundert auch in Amerika und Australien durchgeführt, wo professionelle Läufer in speziell dafür eingerichteten Hallen vor zahlendem Publikum gegeneinander antraten. 1888 wurden 10'000 Zuschauer im ausverkauften Madison Square Garden in New York Zeugen davon, wie der britische Läufer George Littlewood mit 623 Meilen (1003 Kilometer) einen neuen Weltrekord im Sechstagelauf aufstellte. Diese Marke schien unantastbar, und so sank in der Folge das Zuschauerinteresse. Die

<sup>47</sup> Notz, S. 26.

<sup>48</sup> Notz, S. 145.

<sup>49</sup> Edward Brooke-Hitching: Enzyklopädie der vergessenen Sportarten.

<sup>50</sup> Notz, S. 15.

<sup>51</sup> Notz, S. 16.

Veranstalter reagierten, und aus den Sechstagerläufen wurden die noch heute bekannten Velo-Sechstagerennen. Durch Punktejagden und andere Spezialwertungen wurde deren Attraktivität noch zusätzlich erhöht.<sup>52</sup> Den dramatischen Ausgang im olympischen Marathon 1908 zwischen Dorando Pietri und John Hayes, bei dem Pietri nach mehreren Stürzen kurz vor dem Ziel von Offiziellen über die Ziellinie geschoben und deshalb disqualifiziert wurde, nutzte man nach den Spielen dazu, in den Vereinigten Staaten eine Reihe von Revanchekämpfen zu organisieren. An diesen Wettkämpfen beteiligten sich immer mehr Läufer, die bald wie ein Wanderzirkus durch die Lande und schliesslich durch die Welt zogen und so den Laufsport zusätzlich populär machten.<sup>53</sup>

Wie sah die Entwicklung in der Schweiz aus? Es waren die Turner und Schützen, welche die Schweizer Bewegungskultur im 19. und 20. Jahrhundert massgeblich prägten. Turnen beinhaltete verschiedene Formen von Leibesübungen wie Geräteturnen oder kollektive Freiübungen. Besonders in der Deutschschweiz war das vom legendären deutschen „Turnvater“ Friedrich Ludwig Jahn geprägte Turnen sehr populär.<sup>54</sup> In Bern wurde 1816 der erste Schweizer Turnverein gegründet. 1832 erfolgte anlässlich des ersten Eidgenössischen Turnfestes die Gründung des Eidgenössischen Turnverbandes.<sup>55</sup> Es waren mehrheitlich die Städte in der Romandie, allen voran Genf und Lausanne, in denen der englisch geprägte Wettkampfsport zuerst Fuss fasste. 1898 fand in Carouge der erste dokumentierte Cross-Lauf der Schweiz statt, und zwei Jahre später wurde ein nationaler Geländelauf durchgeführt, der heute als erste Schweizermeisterschaft in einer Laufdisziplin gilt. Die ersten offiziellen Leichtathletikmeisterschaften der Schweiz mit Lauf-, Sprung- und Wurfwettkämpfen fanden 1906 ebenfalls in der Romandie statt. Sie wurden vom Fussballclub Servette organisiert.<sup>56</sup> Die grossen Fussballvereine, die damals zumeist polysportiv ausgerichtet waren, spielten bei der Etablierung der Leichtathletik und des Wettkampfsports in der Schweiz eine wichtige Rolle. Die ersten Fussball- und Sportclubs der Schweiz wurden zumeist von englischen Studenten gegründet, die an den Internaten am Genfer- oder Bodensee Sport nach britischem Vorbild betrieben.<sup>57</sup> Der Lausanne Football and Cricket Club, gegründet 1860, war der erste Fussballclub in Kontinentaleuropa und der Football Club (FC) St. Gallen (1879) ist der älteste noch bestehende Fussballclub ausserhalb Grossbritanniens.<sup>58</sup> Und englische Touristen spielten bei der Entwicklung des Berg- und Wintersports in der Schweiz die entscheidende Rolle. Im Rahmen der raschen Expansion der verschiedenen Sportarten war es hilfreich, dass die in England entwickelten Regelwerke und Organisationsformen weitgehend übernommen werden konnten. Zudem nahmen sich Zeitungen und Zeitschriften immer stärker der neuen Sportarten an, weil sich die Leserschaft dafür interessierte.<sup>59</sup> 1897 erschien mit „La Suisse sportive“ die erste Sportzeitschrift der Schweiz.<sup>60</sup> 1933 wurde der Murtenlauf, der älteste heute noch existierende Volks-

---

<sup>52</sup> Notz, S. 16.

<sup>53</sup> Wikipedia zum Marathonlauf.

<sup>54</sup> Notz, S. 138 ff.

<sup>55</sup> Notz, S. 142.

<sup>56</sup> Notz, S. 16 f.

<sup>57</sup> Busset, S. 80.

<sup>58</sup> Notz, S. 17.

<sup>59</sup> Notz, S. 145.

<sup>60</sup> Busset, S. 84.

lauf (heute „Murten-Fribourg“) gegründet. Bei seiner Gründung spielte, ähnlich wie beim Marathon, eine Legende eine wichtige Rolle.<sup>61</sup> Die Sportentwicklung in der Schweiz verlief nicht konfliktfrei. Dieses Selbstzweckhafte an der britischen Sportauffassung missfiel den Turnern, welche der noch jungen Sportbewegung vorwarfen, sich nur ungenügend um die richtige Erziehung der jungen Männer (und Frauen) zu kümmern. Sport wurde als belanglos oder gar als körperlich und moralisch schädlich gebrandmarkt. Die internationalen Wettkämpfe der Sportler waren den national orientierten Turnern ebenfalls ein Dorn im Auge. Gleiches galt für die bereits zu jener Zeit einsetzende Kommerzialisierung des Sports.<sup>62</sup> Die neue Bewegung war jedoch nicht mehr aufzuhalten und die Turner gerieten unter Handlungsdruck. Der Eidgenössische Turnverband nahm deshalb nach und nach beliebte Spiele und auch die Leichtathletik ins eigene Turnprogramm auf. Dies führte zur absurden Situation, dass es während einigen Jahren zwei Leichtathletik-Nationalmannschaften gab. Dieser „Verbandskrieg“ konnte erst 1971 mit der Gründung des Schweizerischen Leichtathletik-Verbandes, heute Swiss Athletics, beendet werden. Neben der leistungssportorientierten Leichtathletik hat sich in den vergangenen Jahrzehnten in der Schweiz eine sehr vielfältige Breitensport-Laufszene entwickelt. Wichtige Impulse dafür gingen von der internationalen Jogging-Welle aus, die von Neuseeland und den USA aus auf Europa und damit auch auf die Schweiz überschwappte.<sup>63</sup> Heinz Schild, Schweizer Laufförderer, versuchte mit seinem Ratgeber „Jogging in der Schweiz“ schon 1979, die Schweizerinnen und Schweizer für den Laufsport zu begeistern. Jogging stand für ein neues Lebensgefühl, bei welchem Gesundheit und Freude im Zentrum der sportlichen Aktivität stehen. Hilfreich war der Umstand, dass in der Schweiz bereits in 1970er-Jahren ein engmaschiges Sportvereinswesen existierte. Zudem konnte der Laufsport auf eine lange Tradition mit Geländeläufen, Waffenläufen, Bergläufen und vereinzelt Volksläufen zurückblicken. Jedenfalls traf die Jogging-Bewegung auch in der Schweiz den Nerv der Zeit. Der Wohlstandsschub nach dem Zweiten Weltkrieg hatte zu mehr Mobilität und Freizeit geführt sowie das Bedürfnis nach einer sinnvollen Lebensführung entstehen lassen. Joggen war die perfekte Antwort, um die abnehmende körperliche Aktivität im Berufsleben zu kompensieren.<sup>64</sup> Zudem kam in den 1970er-Jahren mit dem Joggen und der Fitnessbewegung ein neues Körperbewusstsein auf. Laufen wurde nicht mehr mit physischem Leiden assoziiert, sondern mit Fitness und Wohlbefinden. Auch der organisierte Sport wurde von dieser Laufbegeisterung erfasst, und so entstanden zahlreiche Volksläufe wie der Zürcher Silvesterlauf (1977), die Course de l'Escalade in Genf (1978), der Grand Prix von Bern (1982) oder die 20 Kilometer von Lausanne (1982), alles Wettkämpfe, die auch heute noch zu den grössten Laufveranstaltungen in der Schweiz gehören. Der Frauensport entwickelte sich im Gleichschritt mit der Emanzipationsbewegung. Heute haben die Frauen die Männer in der Leichtathletik überholt, was die Anzahl der lizenzierten Sportlerinnen und Sportler angeht.<sup>65</sup>

Eine besondere Rolle bei der globalen Verbreitung des Sports spielten die Olympischen Spiele und ganz speziell der olympische Marathon.<sup>66</sup> Im 19. Jahrhundert hatten zwar schon Wettkämpfe mit dem Beinamen „Olympia“ stattgefunden, so 1810 am Münchner Oktoberfest

---

<sup>61</sup> Notz, S. 14 f.

<sup>62</sup> Notz, S. 18.

<sup>63</sup> Notz, S. 18 f.

<sup>64</sup> Notz, S. 19.

<sup>65</sup> Notz, S. 22.

<sup>66</sup> Wikipedia zum Marathonlauf und eigenes Wissen.

oder 1859 als „nationale Olympische Spiele“ in Athen. Die Teilnehmer an diesen Sportfesten stammten jeweils aus der Region, von internationalen Wettkämpfen konnte noch keine Rede sein. Spiritus rector der ersten „richtigen“ Olympischen Spiele der Neuzeit war Ende des 19. Jahrhunderts der französische Baron Pierre de Coubertin, ein Humanist und Pädagoge. Coubertin war überzeugt, dass die im Zuge der Industrialisierung veränderten sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse eine neue Elite erforderten. Aus eigener Anschauung in englischen Internaten und Privatschulen wusste er, dass diese grossen Wert auf sportliche Aktivitäten ihrer Absolventen legten. Getreu dem Motto „mens sana in corpore sano“ sollten die Olympischen Spiele in Coubertins Verständnis als Werbemittel für den Sport und als Massnahme zur Erziehung der neuen Elite dienen. Der noch heute oft propagierte olympische Gedanke von Fairness, Internationalität und Frieden hat seinen Ursprung in der humanistischen Gesinnung Coubertins. Die Idee, die Olympischen Spiele der Antike in moderner Form neu zu lancieren, entsprach perfekt dem damaligen Zeitgeist. 1894 wurde das Internationale Olympische Komitee gegründet und Coubertin wurde dessen Generalsekretär. Den Zuschlag für die ersten Spiele 1896 erhielt – in Anlehnung an die Antike – Athen. In etwa zur gleichen Zeit wurden an historischer Stelle in Marathon Gräber der in der Schlacht von Marathon gefallenen Athener freigelegt. Und so entstand die Idee, den legendären Lauf des Pheidippides im Rahmen der ersten Olympischen Spiele der Neuzeit in Wettkampfform aufleben zu lassen. So wurde der olympische Marathon 1896 von Marathon nach Athen der erste organisierte Marathonwettkampf überhaupt. Die Organisation der ersten Spiele verlief chaotisch.<sup>67</sup> Athen hatte nur zwei Jahre Zeit für die Planung und Einrichtung der Sportstätten. Zudem fehlten dem Staat die dafür nötigen finanziellen Mittel. Nach zahlreichen Streitereien wurden Spenden von reichen Griechen aus aller Welt gesammelt. Da die an Olympischen Spielen teilnehmenden Athleten bis 1981 kein Geld mit Sport verdienen durften (sog. Amateurstatut), mussten sie auf eigene Kosten nach Athen reisen. Die meisten Teilnehmer der Olympia-Premiere gehörten in ihren Sportarten deshalb nicht zur Spitzenklasse, ja es machten auch zufällig anwesende Touristen und Diplomaten mit. Den ersten, nur über 40 Kilometer führenden, Olympia-Marathon, der schon damals den Abschluss der Spiele bildete, gewann der Einheimische Spyridon Louis.<sup>68</sup> Dieser Sieg führte zu einer riesigen Begeisterung in Griechenland und machte dank der anwesenden Presse den Marathon international bekannt. Die Olympischen Spiele von Athen hoben den Sport erstmals auf ein internationales Niveau, weil (zwar erst) 241 Athleten aus verschiedenen Kontinenten (Europa, Nord- und Südamerika, Ozeanien) teilnahmen. 1896 markiert deshalb einen Wendepunkt in der Sportgeschichte.<sup>69</sup> Der ganz grosse Durchbruch erfolgte aber erst in den 1920er-Jahren. Bei den Olympischen Spielen 1924 in Paris wurde die Dauer der Spiele verkürzt und das Programm gestrafft. Das sportliche Niveau wurde zunehmend besser und das öffentliche Interesse nahm weiter zu, auch weil bereits 3'000 Athleten aus 44 Ländern teilnahmen. Rund 1'000 Journalisten berichteten aus Paris und verhalfen damit der olympischen Bewegung definitiv zu internationaler Bekanntheit.<sup>70</sup> Der olympische Marathonwettkampf wurde erstmals über die seither gültige Distanz von 42,195 Kilometer durchgeführt. In der Folge wurden die Olympischen Sommer- und später auch Winterspiele immer gigantischer. Bei den Staaten, welche die Spiele organisieren, stand und steht viel

<sup>67</sup> Tages-Anzeiger Online vom 8.6.20.

<sup>68</sup> Wikipedia zum Marathonlauf.

<sup>69</sup> Wikipedia zum Marathonlauf und eigenes Wissen.

<sup>70</sup> Tages-Anzeiger Online vom 8.6.20.

Prestige auf dem Spiel. Die Budgets konnten zumeist nicht eingehalten werden. Auch wurden die Spiele mehrmals politisch instrumentalisiert, so 1936 in Berlin (nationalsozialistische Show), 1972 in München (Attentat von Palästinensern), 1980 in Moskau (Boycott westlicher Länder wegen des Einmarsches sowjetischer Truppen in Afghanistan) und 1984 in Los Angeles (Boycott der Ostblockstaaten). Die Olympischen Sommerspiele sind heute die grösste Veranstaltung weltweit, an welcher rund 11'000 Athletinnen und Athleten aus fast sämtlichen Ländern der Welt teilnehmen. Dabei geht es nicht nur um den Wettstreit zwischen den Sportlerinnen und Sportlern, sondern auch um ein Kräftemessen zwischen den Nationen, welches sich im Medaillenspiegel manifestiert. So war es ein erklärtes Ziel der chinesischen Führung, diesen „Staatenwettkampf“ anlässlich der Olympischen Sommerspiele 2008 in Peking für sich zu entscheiden und dafür grosse Investitionen und Anstrengungen in Kauf zu nehmen, eine Mission, die schliesslich mit 100 Medaillen (davon 48 in Gold) von Erfolg gekrönt war. Seit der Erstaustragung der Olympischen Spiele 1896 haben sich die sportlichen Leistungen in allen Disziplinen phänomenal verbessert. Am Marathon lässt sich dies exemplarisch zeigen: Beendete Spyridon Louis den ersten Olympia-Marathon in einer Zeit von 2:58:50, liegt der offizielle Weltrekord des Kenianers Eliud Kipchoge seit 2018 bei 2:01:39.<sup>71</sup> Und im Rahmen der „INEOS 1:59 Challenge“ legte Kipchoge am 12. Oktober 2019 in Wien die Marathonstrecke unter „Laborbedingungen“ in 1:59:40 und damit als erster Mensch unter 2 Stunden zurück.

## 2.4. Heutige Bedeutung des Sports mit Fokus Schweiz

### 2.4.1. Bedeutung von Sport und Fitness

#### 2.4.1.1. Gesellschaftliche Aspekte

Noch nie in der Geschichte der Menschheit spielte der Sport eine so bedeutsame Rolle wie heute. Sport wird weltweit in all seinen Ausgestaltungen stärker aktiv betrieben und passiv konsumiert als je zuvor. Seine mediale Präsenz ist enorm. Sport fasziniert und schafft wie kaum eine andere menschliche Tätigkeit die „Magie des Augenblicks“<sup>72</sup>. Nie passiert im Sport zweimal hintereinander genau das Gleiche. Sport hat auch eine gesellschaftlich wichtige Ventilfunktion. Er ist wohl der einzige Ort, wo die Menschen Aggression in geordneten Bahnen ausleben können. Gemäss Sportsoziologen findet in unserer Gesellschaft gleichzeitig eine „Versportlichung“ sowie eine „Entsportlichung“ statt. Damit wird die Expansion des Sports über das eigentliche Sporttreiben hinaus beschrieben, das sich darin zeigt, dass der Sport mit seinen Prinzipien, Produkten und Symbolen Teil unseres täglichen Lebens geworden ist. Die

<sup>71</sup> Wikipedia zum Marathonlauf und eigenes Wissen.

<sup>72</sup> Berner Zeitung vom 19.8.20: Interview mit Walter Mengisen, Rektor der Eidgenössischen Sport-Hochschule Magglingen.

vielfältige Verwendung (z.B. E-Sport, Berufsolympiaden, Teamgeist) macht den Sportbegriff zunehmend unschärfer.<sup>73</sup>

Die gesellschaftliche Relevanz des Sports in der Schweiz zeigt sich exemplarisch am Umstand, dass die Universität Bern Heinz Schild Ende 2018 den Ehrendokortitel verlieh. Der visionäre Pionier der Laufbewegung, der unter anderem den Grand-Prix von Bern und den Jungfrau-Marathon ins Leben rief, wurde für sein jahrzehntelanges Engagement für den Schweizer Laufsport geehrt. Heinz Schild deutete die Ehrung als gesellschaftliche Wertschätzung des Ausdauersports.<sup>74</sup>

Eine überwältigende Mehrheit der Schweizer Bevölkerung ist der Ansicht, Sport sei eine gesunde und sinnvolle Freizeitaktivität und dem Sport komme bei der Erziehung und Sozialisation der Jugend eine wichtige Funktion zu. Auch die gesellschaftliche Integrationsfunktion des Sports und die Vermittlung sporttypischer Werte wie Fairplay und Teamgeist finden breite Anerkennung.<sup>75</sup> Jedenfalls löst der Begriff „Sport“ in der Schweiz positive Assoziationen aus. Die grosse Mehrheit der Schweizer Bevölkerung denkt bei „Sport“ an Gesundheit, Bewegung, Freude, Fitness, Training, Körpergefühl, Anstrengung und Entspannung. Negative Assoziationen wie Risiko, Korruption, Aggression und Doping werden dagegen von weniger als zehn Prozent der Schweizer Bevölkerung genannt.<sup>76</sup>

Sport wurde auch deshalb so wichtig, weil Fitness einen gesellschaftlich immer höheren Stellenwert einnahm. Diese Entwicklung kann man auch kritisch sehen. Gemäss Martschukat ist mangelnde Fitness das Menetekel (post)moderner Gesellschaften.<sup>77</sup> Fitness steht für gelebte Selbstverantwortung. Zugleich haben Bewegungsmangel und Übergewicht erschreckende Ausmasse angenommen. Die modernen Gesellschaften zeichnen sich also aus durch ein „Mit- und gleichzeitiges Gegeneinander von Fitness und Fatness“.<sup>78</sup> Wer zu dick ist, gilt als gescheitert und krankhaft.<sup>79</sup> In den Fitnessstudios sieht Martschukat „säkulare Kathedralen zur Lobpreisung des Körpers“.<sup>80</sup> Er spricht von „Leistungs- und Körperfetisch“, von „Fitness- und Körperhype“.<sup>81</sup> Diese Aspekte sind nicht zu leugnen und gehören ebenfalls in eine Gesamtbeurteilung der aktuellen Trends im Sport- und Fitnessbereich.

---

<sup>73</sup> Notz, S. 25.

<sup>74</sup> Interview von Heinz Schild vom 10.1.19; Online-Publikation bei Datasport.

<sup>75</sup> Sport Schweiz 2020, S. 57.

<sup>76</sup> Sportobservatorium Schweiz (Wahrnehmung des Sports und Einstellungen zum Sport); <https://www.sportobs.ch>.

<sup>77</sup> Martschukat, S. 9.

<sup>78</sup> Martschukat, S. 12.

<sup>79</sup> Martschukat, S. 22.

<sup>80</sup> Martschukat, S. 58.

<sup>81</sup> Martschukat, S. 60.

### 2.4.1.2. Wirtschaftliche Aspekte

Schätzungen zufolge erzielte die globale Sportwirtschaft im Jahr 2013 einen Umsatz von rund 700 Milliarden Euro. Ihr Anteil am Welthandel betrug drei Prozent, jener am Bruttoinlandsprodukt der Industriestaaten zwei Prozent, was etwa dem Anteil der Automobil- oder Textilindustrie entsprach.<sup>82</sup> Diese Zahlen dürften seither weiter gestiegen sein.

Auch in der Schweiz ist der Sport ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Mit Sport wurde 2017 ein Umsatz von 22,2 Milliarden Schweizer Franken erzielt. Mit einer Bruttowertschöpfung von 11,4 Milliarden Franken trug der Sport 1,7 Prozent zum Bruttoinlandsprodukt bei.<sup>83</sup> Die Sportausgaben machen auf allen Einkommensstufen zwei bis drei Prozent des jährlichen Einkommens aus.<sup>84</sup> Im Durchschnitt sind dies pro Person 2'500 Franken, welche jährlich für den Sport (inkl. Besuch von Sportveranstaltungen und Sportferien) ausgegeben werden.<sup>85</sup> 2017 arbeiteten in der Schweiz umgerechnet 97'900 Vollzeitäquivalente im Sportbereich.<sup>86</sup>

### 2.4.1.3. Gesundheitliche Aspekte

Sport, d.h. körperliche Bewegung, ist gesund. Das wusste man intuitiv schon lange. In den letzten Jahren haben zahlreiche Studien nun die einzelnen positiven Wirkungen körperlicher Aktivität eingehend untersucht und belegt. Einige davon möchte ich erwähnen.

Bewegung hilft bei Ängsten, Essstörungen und Suchterkrankungen. Sport verringert die Wahrscheinlichkeit, dass neurodegenerative Krankheiten wie Morbus Parkinson oder Demenz auftreten. Besonders hilfreich ist Sport gegen Depressionen, denn beim Sporttreiben werden Neurotransmitter wie Serotonin, Noradrenalin oder Dopamin ausgeschüttet. Und damit wirkt Sport im Gehirn ähnlich wie viele Psychopharmaka.<sup>87</sup>

Ausdauersport wirkt sich ganz besonders positiv aus. Durch regelmässiges Ausdauertraining werden die Telomere in den Zellkernen verlängert, was den Alterungsprozess merklich verlangsamt.<sup>88</sup> Marathontraining während sechs Monaten erhöhte in Studien die Dehnbarkeit der Aorta bei den Probanden um neun Prozent. Dies entspricht einer Verjüngung von vier Jahren.<sup>89</sup> Auch das Gehirn ist leistungsfähiger, wenn es durch die körperliche Betätigung stärker durchblutet und dadurch mit mehr Sauerstoff versorgt wird. Durch Ausdauersport wie Laufen, Velofahren und Schwimmen lassen sich altersbedingte Einbussen der Hirnfunktion aufhalten oder zumindest bremsen. Eine Studie der Columbia University konnte die positiven Auswirkungen von Cardiotraining auf die Hirnleistung aber auch bei jungen Menschen nachweisen.<sup>90</sup>

<sup>82</sup> Notz, S. 50.

<sup>83</sup> Sport Schweiz 2020, S. 49.

<sup>84</sup> Sport Schweiz 2020, S. 50.

<sup>85</sup> Sportobservatorium Schweiz (Volkswirtschaftliche Bedeutung des Sports); <https://www.sportobs.ch>.

<sup>86</sup> Sport und Wirtschaft Schweiz 2017, S. 6.

<sup>87</sup> Wikipedia zum Begriff Sport.

<sup>88</sup> Studie von Kardiologen des Uni-Klinikums Leipzig; in: FIT for LIFE 3/2019, S. 13.

<sup>89</sup> FIT for LIFE 1/2020, S. 11.

<sup>90</sup> FIT for LIFE 2/2019, S. 11.

Einzelne Extremwettkämpfe im Ausdauersport wie ein Langdistanz-Ironman oder ein 100 Kilometer-Lauf sind, für sich allein betrachtet, unbestrittenermassen ungesund. Die Belastung des Bewegungsapparates (vor allem beim Laufen) sowie der Muskulatur ist bei solchen Distanzen enorm und zumeist mit Schmerzen und Mikroverletzungen verbunden. Ein gesunder Körper erholt sich jedoch ziemlich rasch von solchen Strapazen. Und die positiven Effekte des regelmässigen Ausdauertrainings überwiegen diese temporären Überbelastungen bei Weitem.

Neben den erfreulichen Aspekten des Sporttreibens stehen auf der Kehrseite jedoch auch Unfälle und Verletzungen als Folge sportlicher Aktivität. Pro Jahr verletzen sich rund 400'000 der in der Schweiz wohnhaften Personen beim Sport, das entspricht etwa fünf Prozent der Wohnbevölkerung. Im Jahr 2015 entfiel über die Hälfte aller Sportunfälle auf Ballspiele (v.a. Fussball) und den Wintersport (v.a. Skifahren). Die Gesamtkosten aller Sportunfälle in der Schweiz im Jahr 2015 beliefen sich auf knapp 2,9 Milliarden Franken. Diese Kosten teilen sich ungefähr je hälftig auf in direkte (Heilungskosten) und indirekte Kosten (v.a. Produktionsausfall).<sup>91</sup>

## 2.4.2. Sportaktivität der Schweizer Bevölkerung

Angesichts der zunehmenden Bedeutung des Sports wurde 2004 mit dem Sportobservatorium ein spezielles Gremium geschaffen, welches im Auftrag des Bundesamts für Sport (BASPO) periodisch Daten zum Sport in der Schweiz erhebt und analysiert. Bei seiner Arbeit wird das Observatorium von verschiedenen Dienststellen des Bundes sowie von weiteren Partnern unterstützt. Die Erkenntnisse werden jeweils in der Studie „Sport Schweiz“ präsentiert, welche die umfangreichste Datensammlung zu Sportverhalten, Sportmotiven und Sportinteressen der Schweizer Wohnbevölkerung darstellt.<sup>92</sup> Die Erhebung ist zu einem zentralen Instrument der Schweizer Sportpolitik und Sportplanung geworden.<sup>93</sup> Die jüngsten Daten wurden Ende 2019 erhoben, und der Bericht „Sport Schweiz 2020“ erschien im Sommer 2020.

Interessant ist die Entwicklung der Häufigkeit des Sporttreibens der Schweizer Bevölkerung ab 15 Jahren in den letzten gut 40 Jahren:

<b>Sportaktivität (in Prozent)</b>	<b>1978</b>	<b>1984</b>	<b>1990</b>	<b>1994</b>	<b>2000</b>	<b>2008</b>	<b>2014</b>	<b>2020</b>
nie	30	23	26	22	27	27	26	16
<einmal pro Woche	19	24	20	23	10	6	5	9
einmal pro Woche	28	24	25	25	21	17	17	18
>einmal pro Woche	23	29	29	30	42	50	52	57

<sup>91</sup> Sportobservatorium Schweiz (Niveau und Entwicklung der Sportunfälle in der Schweiz; Kosten der Sportunfälle); <https://www.sportobs.ch>.

<sup>92</sup> Sportobservatorium Schweiz; <https://www.sportobs.ch>.

<sup>93</sup> Sport Schweiz 2020, S. 8.

Auch dank der zunehmenden sportlichen Vielfalt fanden in den vergangenen Jahrzehnten immer mehr Menschen Zugang zum Sport und eine für sie passende Sportaktivität. Das Motto „Sport für alle“ wird mehr und mehr in breiten Bevölkerungskreisen gelebt. Jedenfalls wird heute in der Schweiz so viel Sport getrieben wie noch nie. Der kontinuierliche Anstieg hat sich in jüngster Zeit gar noch akzentuiert. Zwischen 2014 und 2020 ist der Anteil der Bevölkerung, der mehrmals pro Woche Sport treibt und dabei auf mindestens drei Stunden Sport kommt, von 44 auf 51 Prozent angestiegen. Auf der anderen Seite der Skala ist der Anteil jener Personen, die sich als Nichtsportler bezeichnen, von 26 auf 16 Prozent gesunken. Diesem markanten Rückgang der Inaktivität liegen diverse Ursachen zugrunde. Die weitere Ausdehnung des Sportbegriffs spielt dabei auch eine Rolle. So wird beispielsweise Yoga heute - im Unterschied zu früher - als sportliche Tätigkeit empfunden. Zudem sind speziell die älteren Menschen sowie die Frauen sportlicher geworden.<sup>94</sup> Die einstmaligen grossen Aktivitätsunterschiede bezüglich Geschlecht und Alter sind im Laufe der letzten zwanzig Jahre weitgehend verschwunden. Ebenso sind die Unterschiede zwischen den Sprachregionen kleiner geworden. Der Anteil an besonders aktiven Sportlern nimmt mit der Höhe der Bildung und des Haushaltseinkommens sukzessive zu.<sup>95</sup> Interessant ist auch, dass Schweizerinnen und Schweizer mehr Sport treiben als die in der Schweiz lebenden Ausländerinnen und Ausländer, wobei je nach Herkunftsregion erhebliche Unterschiede bestehen.<sup>96</sup> Gut die Hälfte der Bevölkerung ab 15 Jahren – und damit deutlich mehr als vor sechs Jahren - treibt Sport ohne eine Mitgliedschaft in einem Verein oder Fitnesscenter. 22 Prozent der Bevölkerung sind Aktivmitglied in einem Sportverein und 19 Prozent besitzen ein Abonnement in einem Fitnesscenter.<sup>97</sup> Gemäss der letzten gesamtschweizerischen Vereinerhebung aus dem Jahr 2017 existieren in der Schweiz 19'500 Sportvereine mit insgesamt zwei Millionen Aktivmitgliedern. 1995 waren es noch rund 27'000 Sportvereine. Oftmals werden Vereine nicht aufgelöst, sondern sie fusionieren mit anderen Vereinen. Die Verbände mit den meisten Aktivmitgliedern sind der Schweizerische Fussballverband (281'521), der Schweizerische Turnverband (247'662), der Schweizer Hochschulsport-Verband (180'000), Swiss Tennis (163'633) und der Schweizer Alpen-Club SAC (146'116).<sup>98</sup> Die Sportvereine konnten in den letzten Jahren also weder vom Sportboom noch vom Bevölkerungswachstum profitieren und müssen dafür kämpfen, dass sie ihre Mitgliederbestände einigermaßen halten können. Dennoch bleiben sie die wichtigsten Anbieter von Sportaktivitäten. Lediglich ein gutes Drittel der aktiven Sportlerinnen und Sportler war im Verlauf der sportlichen Karriere nie Mitglied in einem Sportverein.<sup>99</sup> 69 Prozent der Sportlerinnen und Sportler, welche an Wettkämpfen teilnehmen, sind Mitglieder eines Sportvereins. Für etwas mehr als ein Viertel der Vereinsmitglieder sind Wettkämpfe und Meisterschaften ein wichtiger Grund für die Mitgliedschaft.<sup>100</sup> Ehrenamtliche Arbeit ist die zentrale Ressource der Schweizer Sportvereine. Aktuell gibt es in der Schweiz über 330'000 Ehrenamtliche, welche für ein sehr breites und günstiges Sportangebot besorgt sind. Dazu kommen rund 15'500 Personen, welche zumindest teilweise entschädigt werden. Die ehrenamtlichen Leistungen haben einen Marktwert von rund zwei Milliarden Franken. Für eine

<sup>94</sup> Sport Schweiz 2020, S. 8.

<sup>95</sup> Sport Schweiz 2020, S. 31.

<sup>96</sup> Sport Schweiz 2020, S. 32.

<sup>97</sup> Sport Schweiz 2020, S. 41.

<sup>98</sup> Sportobservatorium Schweiz (Sportvereine und –verbände); <https://www.sportobs.ch>.

<sup>99</sup> Sport Schweiz 2020, S. 42.

<sup>100</sup> Sport Schweiz 2020, S. 43.

Mehrheit der Vereine stellt die Rekrutierung und Bindung von Trainern, Vorstandsmitgliedern und Schiedsrichtern ein Problem dar.<sup>101</sup>

Da die Studie „Sport Schweiz 2020“ nur Personen ab 15 Jahren einbezog, will ich auch noch kurz auf die Situation bei den Kindern und Jugendlichen bis 15 Jahre eingehen. Die geltenden Empfehlungen postulieren mindestens eine Stunde Bewegung pro Tag. Die tägliche Bewegungszeit der 10- bis 14-Jährigen hat zwischen 2008 und 2014 (letzte verfügbare gesamtschweizerische Daten) leicht abgenommen. Gemäss der SOPHYA<sup>102</sup>-Studie der Universität Basel erfüllten im Jahr 2015 knapp zwei Drittel der 6- bis 16-Jährigen die Bewegungsempfehlungen. Die Bewegungszeit zwischen dem sechsten und sechzehnten Altersjahr nimmt kontinuierlich ab. Knaben bewegen sich dabei mehr als Mädchen. In der Deutschschweiz bewegen sich die 10- bis 14-Jährigen mehr als in den restlichen Landesteilen.<sup>103</sup> Über die Hälfte der Kinder und Jugendlichen sind in einem Sportverein aktiv. J+S (Jugend und Sport), das zentrale Sportförderungsprogramm des Bundes für Kinder und Jugendliche, verzeichnete zwischen 2012 und 2018 in seinen Kursen und Lagern einen Teilnehmeranstieg von 500'000 auf 600'000 pro Jahr. 50 Prozent aller Knaben und rund 40 Prozent aller Mädchen nehmen in ihrem Leben ein- oder mehrmals an solchen Kursen oder Lagern teil. Allein 2018 wurden über 80'000 J+S-Kurse und –Lager durchgeführt.<sup>104</sup> An spannenden Angeboten mangelt es den Jugendlichen also nicht.

Wo steht die Schweiz im internationalen Vergleich? Die nachfolgende Tabelle gibt darüber Aufschluss.<sup>105</sup>

Zahlen in %	(fast) täglich	mindestens einmal pro Woche	weniger als einmal pro Woche	nie
Finnland	17	52	18	13
Schweden	14	53	18	15
Schweiz	16	59	9	16
Dänemark	12	51	17	20
Belgien	8	41	22	29
Niederlande	6	51	12	31
Irland	13	40	13	34
Grossbritannien	13	34	16	37
Deutschland	5	43	14	38
Österreich	4	34	22	40
Spanien	14	29	11	46

<sup>101</sup> Sportobservatorium Schweiz (Ehrenamtliche Arbeit im Sport); <https://www.sportobs.ch>.

<sup>102</sup> Die SOPHYA-Studie (Swiss children's Objectively measured PHYSical Activity) wurde 2013 mit der Unterstützung des BASPO, des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) und der Gesundheitsförderung Schweiz lanciert und hat zum Ziel, das Bewegungsverhalten der 6- bis 16-jährigen Kinder in der Schweiz objektiv zu messen und Faktoren zu bestimmen, die sich positiv oder negativ auf das Bewegungsverhalten der Kinder auswirken.

<sup>103</sup> Sportobservatorium Schweiz (Bewegungsverhalten und Sportaktivität von Kindern und Jugendlichen); <https://www.sportobs.ch>.

<sup>104</sup> Sportobservatorium Schweiz (Teilnehmende an J+S-Kursen und –Lagern/J+S-Aus- und Weiterbildungen); <https://www.sportobs.ch>.

<sup>105</sup> Sport Schweiz 2020, S. 11: Die Daten für die europäischen Länder stammen aus dem Special Eurobarometer no. 472 „Sport and physical activity“ der Europäischen Kommission.

Frankreich	6	36	12	46
Ungarn	9	24	14	53
Polen	5	23	15	56
Kroatien	5	19	20	56
Italien	1	27	10	62
Portugal	5	21	6	68
Griechenland	2	21	9	68
Bulgarien	2	14	15	68

Die Schweiz gehört zusammen mit den skandinavischen Ländern Finnland, Schweden und Dänemark zu den sportlichsten Ländern Europas, vermutlich auch weltweit. Nachdem die Schweiz bereits 2014 mit einem hohen Anteil an sportlich Aktiven aufwies, gehört sie gemäss der jüngsten Erhebung nun auch bezogen auf die Nichtsportler zur Spitzengruppe. Lediglich in Finnland und Schweden ist der Anteil der sportlich Inaktiven kleiner als in der Schweiz. Bezogen auf den Anteil der Personen, die mindestens einmal pro Woche Sport treiben, konnte die Schweiz Schweden erstmals überholen und liegt jetzt an der Spitze aller untersuchten Länder. Ungeachtet kleiner methodischer Differenzen bei der Datenerhebung sind die Unterschiede zwischen der Schweiz und ihren Nachbarländern Deutschland, Frankreich, Österreich und Italien beachtlich. Welches sind wohl die Gründe für die ausgezeichnete Rangierung der Schweiz? Es dürfte dafür wohl mehrere Ursachen geben. Folgende Faktoren dürften eine Rolle spielen: vielfältige Landschaft, hervorragende Infrastruktur (z.B. Turnhallen, Sportplätze, Schwimmbäder, Bergbahnen, Pisten und Loipen, Wanderwege, Radwege), Wohlstand, Gesundheitsbewusstsein, gut verankerte und flächendeckende Vereinsstrukturen, Wandern und Skifahren mit grosser Tradition. Der Frage nachzugehen, weshalb die Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern derart gross sind, wäre ein spannendes und noch weitgehend unbeachtetes Forschungsfeld.

### 2.4.3. Bedeutung der Ausdauersportarten in der Schweiz

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Beliebtheit der verschiedenen Sportarten bei der Schweizer Bevölkerung.<sup>106</sup> Die Ausdauersportarten habe ich fett markiert.

	<b>Nennung (%)</b>	<b>Veränderung 2014-2020 (%-Punkte)</b>	<b>Ausübung (Tage/Jahr)</b>	<b>Alter</b>	<b>Frauen (%)</b>
<b>Wandern/Bergwandern</b>	56,9	12,6	15	50	53
<b>Radfahren (ohne MTB)</b>	42,0	2,9	40	47	50
<b>Schwimmen</b>	38,6	2,7	20	46	55
Skifahren (ohne Skitouren)	34,9	-0,5	8	44	44

<sup>106</sup> Sport Schweiz 2020, S. 24.

<b>Jogging, Laufen</b>	27,0	3,2	50	41	49
Fitnessstraining	17,2	-1,2	80	44	54
Krafttraining	13,3	8,3	90	39	49
Yoga, Pilates	12,9	5,7	50	49	80
Tanzen	11,4	3,5	10	46	72
Turnen/Gymnastik	8,7	-1,0	52	58	68
<b>Mountainbiken</b>	7,9	1,6	25	45	24
Fussball	7,7	-0,2	30	33	11
Ski-/Snowboardtouren	6,5	2,6	5	48	45
Schlitteln/Bob	5,8	2,5	2	41	63
Tennis	5,4	0,2	25	45	30
<b>Skilanglauf</b>	5,3	1,2	6	51	50
Snowboarden	5,3	0,3	6	31	40
<b>Walking/Nordic Walking</b>	5,1	-2,4	50	56	76
<b>Klettern/Bergsteigen</b>	3,5	1,3	10	35	42
Badminton	3,1	-0,1	10	37	43
(Beach)Volleyball	2,8	0,0	20	34	51
Kampfsport	2,5	0,0	61	32	33
Tischtennis	2,3	1,4	5	40	33
Golf	2,3	0,4	30	56	34
Windsurfen/Kitesurfen	2,1	1,6	7	37	41
Eislaufen	2,1	0,8	2	39	61
Reiten/Pferdesport	2,0	0,2	80	39	73
Aqua-Fitness	2,0	0,1	40	59	89
<b>Inline-Skating</b>	2,0	-1,0	5	38	52
<b>andere Ausdauersportarten</b>	1,3	0,7	24	41	38

Der „helvetische Mehrkampf“<sup>107</sup> mit den Lifetime-Sportarten<sup>108</sup> Wandern, Radfahren, Schwimmen, Skifahren und Jogging steht im Beliebtheits-Ranking weiterhin an der Spitze. Vier dieser fünf Betätigungen gehören in die Kategorie Ausdauersportarten. Im Vergleich zur Studie „Sport Schweiz 2014“ sind diese vier Sportarten nochmals markant populärer geworden. Vor allem (Berg-)Wandern, aber auch Velofahren, Schwimmen, Jogging sowie die Wintersportarten Langlauf, Skitouren und Schneeschuhlaufen haben Anteile gewonnen. Auf der anderen Seite der Skala haben Nordic Walking und Inlineskating an Bedeutung verloren. Bei den übrigen Sportarten wurden Krafttraining, Yoga und Tanzen in den letzten sechs Jahren deutlich beliebter. Die Schweizer Bevölkerung ist auch polysportiver geworden. Im Schnitt betätigt sich ein Sporttreibender in 4,5 Sportarten.<sup>109</sup> Eine Erkenntnis ist auch, dass das Sporttreiben nicht beim klassischen Leistungs- und Wettkampfsport zunimmt, sondern beim Gesundheits- und Erlebnissport.<sup>110</sup> Interessant ist auch die Beobachtung, dass es sich bei den

<sup>107</sup> Bezeichnung, welche in Sport Schweiz 2020 verschiedentlich verwendet wird.

<sup>108</sup> Sportarten, die das ganze Leben lang ausgeübt werden können.

<sup>109</sup> Sport Schweiz 2020, S. 6.

<sup>110</sup> Sport Schweiz 2020, S. 8.

boomenden Sportarten Wandern, Radfahren oder Laufen um Aktivitäten handelt, die nicht innerhalb einer festen Struktur ausgeübt werden, sondern die man individuell und sehr flexibel betreiben kann.<sup>111</sup> Es ist nach wie vor so, dass einzelne Sportarten in den drei Schweizer Landesteilen einen unterschiedlichen Stellenwert geniessen. So nutzt in der Deutschschweiz fast die Hälfte der Bevölkerung das Fahrrad, während es in der französischen und italienischen Schweiz nur knapp 30 Prozent sind.

Noch ein paar Bemerkungen zu den Sportwettkämpfen: Ein knappes Fünftel der Sporttreibenden nimmt zumindest gelegentlich an Wettkämpfen teil.<sup>112</sup> Wettkampf und Leistung werden in allen Altersgruppen von den Männern höher bewertet als von den Frauen, bei denen die Freude an Wettkämpfen - vor allem mit zunehmendem Alter - nur selten der Beweggrund für das Sporttreiben ist. Personen, für die das Bestreiten von Wettkämpfen wichtig ist, sind sportlich besonders aktiv, häufig das ganze Leben lang.<sup>113</sup> 80 Prozent der Wettkampfteilnehmer treiben mehrmals pro Woche und insgesamt mindestens drei Stunden Sport. Der Anteil der Wettkampfsportler an der Gesamtbevölkerung der über 15-Jährigen beträgt 16 Prozent oder 1,12 Millionen Personen (1 Prozent = 70'000 Personen)<sup>114</sup>. Rund die Hälfte davon nimmt an Vereins- und Clubmeisterschaften teil, die andere Hälfte an anderen Wettkämpfen mit Rangierung.<sup>115</sup> Leider geht aus der Studie nicht hervor, wie sich die Wettkampfteilnahme auf die verschiedenen Sportarten aufteilt. Wir wissen demzufolge nicht, welcher Teil der verbleibenden rund 560'000 Personen an Ausdauersportwettkämpfen teilnimmt. Denn unter die Rubrik „andere Wettkämpfe mit Rangierung“ fallen neben den Ausdauersportwettkämpfen auch Skirennen, Turnfeste, Schützenfeste, Grümpelturniere, Pferdesportveranstaltungen und andere mehr.<sup>116</sup> Zugenommen hat die Teilnahme an „Wettkämpfen ohne Rangierung“, welche meiner Definition gemäss nicht unter den Wettkampfbegriff fallen. Erwähnenswert ist dennoch, dass bei diesen Veranstaltungen heute ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis vorherrscht. 2014 waren die Frauen bei diesen Sportevents noch klar in der Mehrheit. Bemerkenswert ist auch, dass Teilnehmer an Sportveranstaltungen ohne Rangierung heute praktisch gleich viel Sport treiben wie Teilnehmer an Sportveranstaltungen mit Rangierung.<sup>117</sup> Innerhalb der Schweiz bestehen erhebliche Unterschiede: So nehmen in der welschen Schweiz anteilmässig mehr Sportlerinnen an Wettkämpfen teil (22 Prozent) als in der Deutschschweiz (19 Prozent) oder im Tessin (16 Prozent).<sup>118</sup> Was die Bedeutung von regionalen und lokalen Wettkämpfen anbelangt, welche die grosse Mehrheit der Sportwettkämpfe bilden, sind fast 90 Prozent der Wettkampfsportler der Meinung, diese seien (sehr) wichtig für den Sport und die Schweiz.<sup>119</sup>

---

<sup>111</sup> Sport Schweiz 2020, S. 41.

<sup>112</sup> Sport Schweiz 2020, S. 21.

<sup>113</sup> Sport Schweiz 2020, S. 6.

<sup>114</sup> Sport Schweiz 2020, S. 40.

<sup>115</sup> Sport Schweiz 2020, S. 21.

<sup>116</sup> Schriftliche Auskunft von Dr. Markus Lamprecht, Studienleiter Sport Schweiz 2020, vom 9.9.20.

<sup>117</sup> Sport Schweiz 2020, S. 22.

<sup>118</sup> Sport Schweiz 2020, S. 30 + 61.

<sup>119</sup> Sport Schweiz 2020, S. 58.

## 3. Entwicklung der Wettkämpfe in den einzelnen Ausdauersportarten

### 3.1. Einleitende Bemerkungen

Nachdem die Grundlagen mit einem Blick in die Sportgeschichte sowie der Darstellung der heutigen Stellung des Sports in der Schweiz gelegt sind, wende ich mich nun den einzelnen Ausdauersportarten zu. Man könnte annehmen, dass alle diese Sportarten vom Boom der letzten Jahrzehnte gleichermaßen profitiert hätten. Ich werde zeigen, dass dies nicht der Fall war und dass die Entwicklung bei einzelnen Ausdauersportarten alles andere als linear verlief.

Neben dem Lauf- und Radsport, Triathlon/Duathlon, Schwimmen und Orientierungslaufen, welche sich über die letzten Jahrzehnte allesamt recht kontinuierlich entwickelten, gibt es mit dem Waffelauf und dem Inlineskating zwei einst äusserst populäre Sportarten, die grosse Turbulenzen durchlebten und heute (fast) bedeutungslos geworden sind. Auf der anderen Seite verzeichnen wir Sportarten, die erst in jüngster Zeit einen wahren Boom erleben. Dazu zählen die Hindernis-Wettkämpfe sowie die Skitourenrennen.

Beginnen möchte ich mit einem Überblick über die aktuelle Situation bei den einzelnen Sportarten, welche ich in Tabellenform präsentiere. Die Erstellung dieser Tabelle, so einfach sie aussehen mag, war alles andere als einfach, da bei den meisten der aufgeführten Ausdauersportarten keine gesamtheitlich aufbereiteten Daten vorliegen. Ich habe deshalb zahlreiche Quellen herangezogen, um bei allen untersuchten Sportarten (einigermassen) korrekte Daten präsentieren zu können. Eine vergleichbare Übersicht gab es bisher nicht. Damit ist immerhin ein Anfang gemacht. Diese Tabelle soll dazu animieren, die Daten zu den Ausdauersportwettkämpfen zukünftig (noch) präziser zu erfassen. Nachfolgend die Daten für 2019:

	<b>Anzahl Wett- kämpfe</b>	<b>Anzahl Teil- nehmer</b>	<b>WK &gt;10'000 TN</b>	<b>WK &gt;5'000 TN</b>	<b>WK &gt;1'000 TN</b>
Laufwettkämpfe	600	625 000	12	20	111
Radwettkämpfe <sup>120</sup>	80	50 000	0	0	10
Inlineskate-Wettkämpfe	4	750	0	0	0
Langlauf-Wettkämpfe	70	25 000	1	1	2
Skitourenrennen	55	25 000	0	0	2

<sup>120</sup> Da niemand den Überblick über alle Radveranstaltungen (Strasse und MTB) in der Schweiz besitzt, basieren die Angaben auf einigermaßen plausibilisierten Schätzungen. Eine Schwierigkeit besteht darin, dass sich zahlreiche Rad-Wettkämpfe an Elitefahrer richten, wobei die Teilnahme von Hobbyfahrern nicht ausgeschlossen ist und stets auch einige mitmachen. Zusätzlich werden noch rund 20 Wettkämpfe im Cyclocross durchgeführt, bei denen sich dasselbe Problem stellt.

Multisport-Wettkämpfe	53	39 070	0	1	9
Hindernis-Wettkämpfe	3	10 900	0	1	2
OL-Wettkämpfe	197	75 000	0	0	15
Schwimmwettkämpfe <sup>121</sup>	25	5 000	0	0	0
<b>Total</b>	<b>1 087</b>	<b>855 720</b>	<b>13</b>	<b>23</b>	<b>151</b>

Bei einigen Sportarten sind die Zahlen in Bezug auf die Anzahl Wettkämpfe und Teilnehmer sehr eindrücklich. Bis zu diesen Erfolgswahlen war es jedoch überall ein weiter Weg, und manches Lehrgeld musste - vor allem von den Pionieren - bezahlt werden.

Im Folgenden behandle ich die einzelnen Sportarten mit einem besonderen Augenmerk auf deren Wettkämpfe. Wo mir dies zum besseren Verständnis sinnvoll erscheint, werde ich auch kurz auf die Eigenheiten der jeweiligen Sportart eingehen.

## 3.2. Laufwettkämpfe

Laufen ist der natürlichste und ursprünglichste Ausdauersport. Laufen ist ohne zusätzliche Hilfsmittel und ohne das Erlernen spezieller Techniken möglich. Man kann die Laufwettkämpfe durchaus als Archetypen der Ausdauersportwettkämpfe sehen. Wie ich beim Rückblick auf die Entwicklung des Sports gezeigt habe, fanden die ersten Wettkämpfe im Ausdauerbereich im Laufsport statt. Die Laufwettkämpfe ziehen infolge ihrer Einfachheit grosse Massen an. In keiner anderen Ausdauersportart sind insgesamt auch nur annähernd so viele Teilnehmer am Start. Anhand des Laufsports und der Laufwettkämpfe lässt sich exemplarisch aufzeigen, wie sich Sportarten weiter ausdifferenzieren können und wie sie einem gewissen Lebenszyklus unterworfen sind. Den Überblick über die verschiedenen Ausdauersportarten beginne ich deshalb mit den Laufwettkämpfen.

### 3.2.1. Strassenläufe

Zuerst zum Begriff: Unter „Strassenläufe“ fallen nicht nur Läufe auf Asphalt, sondern auch solche mit Passagen auf Wald- und Feldwegen.

Der 1933 erstmals ausgetragene Gedenklauf von Murten nach Fribourg ist wie schon erwähnt der älteste heute noch existierende Laufwettkampf. Er war lange Zeit das Mass aller Dinge, konnte er doch schon früh mehrere tausend Teilnehmer vorweisen. Ein Jahr später wurde erstmals der „Frauenfelder“ durchgeführt. Der 1959 gegründete 100 Kilometer-Lauf von Biel, der bei seiner Erstaustragung mit 16 Teilnehmern startete, setzte pionierhaft neue Massstäbe in

<sup>121</sup> Bei den Open Water-Schwimmwettkämpfen in der Schweiz besitzt niemand den Überblick. Die angegebenen Zahlen beruhen auf plausibilisierten Schätzungen.

Bezug auf die Streckenlänge. Er wuchs rasch und nahm für lange Zeit eine Sonderstellung ein. 1983 erreichte er mit 3'410 Finishern einen Allzeitrekord. Er war auch bei Ausländern, vor allem bei Deutschen, Franzosen und Italienern, sehr beliebt. Mitte der 1970er-Jahre kamen weitere Wettkämpfe hinzu, so 1975 der auch heute noch bedeutende Hallwilerseelauf sowie 1976 die Corrida Bulloise. 1977 kam mit dem Zürcher Silvesterlauf ein Anlass hinzu, der seit vielen Jahren unter den fünf grössten Läufen figuriert. Die Escalade in Genf, heute die grösste Laufveranstaltung der Schweiz, startete 1978 noch bescheiden mit 699 Klassierten. Zwei Jahre später folgte der Greifenseelauf mit rund 1'300 Klassierten und 1982 der Grand-Prix von Bern mit bereits erstaunlichen 2'881 Finishern. Die Laufszene war also in Bewegung geraten. Dennoch konnte sich zu jener Zeit niemand den Laufboom der folgenden Jahrzehnte vorstellen.<sup>122</sup>

In der Schweiz gab es 2019 rund 600 Volksläufe, die als Strassen- oder Trailläufe ausgetragen wurden. Daran nahmen rund 625'000 Läuferinnen und Läufer teil. Da eine exakte Abgrenzung der beiden Disziplinen Strassenlauf und Traillauf schwierig und manchmal auch strittig ist, existieren nur konsolidierte Daten. Die Rangliste der zehn grössten Laufveranstaltungen („Top 10“) in der Schweiz hat sich, abgesehen vom Berglauf Sierre-Zinal aller Strassenläufe, in den letzten 40 Jahren folgendermassen entwickelt:<sup>123</sup>

„Top 10“	seit	2019	2010	2000	1990	1980
Escalade de Genève	1978	40'584	22'143	15'275	10'971	1'454
Grand-Prix von Bern	1982	28'820	22'668	13'799	6'767	n.a.
20 km de Lausanne	1982	24'160	16'324	10'313	7'271	n.a.
Zürcher Silvesterlauf	1977	18'829	15'239	7'853	5'703	5'295
Marathon de Genève	2005	15'547	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Sola-Stafette, Zürich	1974	13'944	10'122	6'510	5'488	2'814
Luzerner Stadtlauf	1978	12'562	13'601	6'924	3'293	1'251
Greifenseelauf	1980	12'305	11'970	6'898	3'459	1'190
Murtenlauf	1933	11'613	8'736	6'803	9'294	7'622
Schweizer Frauenlauf, Bern	1987	11'566	12'551	10'710	2'849	n.a.
Lausanne Marathon	1993	10'571	9'536	5'733	n.a.	n.a.
Zürich Marathon	1984	8'746	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Hallwilerseelauf	1975	6'511	n.a.	n.a.	n.a.	1'277
Sierre-Zinal	1974	4'711	n.a.	n.a.	2'863	1'869
100 km-Lauf von Biel	1959	4'065	n.a.	n.a.	2'346	2'869
Course Titzé de Noël, Sion	1969	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	950
<b>Total „Top 10“</b>		<b>189'930</b>	<b>142'890</b>	<b>90'818</b>	<b>60'304</b>	<b>26'591</b>

<sup>122</sup> Interview mit Heinz Schild vom 10.1.19; Online-Publikation bei Datasport.

<sup>123</sup> Private Datenbank von Heinz Schild (Daten erhalten am 21.9.20).

Die Entwicklung ist eindrücklich. Bis 2018 konnte man fünfzig Mal hintereinander jedes Jahr neue Rekordwerte vermelden. Zur Überraschung der meisten Beobachter ist 2019 der Motor allerdings etwas ins Stocken geraten. Während die „Top 5“ gegenüber dem Vorjahr 0,5 Prozent einbüssten, liegt dieser Wert bei den „Top 10“ bei einem Minus von 2,7 Prozent. Die grössten 300 Laufwettkämpfe verloren 1,3 Prozent ihrer Teilnehmer. Unter den grossen Verlierern stehen der Lausanne Marathon mit einem Minus von 17,6 Prozent, der Luzerner Stadtlauf und der Zürich Marathon mit einem Rückgang von je 13,7 Prozent sowie der Schweizer Frauenlauf mit minus 11,8 Prozent heraus. Ein möglicher Grund für diese „Abstürze“ könnten die miserablen Wetterbedingungen sein, die 2019 sowohl beim Luzerner Stadtlauf wie auch beim Zürich Marathon vorherrschten. Andererseits gelang es einigen Wettkampfveranstaltern, ihre Teilnehmerzahlen markant zu steigern, so etwa beim 20 km Genève Airport-Lauf (+77,4 Prozent), beim Auffahrtslauf St. Gallen (+11,4 Prozent) und beim Greifenseeelauf (+5,3 Prozent). Nach diesem erstmaligen (leichten) Rückgang der Teilnehmerzahlen stellt sich die Frage, ob der „Laufwettkampf-Markt“ gesättigt ist oder ob es sich lediglich um einen Zwischenhalt auf dem weiteren Weg nach oben handelt. Eine erste Antwort wird man frühestens 2021 erhalten, da die Zahlen für das laufende Jahr als Folge der Covid-19-Pandemie und den dadurch bedingten zahlreichen Wettkampfabgaben bzw. -modifikationen massiv einbrechen werden.

Wie die obige Tabelle zeigt, gab es in der Schweiz bis 1980 keinen einzigen Laufevent mit mehr als 10'000 Teilnehmern. Seither hat sich die Situation – wie nachfolgend ersichtlich – komplett verändert.<sup>124</sup>

<b>Laufwettkämpfe</b>	<b>1980</b>	<b>1990</b>	<b>2000</b>	<b>2010</b>	<b>2019</b>
über 10'000 Finisher	0	1	4	9	12
über 5'000 Finisher	2	6	11	16	20
über 1'000 Finisher	9	20	47	92	111

Interessant ist die Beobachtung, dass bei den langen und somit anstrengenderen Distanzen wie Marathon, aber auch beim Halbmarathon, der Zenit bezüglich der Teilnehmerzahl schon vor einigen Jahren erreicht bzw. überschritten wurde. Diese Kategorien verzeichnen keinen Zuwachs mehr, ganz im Gegenteil. Die nachfolgende Tabelle listet die zehn grössten Marathonwettkämpfe in der Schweiz 2019 auf.<sup>125</sup> Neben der Anzahl Finisher sind auch die Veränderungen gegenüber dem Vorjahr sowie der Frauenanteil ersichtlich.

<sup>124</sup> Private Datenbank von Heinz Schild (Daten erhalten am 21.9.20).

<sup>125</sup> Private Datenbank von Heinz Schild (Daten erhalten am 21.9.20).

Marathon	2019			Teilnehmer-Rekorde	
	Finisher	2018/19	♀ %	Finisher	Jahr
Jungfrau Marathon ⚡1829 m ⚡176 m	3 716	-3,4%	23,3%	6 316	2012
Zürich Marathon	2 310	-16,2%	21,6%	5 761	2004
Genève Marathon	1 880	20,2%	23,6%	1 880	2019
Lausanne Marathon	1 207	-11,3%	20,6%	1 973	2001
SwissCityMarathon Luzern ⚡150 m ⚡150 m	1 109	-1,2%	22,4%	1 465	2010
Zermatt Marathon ⚡ca.1800 m ⚡444 m	615	-3,9%	27,0%	2 638	2007
Swiss-Alpine-Marathon (K43+T43) ⚡1424 m ⚡1424 m	599	-9,2%	25,9%	1 469	2015
Frauenfelder Marathon (mit Waffenlauf)	477	-19,4%	16,1%	1 041	2009
LGT-Marathon Liechtenstein ⚡1870 m ⚡720 m	363	14,2%	22,9%	713	2009
Swiss Peak Trail Marathon, Le Bouveret, ⚡2250 m	315	----	17,1%	209	2019

Aus den beiden Spalten ganz rechts geht hervor, in welchem Jahr die Wettkämpfe bisher am meisten Teilnehmer am Start hatten. Bei den meisten Marathons ist das schon einige Jahre her und der Rückgang gegenüber dem Rekordjahr beträchtlich. Stellvertretend für ähnlich gelagerte Fälle erwähne ich den Zürich Marathon, der 2003 erstmals ausgetragen wurde und bei dem sich im zweiten Jahr bereits knapp 6'000 Läuferinnen und Läufer am Start versammelten. Die Veranstalter liebäugelten damals mit der magischen Zahl von 10'000 Teilnehmenden. Von einer Diversifikation auf weitere Distanzen und Formate, wie sie später eintrat, war damals keine Rede, im Gegenteil, eine „Verwässerung“ des Marathons wurde ausgeschlossen. Sehr bemerkenswert ist der Umstand, dass sich unter den zehn grössten Marathons fünf Trailläufe befinden und dass bei diesen Veranstaltungen mit hohem Erlebniswert der Frauenanteil besonders hoch ist.

Bei den Halbmarathons präsentiert sich ein ähnliches Bild, wie die nachfolgende Tabelle zeigt.<sup>126</sup>

<sup>126</sup> Private Datenbank von Heinz Schild (Daten erhalten am 21.9.20).

<b>Halbmarathon</b>	<b>2019</b>			<b>Teilnehmer-Rekord</b>	
* HM als Zusatz-Event bei Marathon-Veranstaltung	<b>Finisher</b>	<b>2018/19</b>	<b>♀ %</b>	<b>Finisher</b>	<b>Jahr</b>
Greifenseelauf, Uster	<b>6 022</b>	11,2%	30,4%	<b>9 476</b>	2004
SwissCityMarathon Luzern *	<b>6 002</b>	-5,4%	33,0%	<b>6 358</b>	2017
Genève Marathon *	<b>4 955</b>	0,5%	<b>36,2%</b>	<b>5 196</b>	2017
Lausanne Marathon *	<b>3 753</b>	-13,3%	35,1%	<b>4 711</b>	2013
Hallwilerseelauf	<b>2 871</b>	-3,4%	30,9%	<b>3 694</b>	2014
Aletsch-Halbmarathon	<b>2 489</b>	8,5%	<b>37,8%</b>	<b>2 489</b>	2017
Auffahrtslauf, St. Gallen	<b>1 736</b>	-9,4%	26,0%	<b>1 941</b>	2016
Frauenfelder Marathon *	<b>1 472</b>	-17,5%	32,4%	<b>1 625</b>	2016
Switzerland Marathon light, Sarnen	<b>1 352</b>	-0,4%	30,5%	<b>2 551</b>	2014
Dreiländerlauf Basel	<b>1 116</b>	31,1%	32,6%	<b>1 249</b>	2016

Auch bei den Halbmarathons scheint die „Blütezeit“ vorbei zu sein. Die Teilnahmerekorde liegen zumeist schon ein paar Jahre zurück, allerdings weniger lang als bei den längeren Marathons. Der Frauenanteil ist generell höher als bei der Langdistanz, was die These bestätigt, wonach Frauen eher kürzere Läufe bevorzugen. Wenn sie bei langen Wettkämpfen antreten, dann bei landschaftlich erlebnisreichen. Die beschriebenen Veränderungen führten dazu, dass mittlerweile praktisch alle Laufveranstaltungen neben dem Marathon bzw. Halbmarathon auch kürzere Wettkampfdistanzen oder andere Formate (z.B. Stafetten) in ihr Programm aufgenommen haben und dass dadurch die Gesamtzahl an Wettkampfteilnehmern markant gesteigert werden konnte.

Die sehr erfreuliche Entwicklung in den vergangenen Jahrzehnten verlief nicht ohne Friktionen. Was heute als selbstverständlich gilt, nämlich eine einwandfreie Zeitmessung und korrekte Klassierung, war bis in die 1980er-Jahre für die Veranstalter eine grosse Herausforderung. Im Land der Uhren fehlte das Knowhow, um Massenankünfte korrekt zu erfassen. Beim 45. Murtenlauf 1977 konnten 252 Teilnehmer, 1979 gar 1'142 Finisher wegen „technischem Versagen“ nicht klassiert werden.<sup>127</sup> Gleiches passierte beim 1. Greifenseelauf 1980, der im Chaos endete. Einzig die zehn Spitzenläufer konnten korrekt erfasst werden. Doch dies konnte seiner fulminanten Entwicklung nicht schaden. Bald schon etablierte er sich als Treffpunkt der besten Langstreckenläufer der 1980er- und 1990er-Jahre. Und auch bei der Premiere des ersten GP von Bern gab es grosse Probleme. Trotz des in der Schweiz erstmals eingeführten Barcode-Systems

<sup>127</sup> Interview mit Heinz Schild vom 10.1.19; Online-Publikation bei Datasport.

(übernommen vom New York City Marathon), war man nicht sicher, ob jeder Barcode-Streifen auf der richtigen Startnummer aufgeklebt worden war.<sup>128</sup>

Ein weiteres Problemfeld bestand im Verhältnis zwischen den Laufveranstaltern und dem Schweizerischen Leichtathletikverband (SLV), heute Swiss Athletics. Die verschiedenen Wettkämpfe entstammten alle privaten Initiativen und unabhängig vom Verband. Mit der zunehmenden Popularität der Volksläufe und der gleichzeitigen Stagnation der aus Sicht des SLV „richtigen“ Leichtathletik sah sich der Verband in einer ungemütlichen Lage. 2008 forderte Swiss Athletics die Veranstalter auf, von den Startgeldern jeweils 5 Franken an Swiss Athletics zu überweisen. SwissRunners, eine Organisation, in welcher sich die wichtigsten Laufveranstalter zusammengeschlossen hatten, diskutierte dieses umstrittene Ansinnen mehrmals. Man konnte sich nicht einigen. Später erging im Rahmen eines Pilotprojektes bei ein paar SwissRunners-Veranstaltungen der Aufruf an die Teilnehmer, neben dem eigentlichen Startgeld zusätzlich einen „5-Liber“ als Spende für Swiss Athletics zu entrichten. Das Projekt war von wenig Erfolg gekrönt. Dennoch unterstützte der SLV die Volkslaufszene mit der Erstellung eines Lauf-Guides, in welchem alle Laufveranstaltungen aufgeführt waren. Für die Veranstalter von Volksläufen („Läufe ausserhalb der Stadien“) erarbeitete der SLV ein Handbuch. Zudem entwickelte er eine Broschüre für die Organisatoren von Wettkämpfen, Software-Anwenderpakete für EDV-Benutzer und Informations- und Ausbildungstagungen für EDV-Spezialisten.<sup>129</sup> Dadurch wurde das Verhältnis entspannter. Die neue Lauf-Welle wurde vom SLV bzw. von Swiss Athletics aktiv unterstützt. Man bemühte sich, die Zusammenarbeit mit SwissRunners zu verbessern, was mit der Zeit auch gelang. Heute bezahlt jeder Veranstalter Swiss Athletics 50 Rappen pro Teilnehmer über 14 Jahre.<sup>130</sup> Dafür wird man in den Lauf-Guide aufgenommen, der mittlerweile nur noch elektronisch verfügbar ist, und die Veranstalter profitieren im Schadensfall von der Haftpflichtversicherung von Swiss Athletics.<sup>131</sup>

Noch ein paar Bemerkungen zur Frauenbeteiligung an Laufwettkämpfen: Bis weit in die 1960er-Jahre hinein waren die (noch wenigen) Laufwettkämpfe nur Männern vorbehalten. Bei Frauen befürchtete man Erschöpfung oder gar Unfruchtbarkeit. Begonnen hatte die „Wende“ mit der Amerikanerin Kathrine Swizer, die sich 1967 als einzige Frau unter die männlichen Teilnehmer des Boston Marathon schmuggelte. Der Schweizer Frauenlauf in Bern, 1987 nach Vorbild des 1972 gegründeten New Yorker Frauenlaufs lanciert, leistete bei uns Pionierarbeit. Die Organisatorinnen erwarteten rund tausend Teilnehmerinnen, es starteten aber 2'230 Frauen! Der Lauf führte anfänglich nur über 5 Kilometer, um die Einstiegshürde tief zu halten. Die Zahl der Teilnehmerinnen stieg über die Jahre fast ununterbrochen an, wobei 2015 ein Peak erreicht wurde. 2019 waren rund 12'500 Frauen und Mädchen am Start. Praktisch bei allen Laufwettkämpfen stieg der Frauenanteil in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich an – bis heute. Mittlerweile gibt es sogar Distanzen, bei denen die Frauen die Überhand haben, wie ein Blick auf den prozentualen Frauenanteil 1999 im Vergleich zu 2019 zeigt.<sup>132</sup>

<sup>128</sup> Interview mit Heinz Schild vom 10.1.19; Online-Publikation bei Datasport.

<sup>129</sup> Jahresbericht des SLV 1986, S. 15.

<sup>130</sup> Jahresbericht von Swiss Athletics 2018.

<sup>131</sup> Mündliche Auskunft von Marlis Luginbühl von Swiss Athletics vom 5.9.19 in Ittigen BE.

<sup>132</sup> FIT for LIFE 3/2020, S. 67.

<b>Frauenanteil in %</b>	<b>1999</b>	<b>2019</b>
Altstadt-GP Bern 4,7 km	47,6	53,0
GP Bern 10 Meilen	20,7	30,7
Greifenseelauf Halbmarathon	27,5	30,4
100 km-Lauf von Biel	11,1	18,0

Beim Greifenseelauf 2019 (inkl. alle Unterdistancen) lag der Frauenanteil gar bei rekordhohen 44 Prozent, nur noch überboten vom Altstadt-GP Bern mit einem Frauenanteil von 53 Prozent.<sup>133</sup>

Im Unterschied etwa zu England oder den USA sind bei uns sog. „Charity-Läufe“, bei denen die Teilnehmer Geld für einen karitativen Zweck „erlaufen“ und dafür in ihrem Umfeld Sponsoren suchen, noch wenig verbreitet. Zwar unterstützen ein paar Wettkämpfe seit Jahren schon wohltätige Einrichtungen, aber das eher im Hintergrund. Eine Ausnahme bildet der World Run, der – dank Event-Sponsor Red Bull - das ganze Startgeld der Rückenmarkforschung spendet.<sup>134</sup> Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch der Limmatlauf 2019, der Geld für ein humanitäres Projekt in Haiti sammelte.<sup>135</sup> Dass der Charity-Gedanke durchaus Potential aufweist, hat der von Weltklasse Zürich, der Schweizer Sporthilfe und Datasport initiierte OneMillionRun Ende Mai 2020 gezeigt, bei dem in der ganzen Schweiz rund 80'000 Personen während 48 Stunden Laufkilometer sammelten und auf einer App eintrugen. Auf diese Weise kamen 1'124'737 Kilometer zusammen. Weil das Ziel von einer Million Kilometer erreicht wurde, flossen der Schweizer Sporthilfe mehr als eine Million Franken zu.

### 3.2.2. Trailläufe

Zuerst ein paar Worte zum Begriff: Exakt definiert ist das Traillaufen nicht. Eine Grundbedingung ist das Laufen abseits von Strassen. In dieser Arbeit verstehe ich unter Trail-Wettkämpfen solche Laufveranstaltungen, welche zumeist im voralpinen oder alpinen Raum vorwiegend auf Wander- oder Bergwegen mit beachtlichen Höhenmetern ausgetragen werden. Bergläufe, bei denen es nur aufwärts geht, zähle ich auch dazu. Das Laufen auf Trails wird als besonders naturnah empfunden. Der oft grobe Untergrund und die auftretenden Hindernisse erfordern neben Ausdauer auch Koordinations- und Konzentrationsfähigkeit. Trailrunning steht für das Laufen ohne Vorschriften und Kilometertafeln, für Bewegung in der freien Natur. 1905 fand in Kalifornien erstmals ein Trail-Wettkampf statt. In Europa und damit auch in der Schweiz ist das Trailrunning erst seit den 1980er-Jahren allmählich populär geworden. Schon

<sup>133</sup> Tages-Anzeiger Online vom 20.9.19.

<sup>134</sup> FIT for LIFE, 3/2016, S. 21.

<sup>135</sup> FIT for LIFE 5/2019, S. 64.

zuvor bekannt war der Cross-Lauf<sup>136</sup>, den man in gewisser Weise als Vorläufer des Trailrunning betrachten kann. Erst 2015 wurde die Sparte Trailrunning offiziell bei Swiss Athletics aufgenommen und es fanden erstmals Schweizermeisterschaften statt.<sup>137</sup>

Pionier unter den Trail-Wettkämpfen war der Swiss Alpine in Davos, der in diesem Jahr zum 35. Mal ausgetragen wurde und der wegen seiner sehr hohen Anforderungen rasch weitherum bekannt bzw. berüchtigt war. Es war 1986 der erste grosse Lauf im Alpenraum. Damals erklärten viele die Organisatoren unter Leitung von Andrea Tuffli, vor allem aber die Teilnehmer, welche 78 Kilometer über die Berge rannten, für verrückt.<sup>138</sup> Etwa gleichzeitig wurde im Wallis der auch heute noch erfolgreiche Traillauf Sierre-Zinal lanciert. Der seit vielen Jahren mit Abstand bekannteste Traillauf (wenn auch nur auf der zweiten Streckenhälfte) ist der Jungfrau-Marathon. Zum wiederholten Mal schaffte er es in einer Umfrage im deutschsprachigen Raum auch 2019 zum beliebtesten Marathon der Schweiz.<sup>139</sup> Derzeit gibt es in unserem Land rund 40 Ultratrails, d.h. Trailrunning-Wettkämpfe mit Distanzen von mehr als 42 Kilometer, z.T. auch klar über 100 Kilometer. Dazu zählen der Swiss Peak Trail (360 Kilometer), der Swiss Irontrail (214 Kilometer), die Ultra Tour du Léman (175 Kilometer), der Trail Ticino (137 Kilometer), der Eiger Ultra Trail (101 Kilometer) und der Swiss Alps (100 Kilometer).

Dass Traillaufen nicht zwingend gleichbedeutend sein muss mit lang und ultrahart, haben inzwischen verschiedene Laufveranstalter erkannt. So sind in den letzten Jahren diverse Trail-Wettkämpfe entstanden, die man als eigentliche Erlebnisläufe bezeichnen kann. Dazu gehören etwa der Napf-Marathon, der Transviamala in Thusis, der Cuors da Flem in Flims, der Trail Run Chur, der Arosa Trailrun, der Schnebelhorn Panoramatrail, der Gantrisch Trail oder der Trail Vallée de Joux mit Distanzen zwischen 10 und 35 Kilometer, mit Anforderungen also, die auch für normale Hobbyläufer zu bewältigen sind. Interessant ist der Umstand, dass vor allem Frauen vermehrt an solchen Erlebnisläufen teilnehmen. Das markanteste Wachstum des Frauenanteils unter den grossen Laufwettkämpfen zwischen 1999 und 2019 entfiel auf den Aletsch-Halbmarathon, der den Frauenanteil in dieser Zeitspanne von 16,4 auf 37,8 Prozent mehr als verdoppeln konnte. Der landschaftlich äusserst reizvolle, mit etwa 1'000 Höhenmetern anspruchsvolle Lauf steht beispielhaft für die Entwicklung in den letzten Jahren. Frauen trauen sich einerseits immer mehr zu, und gleichzeitig legen sie grossen Wert darauf, vor allem erlebnisorientiert zu laufen.<sup>140</sup> Jedenfalls ist Trailrunning attraktiv und boomt. Laufend werden neue Wettkämpfe lanciert, die häufig mit organisatorisch bescheidenen Mitteln durchgeführt werden. Auch dies entspricht zunehmend einem Bedürfnis einer gewissen Läufergruppe. Solche Läufe, die man unter das Motto „Back to the Roots“ stellen könnte, setzen auf die Eigenverantwortung der Teilnehmer. Start und Ziel, dazwischen ein paar Fähnchen, viel mehr braucht es nicht. Als Beispiel ist der CRUX zu nennen, ein Ultra Winter Run durch die voralpinen Hügellandschaften im Zürcher Oberland ohne Verpflegung, Streckenposten und

<sup>136</sup> In England wurden 1845 bereits Schul-Crossläufe und ab 1867 in London das Thames Rowing Club-Rennen ausgetragen. Ab 1898 fanden auch Cross-Läufe in der Schweiz statt, anfänglich ausschliesslich in der Romandie (Bussmann, S. 2 f.)

<sup>137</sup> FIT for LIFE 4-5/20, S. 47 ff.

<sup>138</sup> NZZ Online vom 26.7.20.

<sup>139</sup> FIT for LIFE 2/2020, S. 13.

<sup>140</sup> FIT for LIFE 3/2020, S. 67.

Zeitmessung; also Trailrunning pur auf dem Weg von Kollbrunn nach Schmerikon mit je einer Variante von 54 und 28 Kilometer. Immerhin wird ein Gepäcktransport vom Start an die beiden Zielorte angeboten.

Trailrunning ist eine Sportart mit grossem touristischem Potential. Heute verfügen nur wenige Alpendestinationen wie Davos, St. Moritz oder Grindelwald über eine spezifische Infrastruktur für Trailrunner. Es existiert auch noch kein flächendeckendes Informationskonzept, so wie es beispielsweise Schweiz Mobil für Velofahren, Mountainbiken, Wandern oder Inline-Skating anbietet. Der Kanton Graubünden will in den nächsten Jahren gezielt ins Trailrunning investieren und hat dafür das Projekt „graubündenTRAILRUN“ lanciert und für die nächsten drei Jahre 1,5 Mio. Schweizer Franken bewilligt. Die Bündner Gemeinden sollen eine Anleitung erhalten, wie man Trailrunning ins Tourismusangebot integrieren kann. Dazu gehören Trailrunning-Routen, geeignete Beschilderungen, Kartenmaterial sowie spezielle Hotels und Sportgeschäfte.<sup>141</sup> Dem Trailrunning dürften die besten Jahre noch bevorstehen.

### 3.2.3. Waffenläufe

Der Waffenlauf ist unter den Ausdauersportarten eine schweizerische Besonderheit. Die Teilnehmer laufen in Militärkleidung samt Marschgepäck mit Gewehr. Die nachfolgende Tabelle veranschaulicht die Entwicklung dieser besonderen Laufdisziplin:<sup>142</sup>

Jahr	Anzahl Waffenläufer	Anzahl Waffenläufe
2019	1'642	10
2010	629	5
2000	5'534	12
1990	8'378	11
1982	9'191	11
1980	8'615	11
1970	6'446	10
1965	8'460	9
1954	3'280	6
1940	1'033	1
1930	100	1
1917	246	1
1916	520	1

Der erste Waffenlauf fand 1916 während des Ersten Weltkrieges in Form des 1. Schweizerischen Armee-Gepäckmarsches in Zürich statt. Der Wehrgedanke stand dabei im Vordergrund.

<sup>141</sup> FIT for LIFE 4-5/20, S. 47 ff.

<sup>142</sup> Schlumpf, S. 21; Daten aufdatiert von Urs Klingenfuss, Webmaster IGWS (Interessengemeinschaft Waffenlauf Schweiz).

Nach der Zweitaustragung gab es bis 1930 einen Wettkampfunterbruch. Der eigentliche Durchbruch dieser neuen Laufsportart gelang 1934 mit der Austragung des ersten Frauenfelder Militärwettmarsches, der über die volle Marathondistanz führte und noch heute ein besonderes Prestige besitzt. In den 1940er- und 1950er-Jahren entstand ein eigentlicher Waffenlauf-Boom und zahlreiche neue Waffenläufe wurden in dieser Zeit gegründet. Sie wiesen eine Länge zwischen 11 und 27 Kilometer auf. Bis Ende der 1980er-Jahre kam den Waffenläufen eine zentrale Rolle innerhalb der Schweizer Volksläufe zu. 1982 starteten auf dem Höhepunkt 9'191 Läufer bei insgesamt elf Waffenläufen. In den Medien wurde dem Waffenlauf eine breite Präsenz eingeräumt und ehemalige Top-Leichtathleten wie Albrecht Moser wurden populäre Waffenläufer. 1986 wurden erstmals auch Frauen zugelassen. Ab den 1990er-Jahren schwand das Interesse zusehends, und im Jahr 2010 wurde mit 629 Teilnehmern (verteilt auf nur noch fünf Wettkämpfe) der absolute Tiefpunkt erreicht. Um dem Teilnehmerschwund entgegenzuwirken, wurden im Laufe der Jahre diverse Neuerungen eingeführt.<sup>143</sup> So wurden 1991 die strengen Schuhvorschriften gelockert. 1995 wurden die militärischen Kategorien Auszug, Landwehr und Landsturm durch die bei anderen Läufen üblichen, nach Alter abgestuften Männer- und Frauenkategorien ersetzt. Und 1998 wurde das Gepäckgewicht mit der Einführung des neuen Sturmgewehrs von 7,5 auf 6,2 Kilogramm reduziert. Dennoch mussten mehrere berühmte Waffenläufe (z.B. der Freiburger, der Toggenburger, der Krienser und der Neuenburger Waffenlauf) mangels Interesse eingestellt werden. Mit der Integration der Waffenläufe in zivile Laufveranstaltungen konnte die Situation stabilisiert und die Sportart gerettet werden. In den letzten Jahren entstanden sogar einige neue Wettkämpfe. 2019 wurden zehn Waffenläufe durchgeführt, wobei nur der Niederbipper Waffenlauf ein „reiner“ Waffenlauf ist. Die Situation präsentierte sich 2019 wie folgt:

<b>Bezeichnung Waffenlauf</b>	<b>Bezeichnung ziviler Lauf</b>	<b>Distanz</b>
1. Wiedlisbacher Waffenlauf	Frühlingslauf Wiedlisbach	13,1 km
12. Domleschger Waffenlauf	Domleschger-Lauf	14,0 km
13. Lenzburger Waffenlauf	Lenzburger Lauf	14,4 km
16. Sprint-Waffenlauf Wohlen	Int. Pfingstlauf Wohlen	10,0 km
13. Fricktaler Waffenlauf	Kaister Waldlauf	16,7 km
9. Murianer Waffenlauf	Herbstlauf Muri	14,8 km
4. Herderner Waffenlauf	Herderner Lauf	13,4 km
7. Burgdorfer Waffenlauf	Herbstlauf Burgdorf	16,1 km
8. Niederbipper Waffenlauf		21,1 km
85. Frauenfelder Militärwettmarsch	Der „Frauenfelder“	42,2 km

<sup>143</sup> Gemäss telefonischer Auskunft von Urs Klingenfuss, Webmaster IGWS, vom 10.12.19.

Die einst populäre Sportart Waffenlauf mit breiter medialer Abdeckung ist zu einer Randsportart geworden. Immerhin ist ihre Existenz derzeit nicht bedroht. Ihre goldenen Jahre gehören allerdings definitiv der Vergangenheit an, was dem Enthusiasmus der (noch) Aktiven jedoch keinerlei Abbruch tut.

### 3.3. Radwettkämpfe

#### 3.3.1. Radwettkämpfe auf der Strasse

Zuerst ein paar Bemerkungen zur Geschichte der Radrennen:<sup>144</sup> Nach der Erfindung der Draisine, dem Vorläufer des heutigen Fahrrads, durch den Deutschen Karl Drais im Jahr 1817 fand bereits 1829 in München das erste Zweiradrennen der Welt statt. 1861 wurde der Pedalantrieb entwickelt. 1869 wurde ein Radrennen von Paris nach Rouen ausgetragen, an dem auch Frauen teilnehmen konnten. In den 1870er-Jahren kamen in England und den Vereinigten Staaten die Hochräder mit einem bedeutend grösseren Vorderrad und besserem Rollverhalten auf. Ab den 1880er-Jahren wurden der Kettenantrieb am Hinterrad sowie Luftreifen eingeführt, wodurch die Sturzgefahr verringert werden konnte. 1892 fand erstmals das Eintagesrennen Lüttich-Bastogne-Lüttich statt, dem später die weiteren „Rad-Klassiker“ wie Paris-Roubaix und Mailand-Sanremo folgten. Bereits anlässlich der ersten olympischen Sommerspiele der Neuzeit 1896 wurde ein Strassenrennen über 87 Kilometer ausgetragen. Die Tour de France, das weltweit bedeutendste Etappenrennen, wurde 1903 lanciert. 1909 erfolgte die Erstaustragung des Giro d’Italia. 1917 fand die Meisterschaft von Zürich („Züri Metzgete“) erstmals statt, die bis 2006 einen festen Platz im Rennkalender innehatte. 1933 folgte die Tour de Suisse und 1935 die spanische Vuelta.

Gemessen an der Popularität des Radsports in der Schweizer Bevölkerung gibt es in unserem Land (zu) wenige Radrennen für Breitensportler. Dies liegt nicht am mangelnden Interesse seitens der Teilnehmer, sondern an den Schwierigkeiten bezüglich der Streckensicherung. Ein Rennen mit Massenstart kann aus Sicherheitsgründen – zumindest im Mittelland – nur auf gesperrten Strasse durchgeführt werden. Gemäss Michael Schild, lange Jahre Organisator des Alpenbrevets, des mit rund 3’000 Teilnehmern grössten Radrennens der Schweiz, sind Strassensperrungen bei uns fast ein Ding der Unmöglichkeit. Der Kampf um Bewilligungen führt leider praktisch nie zum Erfolg. Es fehlt der politische Wille.<sup>145</sup> Auch beim Alpenbrevet ist der motorisierte Verkehr, vor allem bei schönem Wetter, aus eigener Erfahrung ein grosses Problem. Gemäss Michael Schild wäre das Potential für Radrennen riesig. Bei gesperrten Strassen würde er beim Alpenbrevet mit rund 7’000 Teilnehmern aus aller Welt rechnen. Dies wäre für die Hotellerie und die Tourismusvereine äusserst attraktiv.<sup>146</sup> Im Ausland ist das ganz anders: So werden in Italien einzelne Pässe gegen 30 Tage pro Jahr für den motorisierten Verkehr gesperrt, in Frankreich sogar etwa 90 Tage. Erste Lichtblicke gibt es mittlerweile auch in der Schweiz: So hat das von Schweiz Tourismus 2018 lancierte Programm „Ride the

<sup>144</sup> Wikipedia zum Begriff Radrennen und eigenes Wissen.

<sup>145</sup> FIT for LIFE 4/2019, S. 20 ff.

<sup>146</sup> FIT for LIFE 4/2019, S. 20 ff.

Alps“ dazu geführt, dass 2019 der Susten-, der Flüela- und der Klausenpass und 2020 der Prugel- und der Nufenenpass für ein paar Stunden exklusiv für Radfahrer gesperrt wurden.<sup>147</sup> Bei der Aktion am Klausenpass nahmen 1'400 Radfahrer teil, bei den anderen ein paar hundert. Immerhin gibt es auch in der Schweiz ein paar Radrennen. Neben dem erwähnten Alpenrevet in Andermatt, das - je nach Routenwahl - über einen bis fünf Pässe führt, sind auch die Alpen Challenge mit Start auf der Lenzerheide oder die Bergrennen Innertkirchen - Sustenpass und Chur - Arosa begehrte Veranstaltungen. Nebst den Alpen, die sich ganz besonders für Radwettkämpfe eignen, gilt dies auch für Seerundfahrten. Während der Bodensee-Radmarathon (mit der Königsdistanz über 220 Kilometer) nicht als Rennen (d.h. ohne Zeitmessung) konzipiert ist, wird bei der Genferseerundfahrt Cyclotour du Léman über 176 Kilometer die Zeit gestoppt. Beide Veranstaltungen sind geographisch bedingt keine rein schweizerischen. Das härteste in der Schweiz stattfindende Breitensport-Radrennen ist die Tortour, welche in ihrer Extremvariante 1'000 Kilometer lang ist. Es handelt sich dabei gemäss dem Veranstalter um den grössten mehrtägigen „Nonstop-Ultracycling-Event“ der Welt.<sup>148</sup> Es werden aber auch kürzere Strecken bzw. Teamwettbewerbe angeboten. Wie gefährlich ein Rennen auf nicht abgesperrten Strassen sein kann, hat der tödliche Unfall am Oberalppass bei der diesjährigen Austragung gezeigt, der zum Abbruch des Rennens führte. Die Rad-Breitensportwettkämpfe Gran Fondo haben in Italien eine lange Tradition. Sie gehen bis ins Jahr 1884 zurück. Inzwischen gibt es auch eine Gran Fondo World Series. Gerne würde man auch einen Gran Fondo in der Schweiz lancieren, wenn man die nötigen Bewilligungen erhalten würde. Der Teilnehmerzuspruch wäre gewiss. Bei der Maratona dei Dolomiti bewerben sich jährlich rund 30'000 Hobby-Radfahrer für einen der begehrten Startplätze.<sup>149</sup>

Bei den Radrennen im Breitensportbereich ist also noch viel Potential vorhanden. Die besten Jahre könnten noch bevorstehen.

### 3.2.2. Mountainbike-Wettkämpfe

Zu Beginn ein paar Bemerkungen zur Geschichte des Mountainbikesports.<sup>150</sup> Das Mountainbike (MTB) ist ein Fahrrad, das auf den Einsatz im Gelände ausgerichtet ist. Der Mountainbikesport entstand 1973 in Kalifornien, wobei am Anfang wegen des Gewichts der Fahrräder „wilde“ Abfahrten im Vordergrund standen. Mit dem Aufkommen der ersten Rennen begannen auch technische Modifikationen. Man begann Motorradteile zu verwenden, etwa für Lenker und Bremsen. Das erste „richtige“ Mountainbike mit komplett neuen Komponenten wurde 1977 hergestellt. Später wurden die Rahmen mit einer völlig neuen Geometrie versehen und es wurden die Daumenschaltung sowie der Sattel-Schnellspanner eingeführt. In den 1980er-Jahren verbreitete sich das MTB weltweit. In Europa wurde es so populär, dass die Verkaufszahlen der Mountainbikes jene aller anderen Fahrradtypen überflügelten. Die Rahmen wurden mittlerweile aus Aluminium, Titan oder Karbon gefertigt. Zu Beginn der 1990er-Jahre begannen die etablierten Hersteller, ihre Fertigung nach Japan und Taiwan auszulagern. Manche

<sup>147</sup> Schriftliche Auskunft von Flavia Klink von Schweiz Tourismus vom 21.9.20.

<sup>148</sup> Tortour; <https://www.tortour.com>.

<sup>149</sup> FIT for LIFE 4/2019, S. 20 ff.

<sup>150</sup> Wikipedia zum Begriff Mountainbikesport und eigenes Wissen.

Bauteile moderner Fahrräder wurden ursprünglich für den Mountainbikesport entwickelt. Das gilt z.B. für Scheibenbremsen, Federgabeln und Nabenschaltungen.

In der Schweiz ist der Mountainbikesport seit der zweiten Hälfte der 1980er-Jahre populär.<sup>151</sup> Der Grand Raid im Wallis über 125 Kilometer und 5000 Höhenmeter wurde 1990 lanciert, inspiriert von der Patrouille des Glaciers. Es war der erste Bikemarathon-Wettkampf der Welt und auch heute noch das wichtigste Mountainbike-Rennen Europas im Hochgebirge. Durchschnittlich nehmen 3'000 Teilnehmer aus knapp 30 Nationen daran teil.<sup>152</sup> Die grosse Nachfrage führte zur Gründung weiterer Rennen. 1994 wurde in Küblis das erste Swiss Bike Masters ausgetragen. In der Folge wurden von anderen Veranstaltern immer neue Rennformate eingeführt, weil der touristische Wert solcher Massenrennen erkannt wurde. 1997 wurde erstmals das Iron Bike Race in Einsiedeln ausgetragen, gefolgt 1998 von der Eiger Bike Challenge. Der immense Aufwand zum Einholen der nötigen Bewilligungen und für die Streckensicherung führte dazu, dass in den folgenden Jahren einige Organisatoren wieder aufgaben. Heute sind der 2002 gegründete Nationalpark Bike-Marathon in Scuol, das Iron Bike Race sowie nach wie vor der Grand Raid die teilnehmerstärksten Schweizer Bike-Marathons, welche bei gutem Wetter jeweils mehr als 2'000 Teilnehmer aufweisen. Neben den Bike-Marathons, die jeweils über verschiedene Distanzen angeboten werden, die seit ein paar Jahren aber teilnehmermässig stagnieren, gibt es auch kürzere Rennen, unter anderem den Swiss Bike Cup, der sich zwar primär an Elitefahrer richtet, aber auch Breitensportlern offensteht. 2019 fanden acht Wettkämpfe statt: auf dem Monte Tamaro, in Buchs, Solothurn, Gränichen, Leukerbad, Andermatt, Basel und Lugano. Einen neuen Trend – vorderhand allerdings erst im Ausland - bilden sog. „unsupported bicycle races“, bei denen die Veranstalter, abgesehen von der Streckenvorgabe und der Zeitmessung, nur wenig bis nichts zur Verfügung stellen. Die Teilnehmer sind weitgehend auf sich allein gestellt. Solche Veranstaltungen stehen in völligem und für manche offenbar angenehmem Kontrast zu den herkömmlichen Massenevents.

Zusammenfassend kann man festhalten, dass die Mountainbike-Wettkämpfe nach wie vor beliebt sind, dass aber kein grosses Potential mehr nach oben ersichtlich ist. Dies liegt auch daran, dass die meisten Strecken technisch (sehr) anspruchsvoll und damit nicht für ein Massenpublikum geeignet sind. Ändern könnte sich dies vielleicht durch die Einführung von Wettkämpfen für E-Mountainbikes, welche in den letzten paar Jahren auf ein interessiertes Publikum gestossen sind. Damit werden sich auch neue reglementarische Fragen stellen (z.B. zu den Batterieleistungen), damit faire Wettkampfbedingungen gewährleistet werden können. Einzelne Veranstalter (Eiger Bike Challenge, O-Tour) haben bei ihren Wettkämpfen bereits eigene Kategorien für E-Biker geschaffen. Um Probleme mit den „Sport-Bikern“ zu vermeiden, haben sie für die E-Biker separate Strecken definiert oder den Wettkampfcharakter stark gedrosselt. So ist beim Eiger Bike Challenge nicht der Schnellste der Sieger, sondern jener, welcher der Durchschnittszeit am nächsten kommt. Da es seit diesem Jahr auch E-Mountainbike-Weltmeisterschaften gibt, ist davon auszugehen, dass diese Entwicklung erst am Anfang steht und das Thema „E-Mountainbike-Wettkämpfe“ in den nächsten Jahren an Bedeutung gewinnen wird.

<sup>151</sup> FIT for LIFE 4/2019, S. 29 ff.

<sup>152</sup> Grand Raid; <https://grand-raid-bcvs.ch>.

### 3.4. Inlineskate-Wettkämpfe

Die Inlineskate-Wettkampfszene in der Schweiz kann auf drei bewegte Jahrzehnte zurückblicken. Einen solch spektakulären Aufschwung gefolgt von einem ebenso dramatischen Niedergang hat bisher keine andere Ausdauersportart erlebt.

Zuerst ein paar Bemerkungen zur Geschichte des Inlinesports:<sup>153</sup> 1760 wurde in Belgien erstmals ein Schlittschuh mit zwei Metallrädchen an den Kufen gebaut, eine Vorvorversion der heutigen Inlineskates. Später wurden Holzrollen und Bremsen angebracht. Die ungeeigneten Strassenbeläge (Kopfsteinpflaster) verunmöglichten den frühen Inlineskates den Durchbruch. 1863 kamen die herkömmlichen Rollschuhe mit jeweils zwei nebeneinander angebrachten Rollen auf. Diese boten besseren Halt und leichtere Steuerbarkeit und setzten sich deshalb im Markt durch. Die heutigen Inlineskates schafften den Durchbruch erst 1983 mit der Gründung der Firma Rollerblade durch das Brüderpaar Olson in den USA. Sie lancierten die erste Serienproduktion von Inlineskates. Noch heute ist Rollerblade die Nummer eins auf dem Weltmarkt und der Firmenname ist zum Synonym für die Sportart geworden. Nach dem Boom Ende der 1990er- und Anfang der 2000er-Jahre haben sich die Verkaufszahlen auf klar tieferem Niveau stabilisiert. Die führenden Nationen im Inlineskaten sind - neben der Schweiz - Kolumbien, Italien, USA, Südkorea, Frankreich, Argentinien und Taiwan. Der mit über 5'000 Teilnehmern weltweit grösste Wettkampf ist der Berlin Inlineskate Marathon, der jeweils Ende September im Rahmen des Berlin Marathon durchgeführt wird.

Wie haben sich die Inline-Wettkämpfe in der Schweiz entwickelt? Bei uns kam die Inline-Bewegung in den späten 1990er-Jahren so richtig in Fahrt. Inlineskaten avancierte zur grossen Trendbewegung. Der vom visionären Coni Altherr mit seiner Firma Iguana Think Tank 1994 lancierte Swiss Inline Cup (SIC) war die weltweit erste Inline-Rennserie und umfasste bald einmal elf Wettkämpfe, angeführt vom Engadin Inline Marathon mit über 3'000 Teilnehmern. Inmitten von Zürich fand der Inline Marathon als Europacuprennen statt, und in der Ostschweiz gab es den One Eleven über 111 Kilometer, das dannzumal weltweit längste Inline-Rennen. Als Novum wurde ein Inline-Bergrennen lanciert, der Uphill auf den Flüelapass, an dem die Schweizer Langlaufelite gegen die weltbesten Inlineskater mit Stöcken antrat. Die Zahl der Events nahm zu, und um die Jahrtausendwende wurde der SIC in den klassischen SIC (mit neun Grossveranstaltungen) und den SIC-Mini (mit sieben kleineren Rennen) aufgeteilt. Für die Wettkämpfe wurden Sponsoren-Villages aufgebaut, und die von den Inlineskate-Herstellern (z.B. Rollerblade, Salomon, Bond) und anderen Firmen unterhaltenen Werkteams kämpften – ähnlich wie bei Velorennen - auf Weltniveau um den jeweiligen Tagessieg. Den zahlreichen Zuschauern wurde attraktiver Sport geboten. Auch einige Schweizer konnten ganz vorne mithalten. Die Inline-Wettkämpfe, die unter dem Motto „Sport & Party“ standen, waren Lifestyle-Veranstaltungen. Tausende starteten im selben T-Shirt, das vom Veranstalter jeweils in anderen Farben abgegeben wurde. Pro Jahr nahmen regelmässig gut 20'000 Skaterinnen und Skater an den Wettkämpfen teil, verfolgt von insgesamt 120'000 Zuschauern.<sup>154</sup> In der Extra-Ausgabe des SonntagsBlick vom 26. März 2006 war mit Blick auf die anstehende Saison gar von gegen 30'000 Skatern die Rede, von „Sport und Party, Breiten- und Profisport,

<sup>153</sup> Wikipedia zum Begriff Inlineskaten und eigenes Wissen.

<sup>154</sup> Informationen von Heinz Schurtenberger, ex-Inhaber der Global Sports Group Ltd., vom 11.9.20.

Leistung und Fun“.<sup>155</sup> Besonders gross waren die Wettkämpfe in Zürich, Sursee, Zug und im Engadin. Coni Altherr versuchte die Gunst der Stunde zu nutzen und gründete 2002 zusätzlich den World Inline Cup (WIC), der Rennen auf verschiedenen Kontinenten mit Topathleten veranstaltete. Um Ressourcen für diese Expansion freizusetzen, wurden die SIC- und SIC-Mini-Wettkämpfe im Rahmen von Lizenzvereinbarungen an Drittorganismen abgegeben, was ein paar Mal im Chaos endete. Ab 2004 war es mit dem Wachstum jedenfalls vorbei. Waren 1997 noch 400'000 Paar Skates im Gesamtwert von 60 Mio. Franken verkauft worden, lag das Marktvolumen 2007 noch bei 140'000 Paar und 21 Mio. Franken.<sup>156</sup> Der stark abnehmende Produkteabsatz nach erreichter Marktsättigung führte auch dazu, dass Sponsoren zurückhaltender wurden. Zudem wurden die Teilnehmerfelder kleiner, nicht zuletzt als Folge der schlechten Organisation einzelner Veranstaltungen. In der Folge gab es Streitereien mit dem Verband und einzelnen Veranstaltern um die Nutzungsrechte.<sup>157</sup> 2005 verkaufte Coni Altherr seine Firma der in Zürich domizilierte Global Sports Group Ltd. und es wurden neue Businesspläne erstellt, die sich aber nicht realisieren liessen.<sup>158</sup> 2008 nahmen noch rund 12'000 Teilnehmer an acht Wettkämpfen teil. Die Wettkämpfe fanden nun ausserhalb der Ballungszentren statt, so in Mels, Weinfeldern und am Bodensee. Die Grosssponsoren wie Migros, Blick und Rivella reduzierten ihre Engagements oder stiegen ganz aus, mehrere Werkteams wurden aufgelöst und Salomon stellte die Produktion von Inlineskates ein. Zudem wurde die Organisation der Wettkämpfe immer teurer. Es kam zur grossen Zäsur: 2010 fanden gerade noch zwei Wettkämpfe statt, 2011 gar keiner mehr. Von frischen Kräften wurde 2012 die Swiss Skate Tour auf die Beine gestellt, die auch heute noch existiert. Von 2012 bis 2018 nahmen bei den einzelnen Wettkämpfen jeweils zwischen 150 und 500 Sportler teil. Seit 2019 wird die Swiss Skate Tour von Swiss Inline organisiert. An den vier Events, die letztes Jahr stattfanden, starteten insgesamt 750 Skaterinnen und Skater.<sup>159</sup> In diesem Jahr hätten fünf Wettkämpfe stattfinden sollen, wegen Covid-19 konnten aber nur zwei durchgeführt werden. Für 2021 sind wiederum fünf Wettkämpfe geplant. Ein kontinuierlicher Ausbau der Wettkampfsreihe ist denkbar. Die zuweilen fast euphorische Inline-Bewegung der 2000er-Jahre scheint jedoch definitiv vorbei zu sein, obwohl der Inline-Sport nichts von seiner Attraktivität eingebüsst hat.

### 3.5. Langlauf-Wettkämpfe

Zuerst wieder ein paar Informationen zur Geschichte des Langlaufsports:<sup>160</sup> Bereits Menschen der Urgesellschaften verwendeten beim Laufen Hilfsgeräte, um das Einsinken auf dem Schnee zu verhindern. Nicht erst bei den Griechen und Römern finden sich Hinweise auf den Gebrauch von Skiern, sondern schon viel früher. In Schweden und Norwegen wurden Urversionen von Skiern schon vor rund 4'500 Jahren verwendet, in Sibirien vor rund 8'000 und in

<sup>155</sup> SonntagsBlick vom 26.3.06, S. 1; aus dem Privataarchiv von Heinz Schurtenberger.

<sup>156</sup> NZZ vom 18./19.10.08, S. 64.

<sup>157</sup> FIT for LIFE 8/2011, S. 25.

<sup>158</sup> Informationen von Heinz Schurtenberger, ex-Inhaber der Global Sports Group Ltd., vom 11.9.20.

<sup>159</sup> Schriftliche Auskunft von Benjamin Feer, Verantwortlicher bei Swiss Inline für die Organisation der Anlässe.

<sup>160</sup> Wikipedia zum Begriff Langlauf und eigenes Wissen.

China im Altai-Gebirge gar vor rund 10'000 Jahren.<sup>161</sup> Die ersten Langlauf-Wettkämpfe fanden 1843 in Norwegen statt, das erste bedeutende Langlaufrennen 1892 am Holmenkollen in Oslo. Bei den olympischen Winterspielen 1924 in Chamonix war Langlauf erstmals mit zwei Rennen über 18 und 50 Kilometer vertreten. An den Spielen von 1952 in Oslo durften zum ersten Mal auch Frauen über 10 Kilometer antreten. Lange Zeit war der Diagonalschritt die einzige Fortbewegungstechnik, die erlaubt war. Ende der 1970er-Jahre entwickelte sich die Skatingtechnik. Der Internationale Skiverband wehrte sich zuerst gegen diese Neuerung und schrieb den Athleten vor, dass mindestens ein Ski in der Loipe bleiben musste. In der Folge entwickelte sich der Halbschlittschuhschritt, auch „Siitonen“ genannt, in Anlehnung an den Finnen Pauli Siitonen, der diese Schritart besonders gut beherrschte. In der Folge wurden die Stöcke länger und die Skier (ohne Steigwachs) kürzer. 1979 waren die Schnellsten des Engadin Skimarathon erstmals mit Skatingskiern unterwegs. Erst 1986 entschied der Internationale Skiverband, die Skatingtechnik zuzulassen und fortan Wettkämpfe entweder im klassischen oder im freien Stil auszutragen. Während sich das Skating in Mitteleuropa rasch durchsetzte, wird es in Skandinavien im Breitensport noch heute eher selten verwendet. Materialtechnisch haben die Langlaufskier einen Quantensprung vollzogen und sind heute High-Tech-Geräte.

Wie sah die Entwicklung der Langlauf-Wettkämpfe in der Schweiz aus? Die Pionierrolle übernahm der Engadin Skimarathon, der 1969 erstmals ausgetragen wurde und an dem bereits sehr beachtliche 945 Langläuferinnen und Langläufer teilnahmen. Heute ist der Engadin Skimarathon hinter dem Vasaloppet der weltweit zweitgrösste Langlaufwettkampf mit einem auch international hohen Prestige. 2019 verzeichnete er 14'610 Startende, was nur leicht unter dem Rekord von 2018 lag. 77 Prozent der Teilnehmer waren Männer, 23 Prozent Frauen. Beim Halbmarathon betrug der Frauenanteil gar 47 Prozent. 3'187 Teilnehmer machten schon mindestens zehn Mal mit, 1'274 waren schon mindestens 20 Mal dabei, was für die Besonderheit dieses Anlasses spricht. 71 Prozent der Startenden kamen aus der Schweiz, die übrigen aus 67 verschiedenen Ländern, klar angeführt von Deutschland (mit 4 Prozent) und Italien (mit 2,5 Prozent).<sup>162</sup> Es dürfte sich damit um einen der internationalsten Sportwettkämpfe überhaupt handeln. Mit dem Slogan „LLL = Langläufer leben länger“ sollte in den frühen 1970er-Jahren der Langlaufsport gefördert werden. Die erfolgreiche Teilnahme der Schweizer Langläufer an den Olympischen Winterspielen 1972 in Sapporo mit der Bronzemedaille der Herren-Staffel löste dann einen Langlaufboom aus und es entstanden mehrere neue Wettkämpfe. Lange Zeit war der Einsiedler hinter dem Engadiner in der Schweiz der mit Abstand populärste Langlaufwettkampf. In den 1960er- und 1970er-Jahren starteten in Einsiedeln regelmässig zwischen 2'000 und 3'000 Langläuferinnen und Langläufer zu diesem auch landschaftlich eindrucklichen Event. Dieses Niveau konnte nicht gehalten werden, und später pendelten sich die Teilnehmerzahlen bei rund 500 ein. Zwei Gründe dürften für diesen starken Rückgang massgeblich verantwortlich sein: einerseits die im Unterland kürzeren und schneeärmeren Winter, die in den vergangenen Jahren ein regelmässiges Langlauftraining erschweren und nicht selten zu Rennverschiebungen oder gar Rennabsagen führten; andererseits das an den Langlauf-Wettkämpfen in der Schweiz generell sehr hohe Leistungsniveau, das wohl manchen „Hobby-Langläufer“ von einer Wettkampfteilnahme abschreckt. Die grosse Ausnahme bildet hier der Engadin Skimarathon, an dem – hinter den Leistungssportlern – jeweils

<sup>161</sup> FIT for LIFE 1/2016, S. 24 ff.

<sup>162</sup> Informationen vom OK des Engadin Skimarathon; <https://www.engadin-skimarathon.ch>.

auch unzählige „Genuss-Langläufer“ teilnehmen und den Anlass so zu einem Volksfest machen. 1986 wurden die damals neun grössten Langlauf-Wettkämpfe erstmals unter dem gemeinsamen Label „Swiss Loppet“ und mit der SKA als Hauptsponsorin durchgeführt. Noch 1992 war der „Einsiedler“ hinter dem mit grossem Abstand führenden Engadin Skimarathon mit 1'302 Teilnehmern der zweitgrösste Langlaufwettkampf der Schweiz, knapp vor dem „Gommer“ mit 1'286 Teilnehmern. Alle übrigen Wettkämpfe wiesen rund 500 Startende auf. 1993 stiessen der Ybriger Volkslauf und der „Planoiras“ auf der Lenzerheide zur Swiss Loppet-Serie, welche nun elf Wettkämpfe umfasste. Seit Mitte der 1990er-Jahre ist der „Gommer“ der teilnehmermässig zweitgrösste Langlauf-Wettkampf. Seit 1998 gibt es auch reine Frauenläufe. Kandersteg machte den Anfang; zwei Jahre später wurde der Engadiner Frauenlauf lanciert, der 2019 mit 1'384 Teilnehmerinnen einen neuen Rekord verzeichnete.<sup>163</sup> Nachdem die Skatingtechnik viele Jahre lang dominierte, wird seit wenigen Jahren der klassische Langlaufstil zunehmend wieder populärer. Dies hängt auch mit grossen Materialfortschritten bei den Belägen zusammen, die das umständliche Wachsen mit Steigwachs zumindest teilweise überflüssig machen. In diesem Zusammenhang ist die Aufnahme der „La Diagonela“ in die Swiss Loppet-Serie im vergangenen Jahr zu sehen, die damit wieder elf Wettkämpfe umfasst.

Die Entwicklung der Teilnehmerzahlen an den Swiss Loppet-Läufen seit 2002 präsentiert sich wie folgt:<sup>164</sup>

Jahr	2002	2005	2008	2011	2014	2017	2019	2020
<b>Campra</b>			86	98	100	97	99	90
<b>Planoiras</b>	452	551	444	270	452	300	313	406
<b>La Diagonela</b>						208	298	364
<b>Rothenthurmer</b>	699	552	Rollski			443	434	0
<b>Surselva</b>	319	245	256	245	246	187	189	234
<b>Kandersteger</b>	398	378	392	421	354		287	114
<b>Einsiedler</b>	602	597	462	326	623	499	526	0
<b>Franches Nordique</b>	74		166		104	0	159	0
<b>Gommer</b>	1'387	1'460	1'040	803	657	504	572	661
<b>Mara</b>	201	210		80	231	109	187	0
<b>Engadiner</b>			10'464	9'359	10'508	10'115	10'870	0
<b>Total Teilnehmer</b>	<b>4'132</b>	<b>3'993</b>	<b>13'310</b>	<b>11'602</b>	<b>13'275</b>	<b>12'462</b>	<b>13'934</b>	<b>1'869</b>
<b>mit Rahmenprogramm</b>					<b>18'419</b>	<b>18'029</b>	<b>21'695</b>	

<sup>163</sup> Informationen vom OK des Engadin Skimarathon; <https://www.engadin-skimarathon.ch>.

<sup>164</sup> Zahlen von Gary Furrer, Bereichsleiter Breitensport bei Swiss Ski.

In den letzten zehn Jahren konnten vermehrt Langläuferinnen und Langläufer zur Teilnahme an einem Wettkampf bewegt werden. Dazu trugen auch die Wettkämpfe bei, die jeweils als Rahmenprogramm zusätzlich zum Hauptlauf ausgetragen werden. So zogen verschiedene Jugendläufe, Plausch-Stafetten und andere Spezialläufe zahlreiche Teilnehmer an. Hin und wieder wurden auch neue Läufe lanciert, so z.B. der Inferno Flims-Trin oder der Volkslauf St. Cassian auf der Lenzerheide. Davos vermisst man als Austragungsort, doch findet dort Anfang Dezember in der Regel ein Weltcuprennen statt. Und die Anzahl Wochenenden, an denen Langlauf-Wettkämpfe durchgeführt werden können, ist limitiert.

Der Langlaufsport ist seit vielen Jahren beliebt, nicht zuletzt wegen der Grosserfolge des vierfachen Olympia-Goldmedaillengewinners Dario Cologna. Zum Sport der grossen Massen wird er es allerdings nicht schaffen, weil die Sportart materialmässig recht aufwändig und technisch anspruchsvoll ist. Zudem müssen „Flachländer“ grössere Anfahrtswege bis zum nächsten Langlaufgebiet in Kauf nehmen. Der Klimawandel hinterliess auch dieses Jahr seine Spuren. In den tieferen Regionen war die Langlauf-Saison 2019/2020 ein Fiasko. Von den Swiss Loppet-Läufen mussten vier (Rothenthurmer, Einsiedler, Franches Nordique und Mara) wegen Schneemangel und schliesslich auch noch der Engadiner wegen der Covid-19-Pandemie abgesagt werden. Die wärmeren und deshalb schneeärmeren Winter stellen für den Langlaufsport eine echte Bedrohung dar. Wenn die Langläufer im Unterland kaum mehr trainieren können, werden das auch die Langlauf-Wettkämpfe in höheren Regionen in Form von rückläufigen Teilnehmerzahlen zu spüren bekommen.

### 3.6. Skitourenrennen

Zuerst ein paar Angaben zur Sportart:<sup>165</sup> Bei Skitourenrennen (Ski Mountaineering) besteht das Ziel darin, eine vorgegebene Strecke auf Tourenskiern möglichst rasch zu absolvieren. Ein Rennen besteht gewöhnlich aus Aufstiegen, aus Portagen (Stellen, die nur zu Fuss, z.T. mit Steigeisen, passiert werden können), aus raschen Fellwechseln und aus Abfahrten. Es starten alle Wettkämpfer gemeinsam. Die Rennstrecken sind im Aufstieg vollständig durchgespurt. Die Abfahrten finden meist im Tiefschnee, teilweise auch auf Pisten statt. An heiklen Stellen im Aufstieg werden Fixseile verlegt. Beim Wechsel auf die Abfahrtsstrecken liegt die Herausforderung im möglichst raschen Demontieren der Felle. Es gibt verschiedene Wettkampfformen: Einzelrennen, Teamrennen (Zweier-, manchmal Dreier-Teams), Staffelnrennen (Relais), Vertical Races (Aufstieg ohne Abfahrt) und Sprints. Athleten müssen ausdauernd, aber auch gute Tiefschneefahrer sein, bergsteigerische Fähigkeiten besitzen und das Material-Handling in den Wechselzonen beherrschen. Die Chancen stehen recht gut, dass Ski Mountaineering in den nächsten Jahren ins olympische Programm aufgenommen wird.

Ski Mountaineering hat seinen Ursprung in der Armee: Italien, Frankreich und die Schweiz unterhielten Gebirgseinheiten zur Überwachung der Grenzen im Alpenraum. Mittels Patrouillenläufen wurde die Ausdauer der Soldaten getestet. Daraus entstanden während des Zweiten Weltkrieges Wettkämpfe. Die Militärpatrouillenläufe gelten auch als Vorläufer der olympischen Disziplin Biathlon. 1997 integrierte der Schweizer Alpen-Club SAC Skitourenrennen in

<sup>165</sup> Factsheet des SAC im Internet; <https://www.sac-cas.ch>.

seine Verbandsstrukturen. Bis heute ist der SAC die tragende Organisation zur Förderung und Stärkung von Skitourenrennen. Der SAC ist auch verantwortlich für den Swiss Cup sowie die Schweizermeisterschaften. Weltmeisterschaften werden alle zwei Jahre durchgeführt.

Wie sieht die Situation in der Schweiz aus? In den letzten Jahren haben die Skitourenrennen einen regelrechten Boom erlebt. Die Teilnehmerzahl hat sich seit 2004, als insgesamt erst knapp 1'000 Sportler an den Wettkämpfen teilnahmen, bis 2019 vervierfacht. 2019 wurden in der ganzen Schweiz 55 Wettkämpfe ausgetragen, vor fünf Jahren waren es erst 33. In der Romandie und im Wallis ist die Sportart besonders populär. Dort findet alle zwei Jahre auch das grösste und bekannteste Skitourenrennen der Schweiz, die Patrouille des Glaciers (PDG) von Zermatt nach Verbier, statt. Auf 57 Kilometern müssen 4'400 Höhenmeter überwunden werden. Die PDG gilt als längstes und härtestes Skitourenrennen der Welt.<sup>166</sup> Der Skitouren-Rennsport wird auch in der Deutschschweiz immer beliebter. Der SAC schätzt die Zahl der Skitouren-Rennsportler in der Schweiz zurzeit auf rund 8'000. Dies liegt auch daran, dass immer mehr Ausdauer- und Multisportler, vor allem Bergläufer, Mountainbiker und Triathleten, im Skitourenlauf ein attraktives Wintertraining sehen. Das Nachtrennen „NightAttack“ in den Flumserbergen hat sich als beliebte Saisoneroöffnung etabliert. Neben der PDG sind auch die Trophée des Gastlosen sowie die Trophée du Muveran Wettkämpfe mit grosser Tradition.

### 3.7. Multisport-Wettkämpfe (Triathlon, Duathlon, Gigathlon)

Zuerst ein paar Informationen zu den Sportarten:<sup>167</sup> Triathlon ist ein Mehrkampf mit den Disziplinen Schwimmen, Radfahren und Laufen, die genau in dieser Abfolge zu absolvieren sind. Die Wettkampfzeit läuft auch in den Wechselzonen weiter. Gute Triathleten zeichnen sich deshalb neben ihrer Leistung in den Teildisziplinen auch durch rasche Wechsel zwischen den einzelnen Disziplinen sowie die Fähigkeit aus, sich rasch auf die nächstfolgende Disziplin umzustellen. Seit dem Jahr 2000 ist Triathlon eine olympische Disziplin, bestehend aus 1,5 Kilometer Schwimmen, 40 Kilometer Radfahren und 10 Kilometer Laufen. Durch die vielseitige körperliche Beanspruchung gilt Triathlon als sehr gesunde Sportart. Schon in den 1920er-Jahren waren in Frankreich Mehrkämpfe mit Schwimmen, Radfahren und Laufen unter dem Begriff „Les Trois Sports“ bekannt. Diese verschwanden dann allerdings wieder. In der Fitnesswelle der 1970er-Jahre wurden in Kalifornien ein paar kombinierte Wettkämpfe mit Laufen und Schwimmen veranstaltet. 1974 wurde dann der erste Wettkampf unter der Bezeichnung „Triathlon“ ausgetragen, allerdings noch in einer anderen Disziplinenabfolge. Aus einer Wette dreier Kollegen entstand 1977 der Ironman Hawaii, der unter den Triathleten noch heute das Mass aller Dinge ist. Dort werden jeweils im Herbst die Triathlon-Weltmeisterschaften ausgetragen. Der Wettkampf auf der Originaldistanz besteht aus 3,8 Kilometer Schwimmen, 180 Kilometer Radfahren und 42,2 Kilometer Laufen. In kurzer Zeit entstanden unzählige Triathlon-Wettkämpfe, zuerst in den USA, ab 1982 auch in Europa. Triathlon hat seither eine eindruckliche Entwicklung durchlebt. Er ist schon lange nicht mehr (nur) der exzessive Extremsport. Heute werden zahlreiche Rennen auch über kürzere Distanzen

<sup>166</sup> FIT for LIFE 1/2020, S. 25 ff.

<sup>167</sup> Wikipedia zu den Begriffen Triathlon und Duathlon sowie eigenes Wissen.

(z.B. 500 m / 20 km / 5 km) angeboten. Das Format 51.50 entspricht der olympischen Distanz und Ironman 70.3 einem Halb-Ironman. Der Ironman-Mythos hat in den letzten zwanzig Jahren zu einem eigentlichen Triathlon-Tourismus geführt.

Der Duathlon besteht aus zwei Einzeldisziplinen, die in der Reihenfolge Laufen - Radfahren - Laufen absolviert werden. Zumeist sind die Duathlonverbände den Triathlonverbänden angeschlossen, so auch in der Schweiz. Der weltweit bedeutendste Wettkampf ist der Powerman Zofingen, der seit vielen Jahren als Duathlon-Weltmeisterschaft fungiert.

Wie entwickelten sich Triathlon und Duathlon in der Schweiz?<sup>168</sup> Der erste Ironman fand 1983 in Zürich mit 66 Finishern statt. Ein Jahr später starteten bereits 210 Athleten. 1985 erfolgte die Gründung des Schweizer Triathlon-Verbandes. 1987 wurde der von Locarno an den Rheinfall führende Trans Swiss Triathlon lanciert. 1998 kam mit dem Inferno Triathlon ein weiterer sehr herausfordernder Wettkampf hinzu. Seit Jahren gibt es in der Schweiz Wettkämpfe auf allen möglichen Distanzen, darunter einen Original-Ironman in Zürich (ab 2020 in Thun) und einen „Ironman 70.3“ in Rapperswil.

Von Swiss Triathlon sind Daten seit 2011 verfügbar. Die Triathlon- und Duathlonszene entwickelte sich seither wie folgt:<sup>169</sup>

Jahr	Wettkämpfe	Teilnehmer
2011	48	27'864
2012	51	29'100
2013	53	27'543
2014	44	28'108
2015	46	31'637
2016	43	27'739
2017	46	28'328
2018	51	31'086
2019	52	37'507

Folgende fünf Triathlon-Wettkämpfe wiesen 2018<sup>170</sup> am meisten Teilnehmer auf:<sup>171</sup> Der Ironman Switzerland in Zürich hatte mitsamt den Rahmenwettkämpfen 5'521 Teilnehmer, der Ironman 70.3 in Rapperswil 2'850, der Triathlon de Nyon 2'129, der Triathlon Lausanne 1'907 und der Uster Triathlon 1'785 Teilnehmer.

Schliesslich noch zu einem Schweizer Unikat, dem sogenannten „Gigathlon“, der von Peter Wirz lanciert und von dessen Firma invents.ch durchgeführt wird.<sup>172</sup> Der Gigathlon ist eine

<sup>168</sup> FIT for LIFE 8/2011, S. 24.

<sup>169</sup> Jahresbericht 2019 von Swiss Triathlon, S. 18.

<sup>170</sup> Für 2019 fehlen die detaillierten Zahlen.

<sup>171</sup> Jahresbericht Swiss Triathlon 2018, S. 22.

<sup>172</sup> Informationen aus der Online-Umfrage zu den Ausdauersportwettkämpfen in der Schweiz.

zweitägige<sup>173</sup> Ausdauer-Sportveranstaltung, die seit 1998 jährlich ausgetragen wird. Die Teilnehmer müssen in fünf Disziplinen tägliche Distanzen von durchschnittlich 4 Kilometer Schwimmen, 100 Kilometer Rennrad, 50 Kilometer Mountainbike, 25 Kilometer Inlineskaten<sup>174</sup> und 20 Kilometer Laufen zurücklegen. Man kann als Einzelstarter (Single Man bzw. Single Woman), als Paar (Couple) oder in einem Fünfer-Team (Team of Five) teilnehmen. Anfänglich machten fast 6'000 Hobbysportler mit. Der Gigathlon war damit der grösste Multi-sportanlass der Schweiz und von den Medien stark beachtet. 2011 waren es noch eindruckliche 5'300 Teilnehmer, 2019 lediglich noch 1'563 Finisher. Um das Überleben dieses einzigartigen Anlasses, bei dem eine Mehrheit der Teilnehmer in Zelten übernachtet, sicherzustellen, wurden für die diesjährige Austragung (die leider der Covid-19-Pandemie zum Opfer fiel) weitere Änderungen ins Auge gefasst. Mit Trailrunning und SwimRun wurden trendige und auch für die Zuschauer attraktive Sportarten ins Programm aufgenommen. Unklar ist die Zukunft des Inlineskating, das – wie wir gesehen haben – nicht mehr gleich populär ist wie vor 20 Jahren. Neu soll eine „Kurz-Variante“ angeboten werden, deren Strecken halb so lang sind wie jene des Originals. Ausserdem gelten die Frauenquoten (bei Couple und 5er-Teams) nicht mehr. Damit will man eine neue Generation erreichen. Zudem wird in Erwägung gezogen, den Anlass mehrere Jahre am gleichen Ort durchzuführen, da der bisher jährliche Standortwechsel einen enormen organisatorischen und finanziellen Aufwand verursacht. Der Gigathlon ist zweifellos einer der spannendsten und abwechslungsreichsten Sportwettkämpfe, welche in der Schweiz stattfinden. Es ist zu hoffen, dass er die gegenwärtigen Schwierigkeiten rasch überwinden kann.

### 3.8. Hindernis-Wettkämpfe

In den letzten Jahren sind neue Formate am „Wettkampf-Himmel“ aufgetaucht. Dazu zählen die sogenannten „obstacle races“<sup>175</sup> oder Extremhindernisläufe. Diese Läufe sind eine Weiterentwicklung der militärischen „Kampfbahn“. Die Teilnehmer müssen einzeln oder in Teams auf einer Laufstrecke von typischerweise zehn bis 20 Kilometer Länge verschiedene natürliche und künstliche Hindernisse überwinden. Die Profile der Strecken und der Hindernisse sind nicht einheitlich gestaltet. Ein Parcours besteht aus Pflichthindernissen (Nichtbewältigung führt zur Disqualifikation) und optionalen Hindernissen (Strafe bzw. Spezialaufgabe bei Nichtbewältigung). Schiedsrichter kontrollieren das korrekte Passieren der Hindernisse. Als Hindernisse kommen etwa in Frage: Klettergerüste, Seilklettern, Kriechstrecken, Sandsacktragen, Eskalierwände, Sprünge ins Wasser, Tauchstrecken, die Überquerung von Bächen und Flüssen, breite Wassergräben, Slackline, Reifenbarrikaden, Strohhallen und Labyrinth. Als erster Lauf dieser Art gilt das „Tough Guy Race“ in Grossbritannien von 1987. Weitere bekannte Rennen sind der „StrongmanRun“, der „Tough Mudder“ oder das „Spartan Race“, von dem es rund 130 Events mit total einer Million Teilnehmern pro Jahr und eigener Weltmeisterschaft gibt.

<sup>173</sup> In den Anfangsjahren dauerte der Gigathlon gar sieben Tage.

<sup>174</sup> In den letzten drei Jahren wurde das Inlineskaten zum Teil durch rund 10 km Trailrunning ersetzt.

<sup>175</sup> Wikipedia zum Begriff „Obstacle Races“.

In der Schweiz existieren zwei grosse Hindernisläufe: einerseits der Fisherman's Friend StrongmanRun in Engelberg<sup>176</sup>, mit rund 7'000 Teilnehmern der grösste Anlass dieser Art in der Schweiz. Es stehen dort Distanzen über 10, 18 und 28 Kilometer zur Auswahl. Die Mehrheit der Teilnehmer absolviert die 18 Kilometer-Variante mit 40 Hindernissen. Rund ein Drittel der Teilnehmer sind Frauen. Daneben gibt es auf dem Waffenplatz Thun den von Markus Ryffel lancierten Survival Run mit 18 Kilometer Länge und 26 Hindernissen sowie einer kürzeren Variante. 2019 nahmen dort insgesamt 3'500 Personen teil, davon 52 Prozent Frauen, was rekordverdächtig ist. Das Durchschnittsalter betrug 26 Jahre.<sup>177</sup> Der Spass, da sind sich Teilnehmer und Beobachter einig, steht bei diesen Veranstaltungen eindeutig im Zentrum.

Neben den Hindernisläufen gibt es weitere neuartige Wettkampfformen, bei denen es weniger um Leistung als vielmehr um Spass geht. Dazu zählt beispielsweise der 2016 lancierte Lauberhorn Run, bei dem man die weltbekannte 4,48 Kilometer lange Lauberhorn-Abfahrtspiste in umgekehrter Richtung bewältigen muss. Die Kategorienbezeichnungen „Need4Speed“, „Run4Fun“ und „Dress4Success“<sup>178</sup> verraten, worum es bei diesem Anlass hauptsächlich geht. 2019 verzeichnete man 356 Teilnehmer, davon ein Drittel Frauen. Der Grossteil der Teilnehmer war zwischen 30 und 50 Jahre alt, also bedeutend älter als bei den klassischen Hindernisläufen.<sup>179</sup>

Wie die Erfolgsgeschichten in den USA und Grossbritannien zeigen, besitzen Wettkämpfe mit grossem Fun-Charakter ein erhebliches Potential, besonders unter den Jungen. In der Schweiz scheint dies nicht anders zu sein. Es ist deshalb gut möglich, dass bei uns in den kommenden Jahren weitere ähnliche Veranstaltungen lanciert werden.

### 3.9. OL-Wettkämpfe

Beim Orientierungslauf<sup>180</sup>, meist kurz „OL“ genannt, müssen von den Teilnehmern mehrere Kontrollpunkte (Posten) mithilfe von Karte und Kompass gefunden werden. Über die Routenwahl entscheidet der Läufer bzw. die Läuferin. Orientierungsläufe werden in aller Regel im Gelände ausgetragen, vor allem im Wald. Vor dem Start verfügt der Orientierungsläufer nur über wenige Informationen: die Streckenlänge, die Höhenmeter (bei einer optimalen Routenwahl), die zu absolvierenden Posten sowie allfällige Pflichtstrecken. Die Karte wird dem Sportler erst unmittelbar vor dem Start ausgehändigt. Um für alle möglichst identische Voraussetzungen zu gewährleisten und um das Hinterherlaufen zu verhindern, starten die Konkurrenten einzeln in Abständen von zwei bis fünf Minuten. Die Streckenlängen werden in der Regel so gewählt, dass die Siegerzeiten im Sprint bei zwölf bis 15 Minuten und in der Langdistanz bei rund 100 Minuten liegen. Neben dem Einzelwettkampf gibt es auch Staffel- und Mannschaftswettbewerbe. Der Nacht-OL mit Stirnlampe ist orientierungstechnisch besonders

<sup>176</sup> FIT for LIFE 4/2019, S. 70 f.

<sup>177</sup> Berner Zeitung Online vom 3.3.19.

<sup>178</sup> Homepage Lauberhorn Run.

<sup>179</sup> Informationen aus dem Sponsoringkonzept des Lauberhorn Run, geliefert von Rolf Wegmüller.

<sup>180</sup> Wikipedia zum Begriff „Orientierungslauf“ sowie eigenes Wissen.

anspruchsvoll. Ski-OL und Mountainbike-OL existieren als Varianten des klassischen OL. Neben körperlicher Fitness wird beim OL auch ein hohes Mass an geistiger Leistung verlangt.

Der Orientierungslauf hat seine Wurzeln in Skandinavien, wo dieser heute noch Volkssport ist. Die ersten öffentlichen OL-Wettkämpfe fanden 1897 in Bergen und Oslo statt. 1994 kam zum ersten Mal ein elektronisches Postenkontrollsystem zum Einsatz, das sich in den folgenden Jahren auch im Breitensport durchsetzte. Neben den skandinavischen Ländern Schweden, Norwegen und Finnland gehört die Schweiz zu den führenden OL-Nationen.

Der erste OL in der Schweiz fand zu Beginn der 1930er-Jahre statt.<sup>181</sup> Organisiert wurde er von der Gymnastischen Gesellschaft Bern (GGB).<sup>182</sup> Nach und nach wurden OL-Vereine gegründet (heute sind es 85 mit rund 8'500 aktiven Mitgliedern<sup>183</sup>) und OL-Wettkämpfe organisiert. Jedes Jahr werden in der Schweiz rund 200 OL-Wettkämpfe durchgeführt. Die Wettkämpfe finden immer wieder an anderen Orten statt. Viele Wettkämpfe haben schon eine lange Tradition. An den nationalen Läufen (sechs bis zehn pro Jahr) und den Meisterschaften (sieben pro Jahr) nehmen jeweils 1'000 bis 1'600, an den regionalen Läufen 200 bis 400 Läuferinnen und Läufer teil.<sup>184</sup> Bei den einzelnen Wettkämpfen gibt es jeweils rund 40 Kategorien, um den unterschiedlichen Leistungsniveaus gerecht zu werden und um sicherzustellen, dass sich die Teilnehmer im Gelände selbstständig orientieren müssen. Die gute Verwurzelung des OL-Sports in der Schweiz zeigt sich auch daran, dass dieser in ein paar Kantonen zum schulischen Sportangebot gehört.

Der OL besitzt in der Schweiz nach wie vor eine gesunde Basis. Es gibt rund 1'500 OL-Läufer, welche pro Jahr zwischen 25 und 50 Wettkämpfe bestreiten.<sup>185</sup> Eine starke Bedeutungszunahme ist aber nicht zu erwarten. Der Orientierungslauf wird auch weiterhin eine Randsportart bleiben.

### 3.10. Schwimmwettkämpfe

Angesichts der grossen Popularität des Schwimmsports in der Schweiz gibt es erstaunlich wenige Schwimmsportwettkämpfe für ein breites Publikum. Wettkampfschwimmer tragen ihre Wettkämpfe hauptsächlich in normierten 50 Meter- und allenfalls 25 Meter-Schwimmbecken aus. Swiss Swimming, der vormalige Schweizerische Schwimmverband, führt lediglich die Schweizermeisterschaften durch. Wettkämpfe für nicht Lizenzierte laufen nicht über den Verband, sondern werden entweder von einzelnen Schwimmclubs oder von Sektionen der Schweizerischen Lebensrettungsgesellschaft (SLRG) organisiert. Seeüberquerungen eignen sich ganz besonders für diese Art von Veranstaltungen, weisen doch manche Schweizer Seen (z.B. Zürichsee, Zugersee, Vierwaldstättersee, Sempachersee, Bielersee) für Breitensportanlässe ideale Überquerungsdistanzen von ein bis zwei Kilometer auf. Die Stadtzürcher Seeüberquerung (allerdings nicht als Wettkampf konzipiert) mit rund 9'000 Teilnehmern ist

<sup>181</sup> Schriftliche Auskunft von Stefan Schlatter, Bereichsleiter Technik bei Swiss Orienteering.

<sup>182</sup> Mündliche Information von Hans Pfäffli von Swiss Athletics.

<sup>183</sup> Schriftliche Auskunft von Stefan Schlatter, Bereichsleiter Technik bei Swiss Orienteering.

<sup>184</sup> Schriftliche Auskunft von Stefan Schlatter, Bereichsleiter Technik bei Swiss Orienteering.

<sup>185</sup> Schriftliche Auskunft von Stefan Schlatter, Bereichsleiter Technik bei Swiss Orienteering.

schweizweit die weitaus grösste Veranstaltung dieser Art. Auf der Homepage von „Seeüberquerungen Schweiz“ und jener von „swimsports.ch“ wurden 2019 total rund 30 Veranstaltungen aufgeführt, die meisten mit einer Distanz zwischen 1,1 und 3,0 Kilometer. Einzig die beiden Rhein-Schwimmen (über 3,5 bzw. 11 Kilometer) und das Langstreckenschwimmen im Greifensee (über 5, 8 und 13 Kilometer) sind bedeutend länger. Während die SLRG-Anlässe oftmals ohne Zeitmessung und damit auch ohne Rangliste durchgeführt werden, sind jene der Schwimmclubs mehrheitlich als Wettkämpfe organisiert. Ein gutes Beispiel ist die Zolliker Seeüberquerung, welche 2019 bereits zum 50. Mal ausgetragen wurde und an welcher 230 Schwimmerinnen und Schwimmer teilnahmen. Die Zeitmessung erfolgte nach wie vor manuell. Von den bei anderen Ausdauersportwettkämpfen deutlich sichtbaren kommerziellen Entwicklungen ist bei den Seeüberquerungen nichts zu spüren. Trotz Rangliste stehen die körperliche Betätigung und die Kameradschaft klar im Vordergrund. Allerdings ist die Organisation solcher Veranstaltungen recht kostspielig. Infrastruktur, Bewilligungen, Ärzte und Transport kosten Geld. Da die Startgelder in der Regel bescheiden sind, kann es bei geringer Teilnahme rasch zu Verlusten kommen, weshalb die Zukunft einiger dieser Anlässe gefährdet ist.<sup>186</sup> 2019 fand zum ersten Mal der Swiss Open Water Cup mit 17 Wettkämpfen in 13 Seen und Distanzen zwischen 1,0 und 10 Kilometer statt. An den einzelnen Veranstaltungen nahmen jeweils 50 bis 300 Personen teil. Leider wurden Verluste geschrieben, weshalb der Swiss Open Water Cup bereits wieder eingestellt wurde.<sup>187</sup>

Fazit: Die verschiedenen Seeüberquerungen haben einen festen Platz im Kalender. Gewisse Events wie die Stadtzürcher Seeüberquerung oder das Limmat-Schwimmen, beide ohne Zeitmessung, sind äusserst populär. Nach Schwimmanlässen im Wettkampfformat scheint kein riesiger Bedarf zu bestehen. Die Teilnehmer geniessen die sportliche Aktivität und das gesellige Beisammensein. Der Wettkampfgedanke steht im Hintergrund. Nach der sehr raschen Aufgabe des Swiss Open Water Cup wird sich daran in naher Zukunft kaum etwas ändern.

## 4. Bedeutende Veränderungen in der Organisation und Durchführung der Wettkämpfe

### 4.1. Einleitende Bemerkungen

Nachdem wir uns die Entwicklung der einzelnen Ausdauersportarten näher angeschaut und dabei grosse Unterschiede festgestellt haben, geht es in diesem Kapitel um die Frage, inwieweit sich die Organisation und Durchführung solcher Wettkämpfe in den letzten Jahrzehnten verändert hat. Als aktiver Teilnehmer an Wettkämpfen in verschiedenen Ausdauersportarten habe ich verschiedenste grössere und kleinere Veränderungen persönlich miterlebt. Manche

<sup>186</sup> ZollikerZürcher Bote 35/2019; das jährliche Defizit der Zolliker Seeüberquerung für den Schwimmclub Zollikon beläuft sich auf 3'000 bis 5'000 Franken.

<sup>187</sup> Schriftliche Auskunft von Thea Haberecker vom Schwimmclub Zollikon.

der nachfolgend dargestellten Entwicklungen sind ein Spiegelbild der allgemeinen gesellschaftlichen Veränderungen, andere sind sehr sportspezifisch. Da auf diesem Gebiet (zumindest) in der Schweiz kein Forschungsmaterial vorliegt, bilden die Resultate der von mir Ende 2019 durchgeführten Online-Umfrage sowie zahlreiche Gespräche mit Veranstaltern die Daten- und Informationsbasis für die nachfolgenden Ausführungen.

Zwischen den einzelnen Ausdauersportarten konnte ich keine signifikanten Unterschiede ausmachen, weil die Veränderungen in der Wettkampforganisation in erster Linie entlang der Zeitachse erfolgten. Unterschiede bestehen hingegen zwischen grossen und kleinen Wettkämpfen. Während die Grossen jeweils rasch auf gesellschaftliche und technologische Veränderungen reagieren (müssen), kann es bei kleinen Veranstaltungen länger dauern, bis Veränderungen sichtbar werden. Die festgestellten Veränderungen lassen sich verschiedenen Trends zuordnen, auf die ich im Folgenden eingehen werde.

## 4.2. Professionalisierung

77 Prozent der insgesamt 218 Umfrageteilnehmer sind der Auffassung, die Organisation ihres Wettkampfes sei seit der Erstaustragung professioneller geworden, und 45 Prozent glauben an eine Weiterführung dieses Trends.<sup>188</sup> Professionalisierung beinhaltet zwei Komponenten: einerseits adäquatere Organisationsstrukturen, andererseits mehr und bessere Ressourcen, vor allem personeller und finanzieller Art. Inwieweit haben sich die Veranstaltungen in diese Richtung entwickelt?

Zuerst zu den Strukturen: In den letzten rund fünf Jahren hat ein Trend eingesetzt, dass Ausdauersportwettkämpfe nicht mehr von Sportvereinen in „Feierabendarbeit“ organisiert werden, sondern von dafür spezialisierten privaten, profitorientierten Firmen. Diese waren 2019 bereits für 13 Prozent aller Wettkämpfe zuständig.<sup>189</sup> Da solche Firmen diese Aufgaben hauptberuflich - eben „professionell“ - wahrnehmen, liegen Strukturen vor, die einer fokussierten und qualitativ hochstehenden Wettkampforganisation förderlich sind. Beim Thema Kommerzialisierung werde ich noch vertiefter darauf eingehen.

77 Prozent der Ausdauersportwettkämpfe werden allerdings nach wie vor von Sportvereinen organisiert. Diese haben gemäss den Umfrageresultaten verschiedene Massnahmen ergriffen, um ihre Organisationsstrukturen zu professionalisieren. So haben zahlreiche Veranstalter für den Wettkampf einen eigenen Verein gegründet (z.B. den Verein Engadin Skimarathon), was ihnen erlaubt, unabhängig vom ursprünglichen Trägerverein Entscheide zu fällen und, dies ist ein entscheidender Punkt, die Finanzen selbstständig zu managen. Zudem haben die Veranstalter ihre Organisationskomitees („OK“) im Laufe der Zeit den sich ändernden Bedürfnissen angepasst, neue Ressorts geschaffen und unnötige abgeschafft.<sup>190</sup> Folgende Ressorts wurden besonders häufig nachträglich geschaffen: Marketing, Sponsoring, Infrastruktur, Streckenchef, Finanzen, Medien, Sicherheit, Verpflegung, freiwillige Helfer, Kommunikation und

<sup>188</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 67 f.

<sup>189</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 59 (7% GmbH, 6% AG).

<sup>190</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 61 f.

Festwirtschaft.<sup>191</sup> Auf der anderen Seite wurden unnötige Ressorts wieder abgeschafft. Besonders häufig genannt wurden: Sportlerakquisition, Ehrengäste, Strom, Tombola, Radio, Funk/Vorwarner, Kontrolle Stempelkarten, Elitelauf und Walking.<sup>192</sup> Bei 68 Prozent der befragten Wettkämpfe setzt sich das OK aktuell aus vier bis zwölf Personen zusammen, bei 22 Prozent der Wettkämpfe umfasst es zwölf bis 50 Personen. Bei sieben Prozent der Wettkämpfe (früher 20 Prozent) reicht ein OK aus, das aus lediglich ein bis drei Personen besteht.<sup>193</sup> Dies zeigt, dass die Organisation von Wettkämpfen anspruchsvoller geworden ist und dass die Veranstalter ihre Strukturen den veränderten Rahmenbedingungen angepasst haben. Die drei arbeitsintensivsten Ressorts sind Werbung/Sponsoring, das OK-Präsidium sowie Sekretariat/Administration.<sup>194</sup> Eine Möglichkeit der Professionalisierung besteht im Outsourcing gewisser Dienstleistungen. Verschiedene Firmen haben sich auf dem Gebiet der Zeitmessung und im Bereich Anmelde- und Resultatewesen spezialisiert. Pionierin in der Schweiz auf diesem Gebiet war die Firma Datasport, die erstmals beim Grand Prix von Bern 1983 für die Zeitmessung zuständig war.<sup>195</sup> Später stiessen weitere Firmen in dieses Geschäftsfeld vor. Heute herrscht harte Konkurrenz. Die Firmen buhlen um die Wettkampfveranstalter, ganz besonders um die Grossanlässe., denn die Abgeltung erfolgt in der Regel nach Anzahl Teilnehmern unter Beachtung eines bestimmten Fixbetrages. Nur noch 16 Prozent der Wettkampfveranstalter führten die Zeitmessung 2019 in Eigenregie durch. Die Marktanteile der grössten vier Zeitmessfirmen sehen derzeit wie folgt aus: Datasport 33 Prozent, race result 16 Prozent, TrackMaxx acht Prozent, MSO Chrono fünf Prozent.<sup>196</sup> Diese Firmen leisten gute Arbeit. Jedenfalls sind 96 Prozent der Veranstalter, welche ein Outsourcing betreiben, damit zufrieden bzw. sehr zufrieden.<sup>197</sup> Nur ganz wenige Organisatoren wechselten die Zeitmessfirma in den letzten Jahren wegen zu hoher Kosten oder mangelhaftem Service aus.<sup>198</sup>

Der zweite Bereich der Professionalisierung beinhaltet die personellen und finanziellen Ressourcen. Auf letztere werde ich bei der Kommerzialisierung näher eingehen. Um die Aufgaben, die sich bei der Organisation eines Wettkampfes stellen, erfolgreich bewältigen zu können, braucht es kompetente und engagierte OK-Mitglieder. Diese müssen bereit sein, einen Grossteil ihrer Freizeit für die Organisation und Durchführung eines Sportanlasses aufzuwenden. 54 Prozent der Umfrageteilnehmer vertreten die Meinung, es sei schwieriger geworden, OK-Mitglieder zu finden.<sup>199</sup> Es fehle an der nötigen Zeit und am Engagement für die Allgemeinheit.<sup>200</sup> Gemäss Online-Umfrage mussten zwölf Wettkämpfe abgesagt werden, weil sich kein OK finden liess.<sup>201</sup> Lukrativ sind solche Einsätze nicht: OK-Mitglieder und Wettkampfsekretariate arbeiten nämlich meistens unentgeltlich, nur bei ein paar grossen Wettkämpfen werden einzelne OK-Mitglieder und das Sekretariat für ihre Arbeit entschädigt.<sup>202</sup> Der Engadin Skimarathon („Engadiner“) besitzt unter den nach klassischem Vereinsmuster

<sup>191</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 61.

<sup>192</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 62.

<sup>193</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 60.

<sup>194</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 63.

<sup>195</sup> Schriftliche Auskunft von Valentin Belz, Marketingverantwortlicher bei Datasport, vom 14.4.20.

<sup>196</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 141.

<sup>197</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 144.

<sup>198</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 145.

<sup>199</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 64.

<sup>200</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 65.

<sup>201</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 13.

<sup>202</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 66.

organisierten Wettkämpfen eine Sonderstellung: Im Marathonbüro arbeiten neben dem vollamtlichen Geschäftsführer drei Personen ganzjährig und drei weitere Personen während vier Monaten pro Jahr. Aber auch beim Engadiner arbeiten die OK-Mitglieder ehrenamtlich.<sup>203</sup> Es gibt spezielle Aus- und Weiterbildungen für Wettkampfveranstalter, an denen OK-Mitglieder von 44 Prozent der Wettkämpfe schon teilgenommen haben.<sup>204</sup> Die personellen Ressourcen eines OK reichen für die Durchführung eines Wettkampfes aber bei weitem nicht aus. Gefragt sind freiwillige Helfer, wobei mit den steigenden Teilnehmerzahlen und der zunehmenden Komplexität der Veranstaltungen auch die Zahl der benötigten Helfer in die Höhe geschneit ist. Die meisten Wettkampfveranstalter setzen zwischen 26 und 250 Helfer<sup>205</sup> ein, beim Engadiner sind sogar 1'200 (!) Helfer<sup>206</sup> im Einsatz. Freiwillige Helfer erhalten für ihren Einsatz in aller Regel eine Essenseinladung, ein kleines Geschenk oder einen Beitrag in die Vereinskasse.<sup>207</sup>

Fazit: Die stetig steigenden Anforderungen an die Wettkämpfe, die bei vielen Veranstaltern vorhandene grosse Erfahrung und vermutlich auch der schweizerische Hang zur Perfektion haben dazu geführt, dass die meisten Wettkämpfe im Laufe der Zeit professioneller geworden sind und heute – aus eigener Erfahrung auch im Vergleich mit Wettkämpfen im Ausland – in aller Regel ausgezeichnet organisiert werden.

### 4.3. Kommerzialisierung

Unter Kommerzialisierung verstehe ich das Bestreben von Veranstaltern, mit ihrem Wettkampf Geld zu verdienen. Dass es dabei durchaus um viel Geld gehen kann, zeigt das Beispiel Ironman. Kürzlich wurde bekannt, dass die chinesische Wanda Sports Group die Marke Ironman angeblich für 730 Mio. US-Dollar an die amerikanische Unternehmensgruppe Advance veräussert hat. Ironman führt weltweit über 235 Sportevents pro Jahr durch, darunter auch drei in der Schweiz, nämlich zwei Triathlons sowie das Mountainbike-Etappenrennen Swiss Epic.<sup>208</sup> Die kommerzielle Ausrichtung ist bei all diesen Veranstaltungen überdeutlich spürbar. So bezahlt man für einen Startplatz an einem Langdistanz-Ironman rund 600 bis 700 Franken. Und die Startnummernausgabe ist zumeist so angelegt, dass die Teilnehmer unzählige Sponsoren- und Produktstände passieren müssen.

Wie bereits erwähnt, werden auch in der Schweiz immer mehr Wettkämpfe von spezialisierten Firmen organisiert, die mit ihrem Geschäftsmodell einen Gewinn erwirtschaften wollen. In der Regel besteht die Geschäftsaktivität nicht nur in der Organisation und Durchführung von Wettkämpfen, sondern auch im Anbieten von Trainingscamps, Trainingsplänen, Personal Coaching und der Begleitung an internationale Wettkämpfe. Die wichtigsten Player im

<sup>203</sup> Informationen vom OK des Engadin Skimarathon aus der Online-Umfrage und publiziert im Internet; <https://www.engadin-skimarathon.ch>.

<sup>204</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 69 f.

<sup>205</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 71.

<sup>206</sup> Informationen vom OK des Engadin Skimarathon aus der Online-Umfrage und publiziert im Internet; <https://www.engadin-skimarathon.ch>.

<sup>207</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 73.

<sup>208</sup> FIT for LIFE 3/2020, S. 10.

Schweizer Markt will ich kurz erwähnen. Schon besonders lange im Geschäft ist die Markus Ryffel's GmbH, welche den Schweizer Frauenlauf in Bern, den Greifenseelauf in Uster, den Nachwuchslauf in Uster, den Santa Run in Bern, den Survivalrun in Thun und neu den Heartbeatrun in Bern und Uster in ihrem Portfolio führt, also alles grosse Veranstaltungen. Recht neu im Geschäft ist der ehemalige Spitzentriathlet Sven Riederer mit seiner MooveMee GmbH, welche u.a. folgende Wettkämpfe organisiert: Uster Triathlon, Uri Triathlon, Challenge Davos, Glatt NightRun und das Velorennen in Wallisellen. Gross im Geschäft ist auch die Human Sports Management AG, die folgende Wettkämpfe durchführt: diverse Laufveranstaltungen, darunter den Zürich Marathon und die Swiss Trail Tour in Lenk, Radwettkämpfe wie den Swiss Bike Cup und Chasing Cancellara, sowie den Tristar Triathlon. Mit dem SwissCityMarathon Lucerne sowie dem Luzerner Stadtlauf führt die Luzerner Sportsconsulting GmbH von Reto Schorno zwei Grossanlässe durch. Die invents.ch AG von Peter Wirz organisiert den Gigathlon, die Tuffli Events AG den Swiss Alpine in Davos und die Firma Cycling Unlimited die Tour de Suisse (mit Breitensportsequenzen), die Tortour sowie seit diesem Jahr auch das Alpenbrevet, das wegen Covid-19 allerdings abgesagt werden musste.

Angesichts der zunehmenden Probleme bei der Rekrutierung von OK-Mitgliedern bei der klassischen, vereinsbasierten Organisationsform erwarte ich die „Übernahme“ weiterer Anlässe, besonders solcher mit über 1'000 Teilnehmern, durch spezialisierte Firmen. Dass sich die Zeiten gewandelt haben, verdeutlicht eine Aussage von Bruno Lafranchi, der den Zürich Marathon 2002 gegründet und 2003 erstmals durchgeführt hatte. Nach dem Verkauf „seines“ Wettkampfs meinte er, dass es für ihn vor zehn Jahren noch unvorstellbar war, den Zürich Marathon dereinst verkaufen zu können.<sup>209</sup> Irgendwie anachronistisch wirkt in diesem Zusammenhang der Umstand, dass auch die profitorientierten Firmen auf die Unterstützung zahlreicher Freiwilliger angewiesen sind, deren Rekrutierung allerdings schwieriger geworden ist. Das herkömmliche Prinzip, dass der eigene Verein sowie befreundete Vereine diesen Part übernehmen, ist meines Erachtens ein Auslaufmodell. Auf der anderen Seite gibt es durchaus auch zahlreiche Personen, welche gerne als Helferinnen und Helfer an solchen Veranstaltungen mitwirken. Der Verein Swiss Volunteers mit rund 60'000 registrierten Personen hat in diesem Zusammenhang eine nützliche Markt-Plattform lanciert.<sup>210</sup>

Der Umstand, dass immer mehr private Firmen Breitensportwettkämpfe organisieren und durchführen, zeigt, dass mit diesem Geschäftsmodell samt Zusatzdienstleistungen Geld zu verdienen ist. Die Auswertung der Online-Umfrage ergab, dass im Jahr 2019 acht Prozent der Veranstalter einen beträchtlichen und 54 Prozent einen leichten Gewinn erzielten. Im Jahr der Erstaustragung war dies nur bei einem Drittel der Wettkämpfe der Fall. 2019 war die Veranstaltung bei 21 Prozent der Umfrageteilnehmer gerade kostendeckend, und elf Prozent erlitten einen Verlust.<sup>211</sup> Allfällige Gewinne werden als Reserven für die Zukunft, für den Kauf von Wettkampfmateriale oder für die Vereinskasse verwendet. Bei einzelnen Veranstaltern, insbesondere bei den privaten Anbietern, werden die Hauptakteure am Gewinn beteiligt.<sup>212</sup> Anfällige Defizite müssen fast immer vom Veranstalter getragen werden; nur ganz vereinzelt

<sup>209</sup> Tages-Anzeiger vom 23.4.19, S. 28.

<sup>210</sup> [www.swissvolunteers.ch](http://www.swissvolunteers.ch) und FIT for LIFE 1/2020, S. 72.

<sup>211</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 91.

<sup>212</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 92.

springt die öffentliche Hand oder ein Gönner ein.<sup>213</sup> Um den Anlass attraktiver zu positionieren und damit besser vermarkten zu können, haben 28 Veranstalter seit der Erstaustragung den Wettkampfnamen geändert, sechsmal war ein neuer Hauptsponsor der Grund dafür.<sup>214</sup> Nicht überraschend ist die Erkenntnis, dass finanzielle Aspekte bei der Organisation solcher Veranstaltungen im Laufe der Zeit wichtiger geworden<sup>215</sup> und dass die Wettkampfbudgets bei 62 Prozent der Veranstalter seit der Erstaustragung bedeutend gewachsen sind.<sup>216</sup> Kamen bei der Erstaustragung noch rund 49 Prozent mit weniger als 10'000 Franken aus, waren es 2019 nur noch 24 Prozent.<sup>217</sup> Die mit Abstand grössten Einnahmepositionen sind Startgelder und Sponsoringeinnahmen, gefolgt von Werbeeinnahmen, Festwirtschaft, Gönnerbeiträgen und Merchandising.<sup>218</sup> Bei den Ausgaben sind die Siegerpreise bzw. die Finisher-Geschenke und die Infrastruktur bei Start und Ziel die grössten Positionen, gefolgt von Streckensicherung, Verpflegung und Zeitmessung.<sup>219</sup> Die Startgelder bewegen sich je nach Wettkampfformat zwischen zehn und rund 1'000 Franken (Einzelstart Gigathlon). Bei den meisten Veranstaltungen kostet der Start zwischen elf und 40 Franken, ganz selten ist die Teilnahme gratis (z.B. für Kinder). Marathons und komplexere Wettkampfformate sind um einiges teurer.<sup>220</sup> Eine zeitliche Staffelung der Startgeldhöhe (d.h. höhere Startgebühr bei späterer Anmeldung) wird mittlerweile von 52 Prozent der Veranstalter angewendet; bei der Erstaustragung waren es erst 19 Prozent.<sup>221</sup> Dies hängt auch damit zusammen, dass sich bei 54 Prozent der Wettkämpfe die Teilnehmer heute erst später anmelden, wodurch die Wettkampfplanung erschwert wird.<sup>222</sup> Stark zugenommen haben die Nachmeldungen am Wettkampftag, was von den Organisatoren eine erhöhte Flexibilität abverlangt.<sup>223</sup>

Eine zentrale Rolle bei fast allen Wettkämpfen kommt den Sponsoren zu. Für 93 Prozent der Veranstalter sind die Sponsoren wichtig oder sehr wichtig. Bei der Erstaustragung waren es erst 59 Prozent.<sup>224</sup> Konkrete Zahlen sind von den Veranstaltern nur schwer zu erhalten. Immerhin erlaubt uns der Engadin Skimarathon mit einem Budget von 2,8 Mio. Franken Einblick in die Grössenverhältnisse. Würde der Wettkampf nur durch die Startgelder finanziert, so müssten diese mindestens verdoppelt werden. Bei rund 13'000 Läuferinnen und Läufern und einem Startgeld von durchschnittlich gut 100 Franken bedeutet dies, dass sich die Sponsorengelder im Bereich von 1,5 Mio. Franken bewegen dürften.<sup>225</sup> Ein grosser Wandel ist auch bei den Sponsoringkonzepten sichtbar. Wurde früher manches nur mündlich und ziemlich spontan vereinbart, werden heute häufig detaillierte Sponsoringkonzepte erarbeitet. So existieren bei einem (noch) kleinen Anlass wie dem Lauberhorn Run vier Sponsoring-Kategorien mit jeweils klar abgestuften, detaillierten Dienstleistungen: das Hauptsponsoring für 10'000 Franken, das Premiumsponsoring für 7'000 Franken, das Co-Sponsoring für 4'000

<sup>213</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 93.

<sup>214</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 18.

<sup>215</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 21.

<sup>216</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 88.

<sup>217</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 87.

<sup>218</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 89.

<sup>219</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 90.

<sup>220</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 96.

<sup>221</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 98.

<sup>222</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 109.

<sup>223</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 112.

<sup>224</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 101.

<sup>225</sup> Informationen vom OK des Engadin Skimarathon; <https://www.engadin-skimarathon.ch>.

Franken und die sog. „Förderer“-Kategorie für 2'000 Franken. Diese Entwicklung weist darauf hin, dass auch bei den Sponsorfirmen das Thema heute bedeutend professioneller gehandhabt wird als früher. Eine der grossen Herausforderungen der Wettkampfveranstalter wird es sein, auch zukünftig genügend Sponsorengelder aufzutreiben, um eine massive Erhöhung der Startgelder zu vermeiden.

Zusatzeinnahmen lassen sich u.a. auch durch Merchandising generieren. 24 Prozent aller Umfrageteilnehmer lassen Merchandising-Produkte herstellen, bei der Erstaustragung waren es lediglich neun Prozent.<sup>226</sup> Besonders beliebt sind Shirts, Mützen, Sporttaschen, Trinkflaschen, Tassen, Rucksäcke, Stirnbänder und Badetücher, aber auch Rad- und Laufbekleidung, Sackmesser, Startnummernhalter und Jacken.<sup>227</sup> Bei 37 Prozent nahm der Verkauf von Merchandising-Artikeln im Laufe der Zeit zu, bei elf Prozent nahm er ab.<sup>228</sup> Zudem verfügen 60 Prozent der Veranstalter über eine Produktemesse, an welcher sich in der Regel eine bis zehn Firmen beteiligen.<sup>229</sup>

Neben den betriebswirtschaftlichen Fragen, mit denen die Wettkampfveranstalter konfrontiert sind, ist auch der volkswirtschaftliche Aspekt von Bedeutung. Bei beachtlichen 63 Prozent der Umfrageteilnehmer spielt ihr Wettkampf in der lokalen oder regionalen Standortpolitik eine mehr oder weniger wichtige Rolle.<sup>230</sup> Den exakten volkswirtschaftlichen Nutzen ihres Wettkampfes kennen die meisten Veranstalter nicht. In einer 2001 für den Jungfrau-Marathon erstellten Studie wurde die Wertschöpfung des Anlasses allein am Marathon-Wochenende auf 2,7 Mio. Franken beziffert.<sup>231</sup> Aktuellere Daten liegen für den Engadin Skimarathon vor: 2017 wurde eine umfassende Wertschöpfungsstudie über dessen touristische und volkswirtschaftliche Effekte erstellt.<sup>232</sup> Die durch alle Akteure (Organisator, Sportler, Begleiter) ausgelösten Umsätze in der Schweiz beliefen sich auf knapp 33 Millionen Franken. Davon entfielen 14 Millionen Franken auf die Region Engadin.<sup>233</sup> Die 18'000 anwesenden Läuferinnen, Läufer und Begleitpersonen lösten (notabene in der Nebensaison) rund 34'000 Logiernächte aus, davon 93 Prozent im Engadin. 73 Prozent der anwesenden Personen waren Übernachtungsgäste (Hotels und Parahotellerie), davon zwei Drittel aus der Schweiz und ein Drittel aus dem Ausland.<sup>234</sup> Der durchschnittliche Hotelgast übernachtete 2,6 Nächte.<sup>235</sup> Auswärtige Tagesgäste gaben am Marathon-Tag 152 Franken aus, auswärtige Übernachtungsgäste je nach Art des Logis zwischen 117 und 330 Franken.<sup>236</sup> Der Engadin Skimarathon bringt also wirtschaftliche Impulse, ganz besonders für das Engadiner Gastgewerbe.<sup>237</sup> Die obgenannten Zahlen zeigen, dass Teilnehmer aus dem Ausland besonders interessant sind, weil ihr Aufenthalt zu meist mit einer oder mehreren Übernachtungen verbunden ist. 38 Prozent der Umfrageteilnehmer

<sup>226</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 104.

<sup>227</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 105.

<sup>228</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 108.

<sup>229</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 121 f.

<sup>230</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 128.

<sup>231</sup> Homepage Jungfrau-Marathon.

<sup>232</sup> Informationen vom OK des Engadin Skimarathon; <https://www.engadin-skimarathon.ch>.

<sup>233</sup> Hoff, Engadin Skimarathon, S. 13.

<sup>234</sup> Hoff, Engadin Skimarathon, S. 9.

<sup>235</sup> Hoff, Engadin Skimarathon, S. 10.

<sup>236</sup> Hoff, Engadin Skimarathon, S. 12.

<sup>237</sup> Hoff, Engadin Skimarathon, S. 18.

mer konnten das Teilnehmerfeld bei ihrem Wettkampf im Laufe der Zeit internationaler gestalten. Dennoch bleibt der Anteil der aus dem Ausland anreisenden Wettkampfteilnehmer bei praktisch allen Veranstaltungen klar unter 30 Prozent.<sup>238</sup> Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass sich das Reiseverhalten und damit auch das „Event-Konsum-Verhalten“ der Schweizer in den letzten zwanzig Jahren stark verändert hat, und zwar hin zu einem „kürzer, aber öfter“. Beim Engadin Skimarathon beispielsweise hat sich die durchschnittliche Logiernächtezahl der Teilnehmer zwischen 2001 und 2017 halbiert.<sup>239</sup> Damit nimmt der touristische Stellenwert von Breitensportveranstaltungen tendenziell ab.

#### 4.4. Technologisierung

Nicht nur bei den Wettkampfteilnehmern, die heute fast allesamt mit einer Sportuhr oder Smartwatch unterwegs sind, sondern noch viel mehr bei den Wettkampfveranstaltern hat die fortschreitende Technologisierung in den letzten Jahrzehnten zu markanten Veränderungen geführt.

So hat sich das Anmeldewesen bei 81 Prozent der Umfrageteilnehmer seit der Erstaustragung (stark) verändert.<sup>240</sup> Bei fast der Hälfte aller Wettkämpfe meldeten sich 2019 praktisch sämtliche Teilnehmer elektronisch an, bei den übrigen waren es bei steigender Tendenz auch zu meist klar mehr als die Hälfte.<sup>241</sup> Interessant ist, dass rund 50 Prozent der Veranstalter eine Anmeldung auf Papier nicht mehr akzeptieren.<sup>242</sup>

Völlig verändert gegenüber früher hat sich die Zeitmessung, die – wie wir gesehen haben – oftmals an externe Spezialfirmen delegiert wird. Hier sind Zuverlässigkeit und Schnelligkeit zentral. Falsche Wettkampfzeiten und fehlerhafte Ranglisten finden bei den Sportlern kein Verständnis. Nach der langen Ära der von Hand gestoppten Zeiten kam ab 1972 die elektronische Zeitmessung auf. Der Engadin Skimarathon spielte hierbei eine Pionierrolle, die mit einigen Turbulenzen verbunden war.<sup>243</sup> In der Folge kamen die Magnetstreifenkarte und andere technische Neuerungen auf. Ab 2006 wurde die Barcode-Identifikation von den heute üblichen Transponder-Systemen abgelöst. Dabei ist ein Einwegchip in die Startnummer integriert. Beim Zieldurchlauf werden die Daten jedes Teilnehmers ohne Berührung durch Antennen erfasst und automatisch ins Resultate-System übertragen. 69 Prozent der Veranstalter verwenden heute dieses System, bei 14 Prozent wird der Chip (je nach Sportart) am Schuh, Hals, Fussgelenk oder an der Velogabel befestigt. Eine manuelle Zeitmessung kennen nur noch elf Prozent der Wettkämpfe, vor allem kleine Trailläufe und Seeüberquerungen.<sup>244</sup> Ein Live Tracking, welches den Angehörigen erlaubt, „ihre“ Athleten live zu verfolgen, wird bereits von 36 Prozent der Wettkampforganisatoren angeboten.<sup>245</sup> Heute werden Ranglisten noch während des Wettkampfes fortlaufend erstellt und aktualisiert. Weit zurück liegt die Zeit, als die

<sup>238</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 53 f.

<sup>239</sup> Schriftliche Auskunft von Dr. Oliver Hoff, Rütter Soceco, vom 15.4.19.

<sup>240</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 108.

<sup>241</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 110.

<sup>242</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 111.

<sup>243</sup> Informationen vom OK des Engadin Skimarathon; <https://www.engadin-skimarathon.ch>.

<sup>244</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 142.

<sup>245</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 143.

Rangliste erst Tage nach dem Wettkampf veröffentlicht wurde. Beim Engadin Skimarathon 1987 konnten die Ranglisten erstmals schon am Abend nach dem Lauf in verschiedenen Bahnstationen der Schweiz und in den Büros der Engadiner Kurvereine abgefragt werden. Dies war damals weltweit der schnellste Resultateservice im Rahmen einer Sportveranstaltung mit über 10'000 Teilnehmern. Die offizielle Gesamtrangliste wurde dann, ich erinnere mich gut, jeweils rund zwei Wochen nach dem Lauf jedem Teilnehmenden per Post zugestellt.<sup>246</sup>

Fast alle Veranstalter erwarten, dass die Digitalisierung in den kommenden Jahren zu weiteren Veränderungen führen wird. Dabei denken sie an die Bereiche Anmeldeprozedere, Zeitmessung, individualisierte Informationen über die eigene Leistung und den Wettkampf sowie an digitalisierte OL-Karten.<sup>247</sup>

## 4.5. Mediatisierung

Bedeutende Veränderungen fanden auch im Bereich der Medien statt. Einige Schweizer Wettkämpfe starteten noch in einer Zeit, in der man – abgesehen vom Radio - nur gedruckte Medien kannte. Neben den Tageszeitungen, welche über einzelne Sportwettkämpfe berichteten, gab es im Laufe der Zeit auch diverse Sportzeitungen. Von 1920 bis 1999 erschien der „Sport“, zuerst dreimal wöchentlich, später als Wochenzeitung; von 1938 bis 1992 das Sportmagazin „TIP“; bis 1994 zweiwöchentlich „La Semaine Sportive“ und von 1938 bis 1997 die Tessiner Wochenzeitung „L'Eco dello Sport“. Ab 1972 wurde monatlich der „START“, die Schweizer Fachschrift für Leichtathletik, publiziert. Er war für einige Jahre das offizielle Organ des Schweizerischen Leichtathletikverbandes. Keine dieser Publikationen überlebte. Sie wurden verdrängt von den Tageszeitungen, die ihre Sportberichterstattung laufend ausbauten sowie von neuen Medien wie dem Fernsehen. Und seit knapp zehn Jahren spielen die sog. „Social Media“ eine zunehmend wichtige Rolle auch bei den Breitensportwettkämpfen.

Die Online-Umfrage zeigt, dass 88 Prozent der Teilnehmer die Presse- und Medienarbeit für (sehr) wichtig halten. Im Zeitpunkt der Erstaustragung waren es lediglich 59 Prozent.<sup>248</sup> Zwei Drittel sind der Meinung, dass die Presse- und Medienarbeit im Laufe der Zeit anspruchsvoller geworden sei.<sup>249</sup> Interessant ist, dass bereits für 71 Prozent der Veranstalter Social Media eine (sehr) wichtige Rolle spielen.<sup>250</sup> Dabei stehen Facebook, Instagram und Twitter im Vordergrund.<sup>251</sup> Die Bewerbung des eigenen Wettkampfes erfolgt immer häufiger online. Flyer und Broschüren sowie Zeitungsinserate spielen aber nach wie vor eine wichtige Rolle.<sup>252</sup>

<sup>246</sup> Informationen vom OK des Engadin Skimarathon; <https://www.engadin-skimarathon.ch>.

<sup>247</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 215.

<sup>248</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 115.

<sup>249</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 116.

<sup>250</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 117.

<sup>251</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 118.

<sup>252</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 119.

## 4.6. Diversifikation

Bei vielen Wettkämpfen wurden seit der Erstaustragung zusätzliche Distanzen und Kategorien eingeführt, um den Anlass attraktiver zu machen und dadurch die Teilnehmerzahlen zu steigern. Heute hat es fast überall sowohl für jene etwas, die eine echte sportliche Herausforderung suchen, als auch für die anderen, die an einer gemütlicheren Herausforderung interessiert sind. So wurden vielerorts kürzere, aber auch längere Distanzen ins Programm aufgenommen und neue Kategorien für Kinder und Jugendliche, teilweise für Familien, für Firmen oder für Teams (bestehend aus zwei oder mehr Mitgliedern) eingeführt. Beim Greifenseelauf 2019 wurden Wettkämpfe in sage und schreibe 60 Kategorien ausgetragen, beim Zürcher Silvesterlauf waren es 34 und beim Iron Bike Race in Einsiedeln 33 Kategorien. Am 100 Kilometer-Lauf von Biel lässt sich exemplarisch zeigen, wie sich Wettkämpfe im Laufe der Zeit verändern können: Seit seiner Erstaustragung 1959 bis 1992 wurde nur der „100er“ angeboten. 1983 erreichten 3'410 Finisher das Ziel, was Rekord bedeutete. In den folgenden Jahren erwuchs dem „100er“ immer grössere Konkurrenz, was sich in sinkenden Teilnehmerzahlen niederschlug. Es wurden deshalb ein Marathon, ein Halbmarathon, ein Erlebnislauf und eine 5er-Stafette zusätzlich ins Programm aufgenommen, später auch noch eine Zweier-Stafette mit Teilstrecken von 56 und 44 Kilometer. In der Folge ging es teilnehmermässig wieder aufwärts. Letztes Jahr wurden 4'100 Läuferinnen und Läufer klassiert. Auf das „Herzstück“, den 100 Kilometer-Lauf, entfielen gerade noch 828 Finisher, darunter 147 Frauen.<sup>253</sup> Ein anderes Beispiel, welches das Dilemma mancher Veranstalter aufzeigt, ist der Zürich Marathon: Ab der erstmaligen Austragung 2003 wurde für einige Jahre nur die reine Marathondistanz angeboten. Bruno Lafranchi war der festen Überzeugung, dass sich daran nichts ändern würde. Nach dem Überschreiten des teilnehmermässigen Peaks wurde der Teamrun, bestehend aus vier unterschiedlich langen Teilabschnitten, eingeführt, und ab 2012 wurde zusätzlich ein 10 Kilometer-Lauf ins Programm aufgenommen. 2019 sah die Teilnehmerverteilung folgendermassen aus: Marathon 2'310 Finisher; Teamrun 3'960 Finisher (990 Teams à vier Personen); 10 km-Cityrun 2'374 Finisher. Der Marathon, der dem ganzen Anlass seinen prestigeträchtigen Namen verleiht, war 2019 gemessen an den Teilnehmern also am unbedeutendsten. Das Verhalten der Veranstalter ist nachvollziehbar: Ein Marathon-Wettkampf eignet sich nicht für jedermann, dafür ist er viel zu anstrengend. Um eine seriöse Vorbereitung kommt man nicht herum. Die Schweiz mit ihren rund acht Millionen Einwohnern hat nicht das Potential für zahlreiche teilnehmerstarke Marathons. 2019 verzeichnete einzig der Jungfrau-Marathon mehr als 2'500 Finisher. Und auch beim Halbmarathon tendierten die Teilnehmerzahlen in den letzten Jahren nach unten. Die Veranstalter sprechen die breite Masse deshalb mit kürzeren Strecken an. Kommt dazu, dass bei Frauen, die einen immer grösseren Anteil unter den Startenden stellen, die gesundheitlichen Aspekte wichtiger sind als die reine Leistung.<sup>254</sup> Deshalb bleibt den Veranstaltern keine andere Wahl als auch kürzere Distanzen in ihr Angebot aufzunehmen oder Staffel-Wettkämpfe einzuführen. Dadurch können sie die ohnehin bestehende (teure) Infrastruktur optimal nutzen und den Anlass dadurch profitabler gestalten. Bei vielen Wettkämpfen dürfte das „Leverage-Potential“ mittlerweile weitgehend ausgereizt sein.

<sup>253</sup> FIT for LIFE 3/2019, S. 68 ff.

<sup>254</sup> FIT for LIFE 2/2019, S. 66 ff.

## 4.7. Vom Sportwettkampf zum Event

Bei zahlreichen Wettkämpfern und für viele Teilnehmer ist der „Kampf“ in den Hintergrund gerückt. Es geht nicht mehr primär um die Leistung, um die schnellste Zeit, um den Sieg im Kampf gegen sich selbst. Im Zentrum steht das Erlebnis, der Genuss.<sup>255</sup> Deshalb sind einerseits die Aktivitäten rund um den Wettkampf herum wichtiger geworden, andererseits – und das ist ein neues Phänomen – verändert sich der Wettkampf hin zum Happening, zum spassigen Event. Auf beide Aspekte gehe ich näher ein.

65 Prozent der Veranstalter beurteilen die Rahmenaktivitäten als wichtig bis sehr wichtig. Früher waren dies lediglich 30 Prozent.<sup>256</sup> Und 46 Prozent sind der Ansicht, das Rahmenprogramm sei im Laufe der Zeit wichtiger geworden.<sup>257</sup> Folgende Elemente fallen unter das Rahmenprogramm: Festwirtschaft, Anlässe mit Sponsoren, Musik, Kinderprogramme, Wettbewerbe und Tombola.<sup>258</sup> Ein attraktives Rahmenprogramm kann dazu führen, dass die Wettkampfteilnehmer auch ihre Familien an den Anlass mitbringen oder dass die Sportler früher anreisen oder nach dem Wettkampf noch etwas verweilen. All dies führt bei den Veranstaltern zu Mehreinnahmen.

Neben der attraktiven „Umrahmung“ konventioneller Wettkämpfe ist noch eine weitere Veränderung zu beobachten: Bei einigen schon länger bestehenden, besonders aber bei neu lancierten Veranstaltungen wird die rein sportliche Leistung viel weniger betont, dafür wird der gesellige, lustige, auch abenteuerliche Aspekt, kurz: das gemeinsame Erleben von Emotionen ins Zentrum gerückt. Am Ende des Spektrums stehen dann „Wettkämpfe“ ganz ohne Zeitmessung. So etwas wäre vor 30 Jahren unvorstellbar gewesen. Exemplarisch hierfür steht der 2017 lancierte „Santa Run“ in Bern, bei dem sich die rund 5'000 Teilnehmer als „Samichläuse“ verkleiden und je nach Gusto eine Distanz zwischen 2,7 und 8 Kilometer ablaufen müssen. Es werden zwar auch Ranglisten erstellt, jedoch nach völlig unüblichen Kriterien: nach Teamgrösse, Spassfaktor oder nach Anzahl Drinks (Glühwein oder Punsch), wobei die Teilnehmer die Angaben selber eintragen können. Teil des Programms bildet auch ein Klausenverslikontest. Preise gibt es für das originellste Kostüm, den lautesten Fan oder die schönsten Socken. Andere Veranstaltungen, bei denen der Spassfaktor ebenfalls zentral ist, die aber immer noch einen sportlichen Charakter aufweisen, sind die Obstacle Races oder der Laubhorn Run. Nicht zufällig ist es Markus Ryffel, der mit dem Santa Run und dem Survival Run gleich zwei Veranstaltungen dieser Art initiierte. Er hatte schon mehrmals eine „gute Nase“ für neue Trends. Diese Entwicklung weg vom reinen Wettkampf hin zum Event sehen auch 57 Prozent der Umfrageteilnehmer.<sup>259</sup> Bezogen auf den Zürcher Silvesterlauf bringt Bruno Lafranchi die Veränderung auf den Punkt: Der Anlass sei über die Jahre „vom Volkslauf zum laufenden Volksfest“<sup>260</sup> geworden.

<sup>255</sup> FIT for LIFE 3/2020, S. 42 ff.

<sup>256</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 124.

<sup>257</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 125.

<sup>258</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 123.

<sup>259</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 126.

<sup>260</sup> FIT for LIFE 2/2019, S. 66 ff.

## 4.8. Veränderte Erwartungen der Teilnehmer

Die Ansprüche der Teilnehmer an die Wettkampfororganisatoren sind heute hoch. Es wird erwartet, dass Neuerungen, die sich bei anderen Wettkämpfen bewähren, übernommen werden.

Der Engadin Skimarathon spielte bei der organisatorischen Weiterentwicklung von Wettkämpfen in mancherlei Hinsicht eine Pionierrolle. Zu den eingeführten Neuerungen gehörten der komplexe Bustransport eines Grossteils der Startenden von St. Moritz und anderen Ortschaften nach Maloja, das optimierte Einsammeln und Herausgeben der Effektsäcke, die 1998 erfolgte Verlegung des Ziels von Zuoz nach Schanf (wo mit der Militäranlage eine moderne Infrastruktur genutzt werden kann), der Bau der Bahnhaltestelle „Schanf Marathon“ direkt bei der Ziellanlage und die Integration des Bahntickets ins Startgeld, die Einführung der Nettozeit und der individuelle Start innerhalb vorgegebener Leistungsblöcke.

Bei allen Veranstaltungen wurden im Laufe der Zeit Änderungen vorgenommen. Die Startnummernausgabe vor dem Wettkampf wurde mancherorts neu organisiert, so dass keine langen Warteschlangen mehr entstehen. Bei 57 Prozent der Umfrageteilnehmer wurde die Infrastruktur bei Start und Ziel verändert.<sup>261</sup> So wurden Start und Ziel in die Nähe geeigneter Anlagen wie Schulhäuser oder Sporthallen verschoben, zusätzliche Toiletten, Garderoben und Duschen wurden bereitgestellt, eine Festwirtschaft wurde eingeführt bzw. die bestehende vergrößert, und es wurden Grossbildschirme installiert.<sup>262</sup> Wo Start und Ziel nicht am selben Ort sind, wird heute in 68 Prozent der Fälle ein Effektransport angeboten; bei der Erstaustragung waren es lediglich 46 Prozent.<sup>263</sup> Bei 42 Prozent der Wettkämpfe (früher 15 Prozent) werden vom Veranstalter ein Vorbereitungstraining und/oder eine Streckenbesichtigung (zumeist gratis) offeriert.<sup>264</sup> Die Teilnehmer und auch die Zuschauer wollen informiert sein. Deshalb werden bei Start und Ziel, zum Teil auch auf der Wettkampfstrecke, Speaker eingesetzt.<sup>265</sup> Bei 46 Prozent (früher 22 Prozent) der Wettkämpfe, die an der Umfrage teilgenommen haben, gibt es auf der Strecke musikalische oder andere Darbietungen.<sup>266</sup>

Die Teilnehmer eines Wettkampfes erwarten, dass die Wettkampfstrecke umsichtig gesichert ist. Auch in diesem Bereich gab es im Laufe der Jahre (grosse) Veränderungen. 67 Prozent der Veranstalter setzten 2019 im Vergleich zur Erstaustragung mehr Streckenposten und Sicherungspersonal ein, verwendeten besseres Absperrmaterial (z.B. Gitter) und sicherten die Risikopassagen (z.B. Abfahren, Strassenüberquerungen) besser.<sup>267</sup> Zudem wurden Verbesserungen in der Signalisation vorgenommen, teilweise wurde die Strecke oder der Zielbereich angepasst. Die Organisatoren werden dabei regelmässig von Polizei, Seepolizei und/oder Feuerwehr unterstützt.

Ein wichtiger Aspekt ist die Verpflegung. 99 Prozent der Veranstalter bieten den Wettkampfteilnehmern mindestens am Ziel, zum Teil aber auch schon vor dem Start und während des

<sup>261</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 132.

<sup>262</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 133.

<sup>263</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 134.

<sup>264</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 136.

<sup>265</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 138.

<sup>266</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 140.

<sup>267</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 164 f.

Wettkampfes, Getränke und Esswaren an.<sup>268</sup> Das Angebot wurde im Laufe der Zeit den sich verändernden Essgewohnheiten angepasst. Die Angebotsvielfalt, aber auch die Quantitäten, wurden oftmals erhöht, und es wurden zusätzliche Verpflegungsposten eingerichtet. Bei sehr langen Wettkämpfen wird bei einigen Anlässen bereits unterwegs warme Verpflegung angeboten.<sup>269</sup> Beim Engadin Skimarathon kümmern sich 500 freiwillige Helfer um die Verpflegung der Teilnehmer am Start, an den fünf Verpflegungsposten auf der Strecke sowie am Ziel. 2019 wurden beim Engadiner folgende Mengen konsumiert: 70'000 Becher Isostar, 30'000 Becher Tee, 15'000 Becher Bouillon, 10'000 Becher Ovomaltine, 80'000 Becher Wasser, 28'000 Riegel Isostar High Energy, 80'000 Portionen Schokolade und 8'000 Bananen.<sup>270</sup> 38 Prozent der Veranstalter sind der Ansicht, die Verpflegung sei im Laufe der Zeit aufwändiger geworden.<sup>271</sup>

Aber auch in anderen Bereichen erwarten die Wettkampfteilnehmer gute Qualität, so beim Sanitätsdienst, der sich in den vergangenen Jahren ebenfalls weiterentwickelt hat. Bei 67 Prozent der Umfrageteilnehmer fanden – natürlich auch als Folge der gestiegenen Teilnehmerzahlen - (grössere) Veränderungen statt.<sup>272</sup> So werden heute mehr Notfallpersonal und Sanitätshelfer eingesetzt, und es werden mehr Sanitätsposten auf der Wettkampfstrecke betrieben. Bei manchen Veranstaltungen ist ein Wettkampfarzt vor Ort präsent und es steht ein Ambulanzfahrzeug bereit.<sup>273</sup> Ein für die Wettkampfteilnehmer ganz wichtiger Aspekt sind die sanitären Anlagen im Start- und Zielbereich. 62 Prozent der Veranstalter nahmen in diesem Bereich (grosse) Veränderungen vor.<sup>274</sup> Einerseits können die Teilnehmer von der verbesserten festen Infrastruktur bei Start und Ziel profitieren. Andererseits werden als Folge der gestiegenen Teilnehmerzahlen bei fast allen Wettkämpfen (bedeutend) mehr mobile WC-Anlagen aufgestellt als früher.<sup>275</sup>

Vielen Teilnehmern ist eine Medaille oder ein Finisher-Geschenk wichtig. Während früher bei zahlreichen Wettkämpfen alle Finisher eine Medaille erhielten, geschieht dies heute in der Regel nur noch bei den ersten drei jeder Kategorie, bei den Kinderrennen sowie auf spezielle Bestellung gegen Bezahlung hin.<sup>276</sup> Dafür erhalten bei 80 Prozent (früher 54 Prozent) der Veranstaltungen alle ein Finisher-Geschenk.<sup>277</sup> Übliche Finisher-Geschenke sind: T-Shirts (klarer Favorit), Esswaren aus der Region, Bade- und Multifunktionstücher, Mützen, Sporttaschen, Trinkflaschen, Stirnbänder, Gläser, Swimbags, Sportsocken und Rucksäcke.<sup>278</sup>

Um die Meinungen und Erwartungen der Wettkampfteilnehmer zu kennen, führen 31 Prozent der Veranstalter regelmässig Befragungen durch.<sup>279</sup> 81 Prozent der Veranstalter sind der Überzeugung, die Wettkampfmotive ihrer Teilnehmer zu kennen.<sup>280</sup> Als wichtigste vier

<sup>268</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 147.

<sup>269</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 151.

<sup>270</sup> Information vom OK des Engadin Skimarathon; <https://www.engadin-skimarathon.ch>.

<sup>271</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 150.

<sup>272</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 152.

<sup>273</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 153.

<sup>274</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 155.

<sup>275</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 156.

<sup>276</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 160.

<sup>277</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 161.

<sup>278</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 162.

<sup>279</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 189.

<sup>280</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 190.

Gründe werden von den Teilnehmern die sportliche Herausforderung, die gute Stimmung, die tolle Landschaft und das gute Preis/Leistungs-Verhältnis genannt.<sup>281</sup> Laut 64 Prozent der Veranstalter sind die Ansprüche der Teilnehmer über die Jahre gestiegen.<sup>282</sup> Dies trifft zu auf die Bereiche Wettkampfinformationen, Anmeldewesen, Infrastruktur bei Start und Ziel, sanitärische Einrichtungen, Verpflegung, Zeitmessung, Finisher-Geschenke, Parkplätze und Nachhaltigkeit.<sup>283</sup> Auf die beiden letztgenannten Punkte werde ich noch eingehen. Trotz der hohen Ansprüche erhalten die Veranstalter von den Teilnehmern erfreulicherweise viel mehr Lob als Kritik.

#### 4.9. Veränderte Anforderungen von Gesellschaft und Umwelt

Nicht nur die Teilnehmer haben hohe Erwartungen an die Wettkampforganisation, sondern auch die Öffentlichkeit. Die organisatorischen Auflagen durch Gesetze, Verordnungen und Behörden sind strenger und deren Umsetzung teurer geworden. Von der Thematik betroffen sind die Bereiche Verkehr, Sicherheit, Abfall, Lärm, Verpflegung, Hygiene, Strom und Wasser.<sup>284</sup>

Ein paar Bemerkungen zum Verkehr: Im Bereich von Start und Ziel müssen häufig Strassen gesperrt und der Verkehr umgeleitet werden.<sup>285</sup> Mit den wachsenden Teilnehmerzahlen stieg bei vielen Veranstaltungen auch der Parkplatzbedarf. Bei 54 Prozent der Veranstalter fanden in diesem Bereich seit der Erstaustragung (grosse) Veränderungen statt.<sup>286</sup> So werden mehr Helfer als früher für den Verkehrsdienst benötigt. Weil die Parkplätze häufig recht weit vom Startgelände entfernt sind, pendeln bei einigen Wettkämpfen Shuttle-Busse zwischen dem Hauptparkplatz und dem Start-/Zielgelände hin und her. Um den Teilnehmern den öffentlichen Verkehr („ÖV“) noch schmackhafter zu machen, ist das ÖV-Ticket immer häufiger im Startgeld inbegriffen.<sup>287</sup> Auch werden bei 35 Prozent der Anlässe spezielle öffentliche Transporte angeboten (Bahn, Bus, Tram oder Schiff); früher waren dies lediglich zwölf Prozent.<sup>288</sup> 2019 war das Thema Parkplätze für 47 Prozent (früher 21 Prozent) der Veranstalter ein (groses) Problem.

Das Thema Nachhaltigkeit hat in den letzten paar Jahren massiv an Bedeutung gewonnen. 66 Prozent (früher 15 Prozent) der Veranstalter setzen sich (intensiv) mit Fragen der Nachhaltigkeit auseinander.<sup>289</sup> Konkret geht es um folgende Aspekte: Abfall (Abfallreduktion, Abfalltrennung, Recycling, Littering), Verpflegung (Auswahl, Bezug, Verwertung, Mehrwegge-

<sup>281</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 191.

<sup>282</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 194.

<sup>283</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 195.

<sup>284</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 201.

<sup>285</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 165.

<sup>286</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 166.

<sup>287</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 167.

<sup>288</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 170.

<sup>289</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 173.

schirr), An- und Rückreise, Natur- und Landschaftsschutz, Siegerpreise und Finisher-Geschenke, Energieverbrauch und CO<sup>2</sup>.<sup>290</sup> Die Behörden und die Öffentlichkeit, aber auch vermehrt die Wettkampfteilnehmer erwarten heutzutage, dass sich ein Wettkampfanstalter mit diesen Themen auseinandersetzt.

Von der zunehmenden Verrechtlichung der Gesellschaft bleiben auch die Wettkampfanstalter nicht verschont. Zum einen hat dieser Trend dazu geführt, dass mittlerweile 85 Prozent der Organisatoren über ein spezielles Wettkampfglement verfügen; bei der Erstaustragung waren es lediglich 50 Prozent.<sup>291</sup> Zwei Drittel der Veranstalter fühlen sich in der Ausgestaltung ihres Wettkampfglements frei, ein Drittel ist an Vorgaben des entsprechenden Sportverbandes gebunden.<sup>292</sup> Je grösser und bedeutender der Wettkampf, umso eher verfügt er über ein detailliertes Reglement. Immer mehr Veranstalter verlangen von den Teilnehmern einen Haftungsausschluss für den Fall von Unfällen und anderen Schadensereignissen. Mittlerweile sind es bereits 44 Prozent, bei der Erstaustragung waren es erst 18 Prozent.<sup>293</sup> Immer häufiger muss dem Haftungsausschluss bereits im Rahmen der Online-Anmeldung zugestimmt werden.

Die Anforderungen an die Veranstalter sind in den letzten Jahren gestiegen.<sup>294</sup> Es kann deshalb nicht überraschen, dass 69 Prozent der Wettkampforanisatoren der Meinung sind, es sei schwieriger oder gar viel schwieriger geworden, einen Wettkampf auf die Beine zu stellen.<sup>295</sup> Immerhin fühlen sich 72 Prozent der Veranstalter von ihrer „Host City“ (d.h. dem Veranstaltungsort) gut bis sehr gut unterstützt. Auf der anderen Seite sind 25 Prozent der Organisatoren mit der aktuellen Unterstützung nicht oder gar nicht zufrieden.<sup>296</sup> Wie Veranstalter darauf reagieren können, zeigt das Beispiel des Ironman Switzerland, der von 1983 bis 2019 in Zürich gastierte und der 2020 - für Aussenstehende überraschend - nach Thun zog (wegen Covid-19 konnte der Wettkampf 2020 allerdings nicht durchgeführt werden). Als Begründung wurden finanzielle Aspekte angegeben, aber auch die fehlende Planungssicherheit in Zürich als Folge der jahrelangen Sanierungsarbeiten an den Zürcher Strassen rund um das Seebecken. Thun bemühte sich intensiv um den Wettkampf, ein Interesse, welches die Veranstalter in Zürich vermissten.<sup>297</sup>

#### 4.10. Strategien der Veranstalter zur erfolgreichen Positionierung ihrer Wettkämpfe

Wenn die Veranstalter auf die bisherige Entwicklung ihrer Wettkämpfe zurückblicken, so sind 88 Prozent mit dem bisher Erreichten zufrieden oder sehr zufrieden.<sup>298</sup> Bei der Frage nach den bis anhin besten OK-Entscheidungen wurden (geordnet nach Häufigkeit) folgende

<sup>290</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 174.

<sup>291</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 78.

<sup>292</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 79.

<sup>293</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 82.

<sup>294</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 200.

<sup>295</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 207.

<sup>296</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 205.

<sup>297</sup> NZZ Online vom 3.4.19.

<sup>298</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 209.

Antworten abgegeben: Einführung neuer Distanzen bzw. Kategorien (für Familien, Kinder, Teams, Staffeln, Firmen), Streckenanpassungen, Wechsel von Start und Ziel, Wechsel des Wettkampfdatums, Einführung der elektronischen Zeitmessung, Erneuerung des OK, Integration in Wettkampfsrie, Einführung bzw. Ausbau der Festwirtschaft, Namensänderung und Gründung eines eigenen Vereins.<sup>299</sup> Als schlechteste OK-Entscheidungen wurden (geordnet nach Häufigkeit) folgende Punkte genannt: Festhalten an alten Strukturen, ungenügende Medienarbeit, Wettkampfabgaben, Durchführung ohne Hauptsponsor, Einführung von Walking- bzw. Plausch-Kategorien, Finisher-Geschenke für alle und das Engagement von teuren Spitzenläufern.<sup>300</sup>

Die meisten Veranstalter sind optimistisch, dass ihr Wettkampf in fünf Jahren mehr Teilnehmer aufweisen wird als 2019. Vor allem die kleinen Wettkämpfe mit aktuell noch weniger als 250 Teilnehmern wollen unbedingt wachsen.<sup>301</sup> Folgende Innovationen sind für die nächsten Jahre geplant (nach Anzahl Nennungen): Einführung zusätzlicher Kategorien, Distanzen und Wettkampfformate, die Reorganisation des OK, mehr Nachhaltigkeit, Ausbau des Rahmenprogramms, Ausbau der Social Media-Aktivitäten, neue Finisher-Geschenke, der Abschluss langfristige Sponsorenverträge, eine moderne Zeitmessung, das GPS-Real Time Tracking aller Teilnehmer, die Einführung bzw. der Ausbau des Sponsoren-Village, eine neue Homepage sowie die Einführung von Zwischenzeiten.<sup>302</sup> Befragt nach den Alleinstellungsmerkmalen des eigenen Wettkampfes wurden (wiederum nach Anzahl Nennungen geordnet) folgende Faktoren genannt: attraktive Landschaft, persönliche/familiäre Atmosphäre, hervorragende Organisation, Originalität, ausgezeichnetes Preis/Leistungs-Verhältnis sowie tolle Stimmung.<sup>303</sup>

Die Antworten zeigen, dass die Wettkampfveranstalter überwiegend von einer linearen Weiterentwicklung der Schweizer Breitensport-Wettkampfszene ausgehen nach dem verkürzten Motto „Mehr vom Gleichen“. Der Umstand, dass bei 77 Prozent der an der Umfrage beteiligten Wettkämpfe die Teilnehmerzahl seit der Erstaustragung jedes oder zumindest fast jedes Jahr anstieg<sup>304</sup>, mag dies erklären. Vielleicht auch etwas verwöhnt vom bisherigen Erfolg, halten es deshalb die meisten Veranstalter für unwahrscheinlich, dass dieser positive Trend so bald enden wird. Am Beispiel der Entwicklung der Waffenläufe und der Inlineskate-Wettkämpfe habe ich gezeigt, dass auch Ausdauersportarten Zyklen unterworfen sind. Nicht nur die Sportarten, auch die einzelnen Wettkämpfe sind solchen Zyklen ausgesetzt. Deshalb sind im Laufe der Jahre auch zahlreiche Veranstaltungen wieder verschwunden. Man muss deshalb aufpassen, dass man bei der Analyse nicht dem „Survivorship Bias“ verfällt. Einige vormals bekannte Wettkämpfe, die es heute nicht mehr gibt und die deshalb auch keinen Einfluss auf die Resultate meiner Online-Umfrage nehmen konnten, seien an dieser Stelle erwähnt: im Laufsport der Graubünden Marathon, der RUBI (rund um den Bielersee), der Waldlauf Basel, die Züri Oberland Trophy, der Lindli-Lauf, der Emmentaler Halbmarathon, „The Wayve“ rund um den Zürichsee und diverse Waffenläufe; im Radsport die „Züri Metzgete“, der Gentleman GP Dübendorf und das Bike Masters Küblis; im Inlinesport wie dargestellt eine ganze

<sup>299</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 210.

<sup>300</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 211.

<sup>301</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 218.

<sup>302</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 212.

<sup>303</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 214.

<sup>304</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 32.

Reihe von zum Teil grossen Wettkämpfen, angeführt vom legendären Engadin Inline-Marathon, der 2018 letztmals durchgeführt wurde. Die jüngsten Zahlen, welche die Laufwettkämpfe betreffen, deuten darauf hin, dass 2019 - nach dem erstmaligen Rückgang der Teilnehmerzahlen seit rund 50 Jahren - zumindest eine Verschnaufpause eingelegt wurde. Ob es sich gar um einen Trendwendepunkt handelt, werden wir erst in einigen Jahren wissen. Das Potential für weiteres Wachstum im Bereich der Breitensport-Ausdauerwettkämpfe ist grundsätzlich vorhanden. Wenn wir uns die Zahlen von Sport Schweiz 2020 nochmals vor Augen führen, nehmen schätzungsweise zwischen 250'000 und 400'000 der in der Schweiz lebenden Personen über 15 Jahren hin und wieder oder regelmässig an Ausdauersportwettkämpfen teil.<sup>305</sup> Auf der anderen Seite waren in der Schweiz 2019 rund 850'000 Wettkampfteilnahmen bei den Ausdauersportarten zu verzeichnen. Wenn wir davon ausgehen, dass der durchschnittliche Wettkampfteilnehmer an zwei bis drei Veranstaltungen pro Jahr startet<sup>306</sup>, erscheinen die eruierten Daten plausibel. Dies bedeutet, dass zwischen vier und sechs Prozent der Schweizer Bevölkerung jährlich an einem oder mehreren Ausdauersportwettkämpfen teilnehmen. Angesichts der überdurchschnittlichen Sportbegeisterung der Schweizer Bevölkerung und des riesigen Wettkampfangebotes halte ich ein weiteres Wachstum deshalb durchaus für möglich. Auch das gestiegene Gesundheitsbewusstsein und die kontinuierlich zunehmende Lebenserwartung dürften diesen Trend begünstigen, eignet sich der Ausdauersport mitsamt den Wettkämpfen ganz speziell auch für ältere Personen.

Gefragt nach den Wünschen für die Zukunft gaben die Umfrageteilnehmer, in 59 Prozent die OK-Präsidenten persönlich<sup>307</sup>, in der Reihenfolge ihrer Häufigkeit folgende Antworten: mehr Teilnehmer, mehr Sponsoren, unfallfreie Veranstaltungen, gutes Wettkampfwetter, genügend Helfer, ein professionelleres OK, begeisterte Teilnehmer, bessere Unterstützung durch die Behörden, finanziellen Gewinn, eine bessere Infrastruktur bei Start und Ziel, genügend Schnee, stärkere Medienbeachtung sowie mehr Zuschauer<sup>308</sup>, also alles Faktoren, die aufgrund meiner früheren Ausführungen kaum überraschen können.

Sind auch völlig andere Szenarien denkbar? So wie vor 50 Jahren niemand mit dem eingetretenen Boom in der Ausdauersportszene rechnete, so könnte es ja sein, dass sich in den nächsten 50 Jahren ebenfalls überraschende disruptive Entwicklungen durchsetzen. Zwei mögliche Trends möchte ich nachfolgend skizzieren:

Ein erstes Szenario, welches das weitere Wachstum begünstigen und gar beschleunigen könnte, ist die Expansion von „E-Elementen“ im Ausdauersport. Die Entwicklung im Radsport mit den ersten E-Bike-Wettkämpfen, die vorderhand in noch eher spielerischer Form daherkommen, habe ich bereits erwähnt. Ähnliche Neuerungen sind auch bei einigen der übrigen Ausdauersportarten denkbar. Weshalb soll es dereinst keine E-Langlaufskier, E-Inlineskates oder, und das erscheint tatsächlich futuristisch, E-Schuhe geben, welche den natürlichen Muskelantrieb je nach Gelände und Einstellung unterstützen? Die Einführung derartiger neuer

<sup>305</sup> Diese Zahlen entsprechen einer persönlichen, mit Fachleuten plausibilisierten Schätzung, ausgehend von den 560'000 Personen, welche an „anderen Wettkämpfen mit Rangierung“ teilnehmen; siehe oben unter 2.4.3.

<sup>306</sup> Es gibt aus eigener Erfahrung nicht wenige Ausdauersportler, welche pro Jahr an zehn bis über zwanzig Wettkämpfen teilnehmen.

<sup>307</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 220.

<sup>308</sup> Resultate Online-Umfrage, S. 219.

Technologien hätte mittel- und längerfristig bestimmt grossen Einfluss auf die weitere Entwicklung der Breitensportwettkämpfe. Neue Wettkampfformate mit neuen Anspruchsgruppen könnten die Folge davon sein. Denkbar wäre ein immenses Wachstum, aber auch das pure Gegenteil.

Ein zweites Szenario hat die Entwicklung und Expansion von virtuellen Wettkämpfen im Visier. Augmented und Virtual Reality ermöglichen Wettkämpfe, bei denen die Sportlerinnen und Sportler nicht mehr physisch zusammenkommen müssen. Als mittel- und längerfristige Konsequenz daraus wären die Ausdauersportwettkämpfe in ihrer heutigen Austragungsform in ihrer Existenz gefährdet. Das Einrichten von Start- und Zielgeländen, Streckensicherungen und Absperrungen, das Betreiben von Verpflegungs- und Sanitätsposten, der Effektentransport und vieles mehr würden obsolet. Alles würde in den virtuellen Raum verlegt. Nicht mehr Dorfvereine und passionierte Sportler würden die Wettkämpfe organisieren, sondern hochkommerziell betriebene, börsennotierte Softwarefirmen. Dass die Entwicklung eindeutig in diese Richtung geht, haben die Reaktionen der Wettkampfveranstalter auf die Covid-19-Pandemie gezeigt.

## 4.11. Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf die Ausdauersportwettkämpfe

### 4.11.1. Auswirkungen auf die geplanten Wettkämpfe

Der gegen die weitere Ausbreitung der Covid-19-Pandemie vom Bundesrat im März 2020 verhängte Lockdown traf die Organisatoren von Ausdauersportwettkämpfen unvorbereitet und hart. Unzählige Sportwettkämpfe, vor allem die grossen, mussten abgesagt werden, darunter als erster der Engadin Skimarathon, aber auch bekannte Läufe wie der Jungfrau-Marathon, der Bremgarter Reusslauf, der SwissCityMarathon Lucerne, der Eiger Ultra Trail, der Ägeriseelauf, der Gondo-Marathon, der StraLugano, der Schlosslauf Rapperswil oder der 10 Kilometer-Lauf von Lausanne, weiter auch Radrennen wie das Alpenbrevet, der Engadin Radmarathon, der Bodensee-Radmarathon, die Eiger Bike Challenge, das Bike Festival Basel und der Grand Raid von Verbier, aber auch zahlreiche Triathlons und Duathlons, der Gigathlon sowie der Survival Run.

Es gab aber auch Organisatoren, welche ihre Veranstaltungen nicht absagten, stattdessen Schutzkonzepte entwickelten und so die Wettkampfdurchführung ermöglichten. Im Vorteil waren die kleineren Veranstaltungen, die naturgemäss flexibler sind und die sich mit der noch bis Ende September 2020 geltenden Teilnehmerbegrenzung von 1'000 Startenden gut arrangieren konnten. Die Startblöcke wurden so modifiziert, dass jeweils nicht mehr als 300 Personen miteinander starteten. Ausserdem mussten die geltenden Hygieneregeln und das Social Distancing von 1,5 Meter eingehalten sowie das Contact-Tracing ermöglicht werden. Einige Veranstalter „retteten“ ihre Wettkämpfe, indem sie die Events auf mehrere Tage verteilten und dadurch insgesamt mehr als 1'000 Teilnehmer starten konnten. So dehnten der Swissalpine in Davos, der erste „Grosswettkampf“ nach der Aufhebung des Lockdown, und der

Switzerland Marathon light von Viktor Röthlin ihre Programme auf zwei, der Greifenseelauf sogar auf sechs Tage aus. Viktor Röthlin, dem es ein grosses Anliegen war, seinen Wettkampf nicht ausfallen zu lassen, bezeichnete die Austragung als „unternehmerischen Blödsinn“.<sup>309</sup> Unter den neuen Gegebenheiten musste die Verpflegung während und nach dem Wettkampf anders organisiert oder ganz weggelassen werden. Auf Duschen und Garderoben wurde bei vielen Events verzichtet. Zum Glück sind Ausdauersportler in aller Regel unkomplizierte Menschen, und so war die Umsetzung der Schutzmassnahmen für die meisten Teilnehmer kein Problem.<sup>310</sup> Neben den sportlichen und organisatorischen Aspekten geht es bei den Absagen, Verschiebungen und Wettkampfmodifikationen auch um finanzielle Fragen. Da bei vielen abgesagten Veranstaltungen mit der Bestellung von Medaillen und Finisher-Geschenken, Platzmieten, der Erfassung der Anmeldungen, dem Druck der Startnummern und anderen Aktivitäten bereits ein beträchtlicher Teil des Aufwandes angefallen war, stellte sich die Frage nach der Höhe der Rückerstattung der einbezahlten Startgelder. Die meisten Veranstalter gaben einen beträchtlichen Teil des Startgeldes zurück, boten aber jeweils die Möglichkeit eines freiwilligen Verzichts oder des Übertrages des Startplatzes auf den nächstjährigen Wettkampf.<sup>311</sup> Vor allem für kommerziell ausgerichteten Firmen, welche von diesen Wettkämpfen leben, sind die Einnahmehausfälle gravierend. Beim Zürich Marathon beispielsweise, der ursprünglich am 26. April 2020 und dann am 6. September 2020 hätte stattfinden sollen und schliesslich abgesagt wurde, dürfte es sich bei rund 10'000 angemeldeten Personen um einen mittleren sechsstelligen Betrag handeln. Die Veranstalter haben den Teilnehmern bisher noch keine Lösung kommuniziert.

Unklar ist, wie es mit den Wettkämpfen nach der bundesrätlichen Aufhebung der „Tausender-Limite“ ab Oktober 2020 weitergehen wird. Viele Veranstalter, so auch der Zürcher Silvesterlauf 2020 und der Engadin Skimarathon 2021, möchten ihre Wettkämpfe wenn immer möglich durchführen. Sie planen mit unterschiedlichen Szenarien, je nach Entwicklung der Corona-Fallzahlen. Beim Engadin Skimarathon überlegt man sich eine Variante mit weniger als 10'000 und gar eine mit weniger als 5'000 Teilnehmern. Ein Start über den ganzen Tag wird ebenso erwogen wie eine Ausdehnung auf zwei Tage. Ebenso wären wohl Anpassungen beim Transport ins Startgelände und bei der Verpflegung notwendig.<sup>312</sup>

#### 4.11.2. Neue Wettkampfformate

In dieser herausfordernden Situation entstanden innert kürzester Zeit einige innovative Wettkampfformate, welche zum Teil das Potential für ein Fortbestehen auch nach dem Ende der Covid-19-Pandemie aufweisen. Dabei können verschiedene Ansätze unterschieden werden:

Bei der dem traditionellen Wettkampf am nächsten stehende Variante wird die Veranstaltung auf der Originalstrecke durchgeführt. Allerdings wird aus dem Massen- ein Individual-, allenfalls ein Kleingruppenwettkampf. Beim Greifenseelauf, der vom 14. bis 19. September 2020

<sup>309</sup> NZZ Online vom 26.7.20.

<sup>310</sup> FIT for LIFE 4-5/2020, S. 15 ff.

<sup>311</sup> FIT for LIFE 2/2020, S. 50 f.

<sup>312</sup> Tages-Anzeiger Online vom 26.8.20.

ausgetragen wurde, mussten die Teilnehmer online ein Zeitfenster sowie die Wettkampfdistanz (17,9 oder 7,3 Kilometer) wählen. Zur vorgegebenen Zeit mussten sie sich beim Check-In einfinden, wo sie ihre Startnummer erhielten. Die Zeit wurde gemessen und es wurden offizielle Ranglisten erstellt. In diesem Rahmen wurden sogar die Schweizermeisterschaften im Halbmarathon durchgeführt. Eine ähnliche Online-Alternative entwickelte der Jungfrau-Marathon mit dem „Supporter Run“: Anstelle des abgesagten Originallaufs konnten die Teilnehmer von Juni bis Oktober 2020 mit Startnummer und Zeitmess-Chip ganz individuell die verkürzte Strecke von Lauterbrunnen auf die Kleine Scheidegg absolvieren. Auch für den Gepäcktransport wurde gesorgt. In eine verwandte Richtung geht der von Markus Ryffel lancierte Heartbeatrun, der am 21. August 2020 in Bern seine Premiere erlebte und am 11. September 2020 auch in Uster durchgeführt wurde. Dabei handelt es um einen nur rund einen Kilometer langen „Bergsprint“, bei dem man online einen Start-Slot buchen musste. Pro Viertelstunde wurden maximal 60 Läuferinnen und Läufer auf die Strecke geschickt.

Noch selbstständiger sind die Wettkampfteilnehmer bei einem anderen Format unterwegs: Der Veranstalter stellt den Teilnehmern dabei eine spezielle App mit einer oder mehreren Wettkampfstrecken zur Verfügung. Dieses Konzept wurde dieses Jahr beispielsweise beim Supertrail du Barlatay angewandt. Die Teilnehmer mussten sich individuell an den Startort begeben und den App-Anweisungen folgen. Am Ziel erhielten sie ein Bier und ein Souvenir. Der Wettkampf wurde ohne Helfer durchgeführt. Ausgefeilter, aber auf demselben Prinzip basierend, war die Tour Uetli, welche im Mai und Juni 2020 als virtueller Laufevent mit fünf Etappen rund um den Uetliberg ausgetragen wurde.<sup>313</sup> Die Teilnehmer hatten zwei Wochen Zeit, um die fünf auf der Online-Plattform Strava hochgeladenen Laufstrecken zu absolvieren. Auf der Wettkampf-Homepage wurden die Etappen- sowie eine Gesamtrangliste veröffentlicht. Diese Formate, bei denen die Teilnehmer auf der Originalstrecke laufen, machen einen wettkampfmässigen Vergleich möglich. Ohne aufwändige organisatorische Strukturen können Wettkampfgelegenheiten offeriert werden, was ganz besonders in Städten und Tourismusgebieten auch zukünftig Anklang finden dürfte.

Virtueller ist die Wettkampfvariante, welche von viRACE in Zusammenarbeit mit Swiss Running entwickelt wurde: Die Spezial-App erlaubt dabei beliebig vielen Teilnehmern, über eine bestimmte Wettkampfdistanz in Echtzeit gegeneinander zu laufen. Auf diesem Konzept basierten dieses Jahr der GP Bern, der Frauenlauf und der Zürcher Wylandlauf, die so wenigstens symbolisch, d.h. rein distanzmässig gelaufen werden konnten. Nach der Anmeldung über die App starten die Teilnehmer bei diesem Format zu einer vorbestimmten Startzeit über die Distanz „ihres“ Wettkampfes. Via GPS-Signal des Smartphones werden von der App Strecke und Laufzeit gemessen. Via Kopfhörer werden die Teilnehmer fortwährend informiert, wo sie im Konkurrenzvergleich zu anderen, vorher ausgewählten Läufern stehen. Die Zeit wird gemessen und es wird eine Rangliste erstellt, welche jedoch wenig aussagekräftig ist, da lediglich die Streckenlänge bei allen identisch ist, nicht aber Route und Anzahl Höhenmeter. Die Resonanz bei den Teilnehmern war recht gut. Es machten im Durchschnitt 10 bis 15 Prozent der Teilnehmer mit, die sonst üblicherweise beim Originalwettkampf starten.<sup>314</sup> Dieses For-

<sup>313</sup> FIT for LIFE 4-5/2020, S. 22 ff.

<sup>314</sup> FIT for LIFE 4-5/2020, S. 22 ff.

mat hat dennoch nur geringe Zukunftschancen, da das emotionale Erlebnis eines herkömmlichen Wettkampfes fehlt und die Laufzeiten nicht richtig vergleichbar sind. Für Testläufe sowie Schul- oder Firmenwettkämpfe bietet dieses Format jedoch interessante Möglichkeiten, da es mit minimalem organisatorischem Aufwand durchgeführt werden kann.

Nochmals einen grossen Schritt weiter gehen die Wettkämpfe in Augmented Reality, die sich vor allem für den Radsport eignen.<sup>315</sup> Bei diesem Format sitzen die Wettkampfteilnehmer zuhause auf ihren Rollentrainern und fahren gleichzeitig gegeneinander. Die Augmented Reality ermöglicht das virtuelle Fahren auf realen Strecken. Die Leistung der Athleten wird in Echtzeit auf einen Bildschirm ins Fahrerfeld übertragen. So können wie bei echten Radrennen Attacken gefahren werden, oder man kann im virtuellen Windschatten der Kontrahenten fahren, um Kräfte zu sparen. Die virtuellen Profirennen, die während des Corona-Lockdown durchgeführt wurden, konnten über verschiedene Kanäle live gestreamt werden. Die derart durchgeführte Miniversion der Tour de Suisse wurde vom Schweizer Fernsehen SRF live übertragen, und der physische Leistungsvergleich war für die Zuschauer erlebbar. Die Fahrer müssen vor einem solchen Wettkampf ihr Gewicht mitteilen, welches für die Beurteilung der Wattleistung relevant ist. Die Korrektheit der Angaben beruht auf Vertrauen. Um absolut faire Wettkampfbedingungen garantieren zu können, müssten die Wettkämpfe für alle am selben Ort stattfinden. Im Breitensport sind diese Formate bereits weit verbreitet, zum Beispiel mit dem Frühlingklassiker Strava-Challenge. Auch der Virtual Club von Ironman ist eine webbasierte Plattform, der interessierten Triathleten mittels Augmented Reality den virtuellen Zugang zu einigen Ironman-Radstrecken auf der ganzen Welt verschafft. Die Technologie könnte durchaus auch im Laufsport auf dem Laufband eingesetzt werden. Konkrete Wettkämpfe gibt es bislang aber noch nicht.<sup>316</sup> Aktueller Marktleader auf dem Gebiet von Augmented Reality ist die Multiplayer-Plattform Zwift, auf der nicht selten 5'000 Athleten gleichzeitig gegeneinander unterwegs sind. Doch immer mehr Anbieter steigen in diesen stark wachsenden und längerfristig lukrativen Markt ein.

## 5. Konklusion und Ausblick

Bezogen auf den Ausdauersport sei die Schweiz ein „Event-Wunderland“<sup>317</sup>, schrieb Andreas Gonseth, der langjährige Chefredaktor von FIT for LIFE, im Frühling 2016. Dieser Einschätzung kann ich auch vier Jahre später nur beipflichten. Weltweit dürfte die Schweiz punkto Veranstaltungsdichte und Veranstaltungsvielfalt eine oder gar DIE Spitzenposition einnehmen. Auch in Bezug auf die Qualität der Wettkampfororganisation braucht die Schweiz keine Vergleiche mit dem Ausland zu scheuen.

Wie es dazu kam, habe ich in meiner Arbeit aufzuzeigen versucht. Der menschliche Drang nach Bewegung führte zur Entstehung sportlicher Aktivitäten und in der Folge zur Ausdifferenzierung verschiedenster Sportarten. Und das menschliche Verlangen nach sich Messen und Vergleichen liess Wettkämpfe entstehen, so auch im Ausdauersportbereich. Es war ein langer

<sup>315</sup> FIT for LIFE 4-5/2020, S. 22 ff.

<sup>316</sup> FIT for LIFE 3/2020, S. 17.

<sup>317</sup> FIT for LIFE 3/2016, S. 14 ff.

Weg, der immer wieder auch von Rückschlägen begleitet war. Angetrieben von verschiedenen gesellschaftlichen Veränderungen explodierte die Entwicklung der Ausdauersportwettkämpfe in den vergangenen 50 Jahren förmlich, ganz besonders in den letzten 20 Jahren. Es verbreiteten sich neue Sportarten, es entstanden viele neue Wettkampfformate, und immer mehr Menschen fanden Gefallen daran. In der Schweiz existiert im Ausdauersportbereich heute ein breit diversifizierter „Wettkampfmarkt“. Steigende Teilnehmerzahlen führten zu einer Professionalisierung und damit verbunden zu einer Qualitätssteigerung bei der Vorbereitung und Durchführung solcher Anlässe, was oftmals zu noch mehr Teilnehmern führte. Wie ich dargelegt habe, sind auch Wettkämpfe und ganze Sportarten Lebenszyklen unterworfen. Ein entscheidender Aspekt, der über den Fortbestand eines Wettkampfes oder gar einer Sportart entscheidet, ist der finanzielle. Nur wo sich der Aufwand für die Veranstalter finanziell lohnt, wird er auch geleistet. Dies gilt ganz besonders für jene Firmen, welche die Organisation von Sportwettkämpfen neuerdings als Businessmodell betreiben. Und das sind, wie ich dargelegt habe, immer mehr. Diese Unternehmen wollen und können nicht lange zuschauen, wenn ein Anlass nicht rentiert. Ob das der Fall ist oder nicht, hängt auch von der Haltung der Sponsoren und der freiwilligen Helfer ab, die bis anhin einen entscheidenden Beitrag leisteten, dass die Ausdauersportwettkämpfe mit vernünftigen Startgeldern operieren konnten. Die grosse Mehrheit der Wettkampfveranstalter sieht die Zukunft ihres Wettkampfes positiv. Dieser Optimismus beruht auf der Annahme dass die Teilnehmerzahlen weiterhin steigen, zumindest aber nicht abnehmen werden. Mit der Auflistung einiger nicht mehr existierender Wettkämpfe habe ich gezeigt, dass eine positive Entwicklung nicht selbstverständlich ist. Von den rund 1'100 Ausdauersportwettkämpfen, welche in der Schweiz jährlich durchgeführt werden, sind ein paar hundert erst wenige Jahre alt. Sie alle, aber auch die älteren und damit bereits etablierten Veranstaltungen, buhlen um die Gunst der 250'000 bis 400'000 Personen, welche im Durchschnitt jährlich an zwei bis drei Wettkämpfen in der Schweiz teilnehmen. Das freie Spiel von Angebot und Nachfrage ist in vollem Gang, wie die vielen Neulancierungen von Wettkämpfen bzw. die bei bestehenden Wettkämpfen vorgenommenen Modifikationen zeigen. Am einfachsten, gleichzeitig aber auch am schwierigsten für die Veranstalter ist es, eine treue Teilnehmerschaft aufzubauen. Dies ist einfacher, wenn die Teilnehmer keine grosse Vorbereitung brauchen, die Anfahrtswege kurz sind und der Erlebniswert hoch ist.<sup>318</sup> Diese Voraussetzungen sind bei den traditionellen Laufanlässen in den Städten am ehesten gegeben. Deshalb erstaunt es nicht, dass sie die allergrössten Teilnehmerfelder unter allen Ausdauersportwettkämpfen aufweisen. Je trendiger Innovationen sind, desto grösser ist zwar das Medienecho, desto grösser aber auch das Risiko, dass sich die Teilnehmer rasch wieder etwas Neuem zuwenden.<sup>319</sup> Ich bin gespannt, wie viele der in den letzten paar Jahren neu lancierten und durchaus innovativen Wettkämpfe auch noch in fünf oder zehn Jahren auf dem Wettkampfkalender figurieren werden. Während früher Wettkämpfe lanciert wurden, weil eine entsprechende Basisbewegung vorhanden war, ist es heute gelegentlich umgekehrt: Durch die Schaffung neuer Wettkämpfe soll eine noch nicht vorhandene Basisbewegung geschaffen werden.<sup>320</sup> Ob die Ausdauersportwettkämpfe ihr Wachstum punkto Anzahl Veranstaltungen

<sup>318</sup> FIT for LIFE, 3/2016, S. 16 f.

<sup>319</sup> FIT for LIFE, 3/2016, S. 21.

<sup>320</sup> Feststellung von Walter Mengisen anlässlich eines Gespräches vom 3.9.19 in Magglingen.

und Teilnehmer auch in den nächsten Jahren aufrechterhalten können, ist völlig offen. Angesichts der Tatsache, dass heute „erst“ vier bis sechs Prozent der Schweizer Bevölkerung einmal oder mehrmals pro Jahr an Ausdauersportwettkämpfen teilnehmen, ist ein weiteres Wachstum durchaus denkbar. Ein derzeit noch kaum abschätzbares Wachstumspotential mit möglicherweise ganz neuen Wettkampfmöglichkeiten liegt in der Weiterentwicklung des (noch immer) physisch betriebenen E-Wettkampfsports, d.h. mit E-Bikes, E-Inlineskates, E-Langlaufskiern oder gar mit E-Schuhen. Ob das Wachstum, sofern es überhaupt eintrifft, in den bis heute dominierenden Wettkampfformaten stattfinden wird, ist ebenfalls fraglich. Ich kann mir vorstellen, dass sich einige der neuen, durch die Covid-19-Pandemie begünstigten „Ersatzlösungen“ in Zukunft durchsetzen und die logistisch aufwändigen und daher teuren Wettkämpfe traditioneller Machart (wenigstens teilweise) verdrängen werden. Dies wird umso eher geschehen, je schwieriger die Akquisition von Sponsoren beziehungsweise die Rekrutierung freiwilliger Helfer werden wird. Ein solcher Wandel wird sich nicht von heute auf morgen abspielen. Vielmehr dürfte die heutige Wettkampfszene noch eine ganze Weile Bestand haben. Die Sportbegeisterten werden weiterhin aus einer grossen Vielzahl von Wettkampfangeboten die für sie passenden auswählen können. Trotz aller Veränderungen, die uns möglicherweise bevorstehen, wird sich aber etwas bestimmt nicht ändern: Physischen Ausdauersport, auch in Wettkampfform, wird es weiterhin geben, denn der Mensch wird auch in Zukunft fasziniert sein von dem, was (nur) Sport bieten kann: Spannung, Entspannung, gutes Körpergefühl, Spektakel, Zufriedenheit und Glück.

## 6. Beilagen

Folgende drei Beilagen werden aufgrund des grossen Umfangs als separates Dokument abgegeben:

### 6.1. Beilage 1: Originalversion der Online-Umfrage vom Herbst 2019

Beilage 1 enthält die auf dem Online-Tool „Umfrage Online“ erstellte Umfrage mit insgesamt 290 Fragen im Originallayout. Die ersten Teilnehmer füllten die Umfrage im Oktober 2019 aus, die letzten im Januar 2020.

### 6.2. Beilage 2: Verzeichnis der Umfrageteilnehmer

In der Beilage 2 sind alle 218 Umfrageteilnehmer – geordnet nach Sportarten – aufgeführt. Nicht alle teilnehmenden Wettkampfveranstalter beantworteten sämtliche Fragen.

### 6.3. Beilage 3: Resultate der Online-Umfrage

Beilage 3 zeigt die Resultate der Umfrage in Form einer Powerpoint-Präsentation. Auf 222 Folien sind die rund 55'000 Einzelantworten der Umfrageteilnehmer in aggregierter Form dargestellt. Die vollständige Auswertung stellte ich allen Umfrageteilnehmern im Mai 2020 in elektronischer Form zu.

## 7. Literaturverzeichnis

- Begow F.: Sportgeschichte der frühen Neuzeit, in: H. Überhorst (Hrsg.), Geschichte der Leibesübungen, Band 3/1, 1980.
- Behringer Wolfgang: Enzyklopädie der Neuzeit, Band 12, Sp. 381-399 (Thema Sport), 2010.
- Bringolf-Isler Bettina, Nicole Probst-Hensch, Bengt Kayser, Suzanne Suggs: Schlussbericht zur SOPHYA-Studie, 2016.
- Brooke-Hitching Edward: Enzyklopädie der vergessenen Sportarten, 2016.
- Busset Thomas, Jucker Michael, Koller Christian: Sportgeschichte in der Schweiz: Stand und Perspektiven, 2019.
- Bussmann Roman: Geschichte der Leichtathletik in der Schweiz, Band 1 Cross, 1972.
- Ebert J.: Olympia. Von den Anfängen bis zu Coubertin, 1980.
- Eichberg H.: Vom Fest zur Fachlichkeit. Über die Sportifizierung des Spiels, in: Ludica 1, 1995.
- Eisenberg Ch.: Die britischen Ursprünge des modernen Sports, 2010.
- European Commission, Directorate-General for Education, Youth, Sport and Culture: Special Eurobarometer 472. Sport and physical activity Report, 2018.
- Fiechter-Hintermann Anita: Marathon-Geflüster: 50 Geschichten rund um den „Engadiner“, 2018.
- Gamper Michael: Die Schweiz in Form – Sport und Nation in einem kleinen Land, 2005.
- Georgiadis K.: Die ideengeschichtliche Grundlage der Erneuerung der Olympischen Spiele im 19. Jh. in Griechenland und ihre Umsetzung 1896 in Athen, 2000.
- Hoff Oliver, Tonio Schwehr, Pino Hellmüller, Josephine Clausen, Carsten Nathani: Sport und Wirtschaft Schweiz 2017. Wirtschaftliche Bedeutung des Sports in der Schweiz, 2019.
- Hoff Oliver, Corina Rieser: Die volkswirtschaftliche und touristische Bedeutung des Engadin Skimarathon, 2017.
- Hotz Arturo: Fakten und Facetten zur Sportentwicklung in der Schweiz sowie zur Geschichte der Schweizer Sportpolitik seit 1874, 2004.
- Jeannotat Yves: Murten – Freiburg, 1983.

- Kempf Hippolyt, Hans Lichtsteiner: Das System Sport, Bundesamt für Sport, 2015.
- Lamprecht Markus, Rahel Bürgi, Hanspeter Stamm: Sport Schweiz 2020: Sportaktivität und Sportinteresse der Schweizer Bevölkerung, Bundesamt für Sport, 2020.
- Lamprecht Markus, A. Fischer, Hanspeter Stamm: Sport Schweiz 2014: Factsheets Sportarten, Bundesamt für Sport, 2015.
- Lamprecht Markus, Rahel Bürgi, Angela Gebert, Hanspeter Stamm: Sportvereine in der Schweiz: Entwicklungen, Herausforderungen und Perspektiven, Bundesamt für Sport, 2017.
- Lamprecht Markus, A. Fischer, D. Wiegand, Hanspeter Stamm: Sport Schweiz 2014: Kinder- und Jugendbericht, Bundesamt für Sport, 2015.
- Martschukat Jürgen: Das Zeitalter der Fitness, 2019.
- Morat Pierre, Philippe Longchamp: La Course de l'Escalade – miroir de son temps, 2002.
- Mosebach Uwe: Sportgeschichte. Von den Anfängen bis in die moderne Zeit, 2017.
- Notz Thomas, Dominique Fankhauser, Eric Jeisy, Walter Mengisen: Ein Lauf durch die Zeit – eine Sportgeschichte, 2016.
- Schild Heinz: Jogging in der Schweiz, 1979.
- Schlumpf Dominik: Interessengemeinschaft Waffenlauf Schweiz 1955–2005, 2005.
- Schürmann Volker: Am Fall eSport: Wie den Sport bestimmen? German Journal of Exercise and Sport Research, 49(4), 2019.
- Schweizerische Gesundheitsbefragung 2017 durch das Bundesamt für Statistik – Körperliche Aktivität und Gesundheit, 2019.
- Stettler Jürg, Claudia Erni Baumann, Philippe Linder, Rebekka Mehr, Christian Stofer: Wirtschaftliche Bedeutung der Sportveranstaltungen in der Schweiz 2006, Kurzfassung, 2008.
- Winkler Thomas: Laufszene Schweiz – die grössten, schönsten und speziellsten Volksläufe, 2009.
- Wirz Peter: The highest high (Jungfrau-Marathon), 2010.

## 8. Dank

Folgenden Personen danke ich herzlich für ihre wertvollen Ideen bei der Erstellung des Online-Fragebogens und/oder für ihre spannenden Inputs zu den Ausdauersportarten in der Schweiz oder zu Sportfragen allgemeiner Art (in alphabetischer Reihenfolge):

Valentin Belz, Jgnaz Civelli, Stephan Civelli, Benjamin Feer, Gary Furrer, Thea Haberecker, Kenneth Harttgen, Kurt Henauer, Oliver Hoff, Bernhard Hug, Karin Jurt, Urs Klingenfuss, Flavia Klink, Markus Lamprecht, Marlis Luginbühl, Kasper Menduri, Walter Mengisen, Christof Noti, Hans Pfäffli, Maurice Rapin, Thomas Rihm, Christian Rocha, Martin Röthlisberger, Michael Schild, Stefan Schlatter, Reto Schorno, Heinz Schurtenberger, Andi Seeli und Peter Wirz.

Natürlich gebührt allen 218 Umfrageteilnehmern ein grosses Dankeschön. Ich hoffe, die ihnen im Mai 2020 zur Verfügung gestellte Auswertung der Umfrage sei für sie von Nutzen.

Ein ganz besonderer Dank geht an Andreas Gonseth. Sein stupendes Wissen sowie seine zahlreichen Kontakte in die Welt des Ausdauersports waren für mich von grossem Wert. Ebenfalls speziell danken möchte ich Heinz Schild für die von ihm erstellten Statistiken über die Entwicklung der Laufsportwettkämpfe in der Schweiz.

Pascal Schenk von der Firma enuvo GmbH gebührt ein grosses Dankeschön für seine stets kompetente und prompte technische Unterstützung im Umgang mit dem Online-Umfrage-tool.

Last but not least danke ich unserer jüngsten Tochter Miriam für ihre tatkräftige Unterstützung bei der Erstellung der PowerPoint-Präsentation zur Darstellung der Umfrageresultate. Meiner geliebten Frau Jasmin schulde ich grossen Dank für ihr wunderbares Verständnis in der intensiven Phase des Recherchierens und Verfassens dieser Arbeit.